Die volkswirtschaftlichen Artikel der grossen Encyklopädie.

Eine Würdigung.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät der Universität Breslau

vorgelegt und nebst den beigefügten Thesen

gegen die Herren

cand. iur. **Hugo Wuttig** und Oberlehrer **Rud. Petschke**

Donnerstag, den 25. April 1901

mittags 12 Uhr

verteidigt von

Albrecht Brehmer.

ACAD. LAND. BAT. BIBL.

BRESLAU 1901.
Anton Schreiber, Albrechtsstrasse 20.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546309_0117

Die grosse französische Encyklopädie, die in Paris in der Zeit von 1751 bis 1772 unter Diderots und d'Alemberts Leitung erschien, war das gemeinsame Organ für die im achtzehnten Jahrhundert herrschende philosophische Richtung, namentlich hinsichtlich der Religion, Ethik und Staatswissenschaft.

In der vorliegenden Arbeit ist der Versuch gemacht worden, eine Reihe staatswissenschaftlicher, insbesondere die volkswirtschaftlichen, Artikel dieser Encyklopädie kritisch zu würdigen. Es geschieht dies im Hinblick darauf, dass in dieser Zeit die später sogenannten Physiokraten, die Anhänger und Schüler Quesnays für die Ausbreitung ihrer Lehren, die hier in ihren Grundzügen als bekannt vorausgesetzt werden, mit grossem Eifer kämpften; dass ferner die Zeit nicht mehr fern war, in welcher Turgot, der treue Mitarbeiter Quesnays und zielbewusste Ausbauer seiner Lehre, an die Spitze des französischen Finanzwesens gestellt werden sollte. — Quesnay selbst ist in der Encyklopädie durch zwei berühmte Abhandlungen (grains und fermiers) vertreten, die in durchaus erschöpfender Weise die Ansichten und Absichten der Physiokraten zur Darstellung bringen. An einer festen Unterlage wird es demnach nicht fehlen für die Beurteilung, ob die Ansichten, die in den verschiedenen Artikeln zum Ausdruck kommen, in ihrer Gesamtheit oder doch zum grossen Teile, physiokratische sind; ob man also sagen darf: die volkswirtschaftlichen Artikel der grossen Encyklopädie sind Verkündigungen der physiokratischen Lehre, die damals Einfluss auf die Geister zu gewinnen versuchte.

Zitiert wird nach dem in der Breslauer Stadtbibliothek befindlichen Exemplar der Encyklopädie (70 Halbbände).

Der vollständige Titel lautet:

Encyclopédie
ou
Dictionnaire raisonné
des Sciences
des arts et des métiers
par une société de gens de lettres.
Mis en ordre et publié par M. Diderot,
et quant à la partie mathématique par M. d'Alembert.
Édition exactement conforme à celle de Pellet, in-quarto.
A Berne et à Lausanne chez les sociétés typographiques.
MDCCLXXVIII.

Der erste in betracht kommende Artikel handelt von der Abondance*) und zwar von der qui fait la richesse des états et le bonheur des citoyens. Verfasst ist er von einem französischen Agronomen Béguillet. Bedingung der abondance ist ein dauernder innerer Friede in einem Staate, in welchem das geheiligte Getetz des Privateigentums in vollstem Umfange Geltung hat. Krieg im Innern wird nicht nur alle Schrecken der Hungersnot und von Krankheiten im Gefolge haben, er wird auch unfehlbar zu einer völligen Zerrüttung des Staatskörpers hinführen. Vide Polen. Dauernder Friede hingegen begünstigt die Landarbeit und die Viehzucht, d. h. die Beschaffung der täglichen Bedürfnisse, Bequemlichkeiten und selbst Vergnügungen. L'agriculture et la nourriture des bestiaux sind: les deux sources uniques de l'abondance générale. Sie sind die wahren Quellen der Genüsse für die konsumierenden Bürger, die Quellen der Bevölkerungszunahme; sie fördern den Ruhm und die Macht des Staates, und selbst der Fortschritt der Künste und Wissenschaften ist ihnen zu verdanken.

Angeschlossen an diesen Artikel ist ein Essai sur le commerce von M. Melon, von welchem die Nouvelle biographie

---

*) I, 100 ff.

universelle berichtet, dass er premier commis des Kardinals Dubois und Laws, ferner Sekretär Philipps von Orleans gewesen ist. Nach Voltaire war Melon: un esprit systématique, très-éclairé, mais très-chimérique. Jedenfalls war er also ein unterrichteter Mann. Auch er spricht klar und deutlich aus, dass das Fortschreiten der Bevölkerung abhängig ist von den zur Verfügung stehenden Subsistenzmitteln: les peuples qui ne sont point agricoles, ne peuvent jamais former une grande nation, also nach der Unterscheidung des Esprit des loix weder les peuples chasseurs, comme les sauvages de l'Amèrique noch les peuples pasteurs comme les Tartares, les Arabes. Nur ackerbautreibenden Völkern wird es glücken d'être dans l'abondance de toutes choses, surtout si à la culture de la terre ils joignent le soin et la nourriture des bestiaux, dont les profits continuels et journaliers s'accumulent avec le produit annuel des récoltes. Also nichts ohne Ackerbau und Viehzucht. — Da aber die Fruchtbarkeit Grenzen hat und die Bodenfrüchte vergänglich sind, so ist es Sache der menschlichen Regsamkeit (industrie humaine) und der Gesetzgebung, Vorkehrungen gegen jene Übelstände zu treffen. Unaufhörlich muss die Gesetzgebung darauf aus sein, Mittel zu ersinnen, de perpétuer cette abondance qui fait la félicité de tous et de l'assurer sur une base solide et inébranlable. Daran lässt es aber gar mancher Staat fehlen. China ist das einzige Land der Erde, welches in dieser Hinsicht zielbewusst Vorkehrungen trifft. — Getadelt wird die Forderung de la liberté du commerce et de l'exportation, befürwortet hingegen die Schaffung von greniers d'abondance, toujours prêts à être couverts dans les disettes.

Man hat geistreich gesagt: Getreide sei ein fünftes Element, für den Menschen ebenso notwendig wie Luft und Wasser. Nun, dann wäre zu wünschen, dass Getreide ebenso sehr im Überflusse vorhanden wäre, und dass der Mensch ebenso leicht seinen Hunger wie seinen Durst stillen könnte. Das jedoch hat die Vorsehung anders bestimmt: nur im Schweisse seines Angesichts soll sich der Mensch sein tägliches Brot schaffen: La providence l'y a condamné, pour l'obliger à une exercice utile, d'où dépend sa vie et sa santé. —

Freilich, Ungunst der Witterung, Missernten etc. sind nicht aus der Welt zu schaffen trotz aller menschlichen Arbeit. Es giebt aber Vorkehrungsmassregeln gegen solche Unbilden.

Sache jeder aufgeklärten Verwaltung, qui veut fixer dans ses états l'abondance et le bonheur des peuples, muss es sein, derartige Schutzmassnahmen zur allgemeinen Kenntnis und Anerkennung zu bringen, die einzelnen für immer zu überzeugen, dass sie besser fahren, wenn sie die Ratschläge der Staatsverwaltung befolgen und an der Verbreitung und Erweiterung solcher Erkenntnis thätig mitarbeiten.

Diese Ausführungen erinnern ganz gewiss an die Lehren der Physiokraten. Dennoch muss konstatiert werden, dass man, als Melon dieses niederschrieb, noch nichts von den Physiokraten wusste; Melon ist nämlich bereits 1738 gestorben. Daraus folgt für uns, dass nicht alles, was in der Encyklopädie zum Lobe der Landwirtschaft gesagt wird, physiokratischen Ursprungs ist. —

Der nächste Artikel (I, 581) behandelt die Affoiblissement des monnoies, c'est la diminution de leur valeur, soit au titre soit au poids. — Zunächst einige technische Bemerkungen: Münzverschlechterung wird auf mancherlei Art betrieben:

1. durch Verminderung des Gewichts oder der Qualität des Materials;
2. durch Wertherauftetzung des einzelnen Stückes;
3. durch Veränderung der Metalllegirung;
4. en chargeant les espèces d' une forte traite, laquelle ne devrait être que suffisante pour payer les frais de fabrication;[1])
5. en augmentant les remédes de poids et de loi; [2])

[1]) d. h. Belastung der Münzfabrikation mit einer starken Ringerung (traite), d. i. eine Steuer auf das Schlagen der Münzen, durch welche ihr innerer Gehalt natürlich entsprechend verringert wurde.

[2]) remède de loi = tolérance du titre. Tolérance: d. i. Abweichung vom normalen Feingehalt; ce qui la loi permet de donner aux monnaies d'or et d'argent en plus on en moins que le titre ou le poids réel. Titre: degré de fin de l'or et de l'argent monnayé. — Remède de poids = tolérance de poids, d. h. die erlaubte Abweichung vom Normalgewicht des einzelnen Stückes.

6. durch Verdrängung der Gold- und Silbermünzen durch Scheidemünzen aus schlechtem Metall.

Die Münzverschlechterungen bringen den Souverainen, die durch sie Aufbesserung ihrer Finanzen erhoffen, ebenso grossen Schaden als den Völkern, sie verursachen Kriege, die ihre Staaten arm machen, sie führen zu Mangel an vollwertigen Stücken; weitere Folgen sind Verteuerung der Waren, Stocken und Aufhören des Handels mit dem Auslande, das sein vollwertiges Geld nicht mehr hereinbringt, kurz c' est une taille que le prince lève sur ses sujets.

Um zu zeigen, dass der Fürst keinen Vorteil von der Münzverschlechterung hat, sondern damit nur allerhand Unheil stiftet, wird weiter ausgeführt: par les affoiblissement des monnoies, qui se font par un excès de traite, le prince invite l'étranger et le faux monnoyeur à contrefaire les espèces. Quant aux affoiblissement qui se font par la différence de proportion, le naturel, le billonneur [1]) et l'étranger transport impunément celles des espèces d'or et d'argent, qui sont le moins prisées dans leur état. — Quant à ceux qui se font par la diminution du poids de la bonté intérieure et par le surhaussement du prix des espèces, le prince en donne le profit à ceux de ses sujets, qui ont le plus de ces espèces et lequel ils reçoivent lors de l'exposition d'icelles. — Ganz falsch ist die affoiblissement zu Kriegszeiten, Unruhen und Bürgerbewegungen: parceque, pendant ce temps, le prince laisse la liberté de fabriquer de semblables espèces et par ce moyen de retirer le profit qu'il croit recevoir seul par cet affoiblissement.

Ferner: affoiblir les espèces d'or sans affoiblir les espèces d'argent et vice versa, c'est de même que si le prince affoiblissoit les espèces d'or et d'argent, puisqu'il est au choix du débiteur ou du payeur, de payer en espéces d'or ou d'argent.

Also: die Münzverschlechterung ist für den Fürsten nicht vorteilhaft, im Gegenteil, der Fürst, der zu ihr seine Zuflucht nimmt, ist zu bedauern und seine Völker mit ihm.

---

[1]) d. h. der Eingeborene, der Kipper und Wipper.

Schleunigste Rückkehr zu guter Währung kann dann allein helfen: quand le prince a affoibli les monnoies, dès qu'il peut revenir à la bonne et première monnoie, il y profite plus qu'aucun de ses sujets. Damit schliesst dieser nur mit einem Kreuz (+) gezeichnete Artikel.

Im nächsten Artikel: (I², 680 f.) „Agriculture" überschrieben und, soviel aus der Art der Zeichnung hervorgeht, von Diderot herstammend, wird über l'exportation des grains etwa folgendes ausgeführt: Neue Gesetze, die die Ausfuhr von Getreide gestatten, haben allenthalben zu eifriger Bodenkultur angeregt. Nicht nur die Aus- und Einfuhr von Provinz zu Provinz wurde freigegeben, sondern auch die Ausfuhr ins Ausland. Dabei hat sich aber leider ergeben, dass die Gier nach Gewinn die Getreidebauer veranlasst hat, möglichst viel Getreide auszuführen, also dass im Inlande empfindlicher Mangel eingetreten ist (on n'avait pas prévu que ce même intérêt — sc. des cultivateurs — nous aveugleroit au point de nous priver de notre propre substance pour le couverter en or et qu' il exposeroit le peuple à mourir de faim.) Durch Schaffung von greniers d' abondance — also öffentlichen Getreidespeichern — könnte diesen Übelständen leicht abgeholfen werden, ohne die gewaltigen Vorteile der Ausfuhr preiszugeben. Dieses einfache Mittel würde dem Volke den notwendigen Unterhalt ein für allemal sichern und auch erlauben, hinsichtlich des Überflusses, d. h. des Getreides, dessen das Inland nicht bedarf, zu gunsten der Ausfuhr ins Ausland zu disponieren. — Als noch vorteilhafter, sicherer, mit weniger Schwierigkeiten und Kosten verbunden wird die exportation des farines, der Mehlexport, anempfohlen: l'exportation des farines laisseroit dans le royaume les profits de la main d'oeuvre, les issues (Abfälle) des grains pour la nourriture des bestiaux. Wiederum also: Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptquellen jeder abondance.

Im selben Artikel (pag. 684.) wird zum ersten Male der später sog. Physiokraten gedacht: une société de patriotes connus sur le nom d'économistes, als deren Begründer Dr. Quesnay, der Verfasser des Tableau économique (1758 od. 59 veröffentlicht) und der Marquis von Mirabeau, der

Menschenfreund zubenannt nach dem Titel seines Hauptwerkes (Avignon-Paris 1756) anzusehen sind. Diese Vereinigung hat es sich zur speziellen Aufgabe gestellt, die Landwirtschaft und die Bevölkerung hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Staat ins Auge zu fassen. Dieser ihrer Wissenschaft haben die Begründer den Namen Science économique gegeben. — Die Physiokraten haben in ihrem System, qui exposa avec évidence le droit naturel des hommes, l'ordre naturel de la société et les loix naturelles, les plus avantageuses possibles aux hommes réunis en société, die Bedeutung der Landwirtschaft richtig erkannt und mit Nachdruck hervorgehoben. Der Verfasser, der dies gern anerkennt, fügt noch hinzu, ganz durchdrungen von der Unersetzlichkeit einer gesunden Landwirtschaft als Heilkraft und Segensquelle für das ganze Land: Si la philosophie sur le trône, vouloit un jour donner un code de bonheur à l'humanité, c'est là qu' elle devroit puiser la législation: un code particulier d'agriculture servit du moins nécessaire, pour en rendre l'état fixe et permanent en France et pour déterminer une nation légère, ruinée par le luxe destructeur, à quitter les arts frivoles et agréables, pour ceux qui sont utiles et qui peuvent assurer son bonheur et son aisance. Immer und immer wieder der Mahnruf: Gedenket der arg vernachlässigten und schwer darnieder liegenden Landwirtschaft, ihr Reichen und Grossen, anstatt eitlem Luxus zu fröhnen und frivolen Beschäftigungen nachzugehen!

Mögen die Ökonomisten (Physiokraten) immerhin in einigen Punkten irren, das darf nicht hindern, meint Diderot weiter, die grossen Wahrheiten, mit denen sie die Welt beglückt haben, hochzuschätzen. Jedenfalls müssen sie, wenn sie und ihre Werke bekämpft werden, anständig bekämpft werden, was sich durchaus nicht alle bisherigen Kritiker haben angelegen sein lassen.

Nach dieser Würdigung der Physiokraten gelangt der Verfasser bald zum Schlusse seiner Ausführungen, deren Resultat er klipp und klar in dem Satze zusammenfasst: l'agriculture est la base de la population, du commerce et de la puissance des états.

Der nächste Artikel „Argent" (II[1] 303), der Zeichnung nach wiederum von Diderot, bringt zunächst die Definition:

argent est dans notre langue un terme générique, sous lequel sont comprises toutes espèces de signes de la richesse courans dans le commerce; or, argent monnoyé, monnoies, billets de toute nature, pourvû que ces signes soient autorisés par les loix de l'état. Des weiteren wird hervorgehoben, dass das Geld einen doppelten Wert hat; einmal in seiner Eigenschaft als Metall: als Ware, wie alle anderen Waren auch, dann aber noch einen anderen: comme signe de ces marchandises. Richtig erkannt wird, dass eine grosse Menge Gold und Silber zwar immer schätzenswert ist, wenn man diese Metalle als Ware betrachtet, dass sich aber etwas durchaus anderes ergiebt, sobald man sie als signes betrachtet, weil dann ihr reichliches Vorhandensein ihrer Werteigenschaft als signes, die sich auf ihre relative Seltenheit gründet, schadet. L'argent est une richesse de fiction; plus cette opulence fictive se multiplie, plus elle perd de son prix, parce qu'elle représente moins: das haben die Spanier, seit sie Mexico und Peru erobert haben, nicht begriffen, und — kann man hinzufügen, die Merkantilisten wohl auch nicht.

Der nächste Artikel (IV[1] 249 f) handelt von der „Balance de commerce", die definiert ist als une égalité entre la valeur des marchandises achetées des étrangers et la valeur des productions d'un pays transportées chez d'autres nations. Kennt man diese beiden Werte, so weiss man auch, ob es, je nach dem Überwiegen des einen oder des anderen Wertes, für den Staat vorteilhaft ist, mit dem Auslande Handel zu treiben, oder ob der Staat besser fährt, wenn er darauf gänzlich verzichtet oder nur vorsichtig an solche Geschäfte herangeht. — Man weiss ja, dass der Handel mit günstiger Handelsbilanz ein Paradestück der Merkantilpolitik war, die ihre vollkommenste Ausbildung in Frankreich unter Colbert († 1683) gefunden hat. —

Vier Methoden werden angegeben, mittels welcher man zur Kenntnis der Handelsbilanz gelangen könne.

1. La plus reçue est de prendre une exacte notion du produit que rapportent à proportion les marchandises exportées ou envoyées à l'étranger et les marchandises importées, c'est-à-dire celles qu'on a tirées de lui, d. h. also:

der Wert der ausgeführten und der Wert der eingeführten Produkte soll möglichst genau ermittelt und dann diese beiden Werte mit einander verglichen werden. Si les premières excedent les dernières, il s'ensuit que la nation qui a fait les exportations, est en chemin de gagner, dans l'hypothèse, que l'excédent est rapporté en argent ou non monnoyé et ainsi augmente le trésor de cette nation. Es wird aber zugegeben, dass diese Methode eine unsichere ist, parce qu'il difficile d'avoir un compte véritables des marchandises, soit importées, soit exportées, ganz zu schweigen von den durch Schmuggel etc. aus- und eingeführten Waren.

2. La deuxième méthode est d'observer le cours du change, also ein Beobachten und Verfolgen des Wechselkurses; car s'il est ordinairement au dessus de la valeur intrinsèque ou de l'égalité des espèces étrangères, nous perdons non-seulement par le change, mais encore par le cours général de notre commerce. Jedoch auch diese Methode ist noch unvollkommen, puisque nous trafiquons dans plusieurs où le cours du change n'est point établi.

3. La troisième méthode, qui est du chevalier Jos. Child (einem bekannten englischen Merkantilisten aus dem 17. Jahrhundert), se prend de l'accroissement ou de la diminution de notre commerce ou de nos navires en général; car si ces deux points viennent à diminuer, quelque profit que puissent faire des particuliers, la nation perd et elle gagne dans l'hypothèse contraire. Zur Erläuterung dieser Methode ist folgendes hinzugefügt: cet auteur établit comme une règle infaillible, que dans toutes les parties du monde où le commerce est grand, continue sur ce pied et augmente de jour en jour, aussi-bien que le nombre des navires; also je mehr die Zahl der Handelsfahrzeuge steigt, desto gewinnbringender wird der Handel für ein Volk einzuschätzen sein. Par succession de temps ce commerce doit être avantageux à la nation, même dans le cas où un gros commerçant se ruine; car quoiqu'il puisse perdre, quelle multitude de gens qui gagne par son moyen! Also, wenn auch hie und da ein Grosshändler geschäftlich zusammenbricht, was bedeuten solche vereinzelte Fälle im Vergleich zu der Masse von Menschen,

die aus der Thätigkeit dieser Grosshändler Nutzen und Gewinn gezogen haben! Denn, le roi, les officiers des douanes, les charpentiers de vaisseau, brasseurs, boulangers, cordiers, pasteurs, charretiers, mariniers etc., um nur einige zu nennen, alle diese gewinnen mit der Ausbreitung des Handels, die freilich auch gar manches Opfer fordern wird.

Endlich 4. une dernière manière est d'observer l'augmentation et la diminution de notre argent, soit monnoyé, soit en lingots (Barren): zu empfehlen ist sie aber keineswegs: celle-ci est la moins sensible et la moins palpable de toutes; car l'argent paroît aux yeux du vulgaire plus abondant, lorsqu'il en a moins affaire et plus rare selon que les occasions de l'employer sont plus fréquentes et plus avantageuses; d. h. also, es wird für den Laien den Anschein haben, als ob, je weniger gehandelt wird, desto reichlicher Geld vorhanden sei; während es zu fehlen scheint, sobald günstige Gelegenheiten für seine Verwendung reichlich vorhanden sind.

Der Verfasser überlässt es den Einzelnen, sich für die eine oder andere Methode zu entscheiden; er verrät auch nicht, welcher er selbst den Vorzug giebt, sondern sagt nur, dass im Grunde keiner zu trauen ist.

Verfasser dieser Artikel ist ein Abbé Mallet, über den jedoch in der Nouvelle biographie universelle nichts Näheres zu finden ist.

Ein Artikel (VII[1] 69 ff.) im 7. Bande: „Chambre des assurances" unterrichtet uns über den Stand des Versicherungswesens zu jener Zeit: c'est une société de personnes qui entreprennent le commerce des assurances, c'est-à-dire, qui se rendent propre le risque d'autrui sur tel ou tel objet, à des conditions réciproques. Ces conditions sont expliquées dans un contrat mercantil, sous signature privée, qui porte le nom de police d'assurance. Weiter wird ausgeführt, dass die Versicherungen sich auf alle diejenigen Gegenstände erstrecken können, welche irgendwie Gefahr laufen. In England, das wird besonders hervorgehoben, versichert man das menschliche Leben: en France, hingegen, on a sagement restraint par les loix, la faculté d'être assuré à la liberté et aux biens réels. Das menschliche Leben darf nicht zum

Handelsgegenstande gemacht werden; es ist für die Gesellschaft zu kostbar, um als Unterlage einer geldmässigen Schätzung zu dienen; indépendamment des abus infinis, que cet usage peut occasioner contre la bonne foi, il seroit encore à crain dre que le désespoir ne fût quelquefois encouragé à oublier que cette propriété n'est pas indépendante, que l'on en doit compte à la divinité et à la patrie. — Der versicherte Wert muss ein effektiver sein; denn man kann nichts riskieren, wenn der Gegenstand des Risiko garnicht existiert: so kann man den Profit, den man mit einer Ware zu machen gedenkt, nicht versichern, ebenso wenig le fret d'un vaisseau.

Die Engländer nehmen für sich in Anspruch, den Versicherungshandel ins Leben gerufen zu haben. Für Frankreich steht so viel fest, dass kurze Zeit vor 1668 in Paris einige Versicherungsgesellschaften existierten, durch Edikt vom 5. Juni 1668 als chambres des assurances et grosses aventures zu Versicherungsgeschäften autorisiert wurden.

Angehängt ist diesem Artikel ein anderer: „Chambre de commerce" überschriebener: c'est une assemblée des principaux négociants d'une place, qui traitent ensemble des affaires de son commerce, also Handelskammern.

Die allgemeine Errichtung von Handelskammern in den Hauptstädten Frankreichs fand am 30. August 1701 statt.

Aufgabe dieser Kammern ist es, von Zeit zu Zeit dem conseil du commerce, von dem noch die Rede sein wird, getreue und eindringende Berichte über den Stand des Handels in jeder Provinz, die sich einer solchen Kammer erfreut, zu geben unter Angabe von geeigneten fördernden Mitteln; auf solche Weise bleibt die Regierung unterrichtet, welche Teile ihres Landes der Ermutigung oder thatkräftiger Hilfe bedürfen.

Gezeichnet ist dieser Artikel V. D. F., das bedeutet Veron-Duverger Forbonnais (1722/1800). Aus dem „Wörterbuch der Volkswirtschaft" ist zu ersehen, dass Forbonnais gemässigter Merkantilist gewesen ist und als Gegner des Physiokratismus Protektionist gegenüber der Freiheit der Getreide- und Rohproduktenausfuhr und zwar Würdiger des Ackerbaus als vornehmster Reichtumsquelle, aber auch Her-

vorheber der menschlichen Arbeit, mit Hintansetzung der Naturkräfte, als agrarischer Produzentin.

Der nächste zu behandelnde Artikel (VII[1] 321 ff.) ist, „Charges publiques" überschrieben.

Der Verfasser will sich begnügen, celle (charge) qu'on appelle vingtième, zu betrachten.

Dans cette acception particuliére, ce mot exprime une portion de revenus que tous le citoyen donnent à l'état pour les besoins publics et donc la quantité est determinée par sa propre dénomination,

Der Verfasser hält diese partie de l'administration für sehr wichtig. Freilich, die grosse Menge ahnt nichts von dieser Wichtigkeit: le peuple n'y voit que la nécessité de payer, l'homme d'état que le produit, le financier que le bénéfice. Solche Auffassung ist dem beschränkten Unterthanenverstande angemessen; der Philosoph hingegen erblickt darin la cause de la prosperité ou de la ruine des empires, celle de la liberté ou de l'esclavage des citoyens, de leur bonheur ou de leur misère.

In diesem Sinne soll dargethan werden: 1. que les charges publics sont d'autant plus justes et d'autant plus légitimes qu'elles sont fondées sur les conventions sociales et que l'existence et la conservation des sociétes en dépendent;

2. qu'elles sont un tribut que lui (sc. dem Staate, der Gesellschaft) doivent tous les citoyens, des avantages dont ils jouissent sous sa protection;

3. qu'elles ont pour objet le bien général de la république et le bien individuel de chacun de ceux qui la composent;

4. que ne pouvant se gouverner par elle-même la société a besoin d'une puissance toujours active qui la représente, qui réunisse toutes ses forces et les mette en mouvement pour son utilité; que cette puissance est le gouvernement et que chaque citoyen en lui fournissant la contribution particulière des forces qu'il doit à la société ne fait que s'acquitter de ses obligations envers elle et envers lui-même;

5. enfin, que la société ou le gouvernement qui la représente, a droit d'exiger en son nom cette contribution,

mais que sa mesure doit être l'utilité publique et le plus grand bien des particuliers, sans qu'elle puisse être excédée sous aucun prétexte légitime.

Im Anschluss an diese fünf Leitsätze wird dann folgendes ausgeführt: l'union civile n'a pour objet que l'institution de la puissance générale. Les charges publiques d'où elle tire son existence sont donc légitimes, puisqu'elles constituent cette puissance qui fait la conservation de la société et par conséquent celle des individus qui la composent; justes, puisqu'elles sont communes à tous et que chacun s'est nécessairement soumis aux conditions qu'il a imposées aux autres. Als entsprechend solchen Anforderungen schlägt der Verfasser dieser Abhandlung vor: un impôt unique et territorial pour les états agricoles et un seul sur les marchandises à l'entrée et à la sortie pour ceux qui ne sont que commerçans. — Faire supporter toutes les charges publiques par les terres: lautet sein Rat, ganz physiokratisch offenbar.

Er knüpft folgende Reflexionen hieran: Les campagnes restent incultes, parceque la valeur de ce qu'on en obtiendroit au—dela de ce qui est nécessaire pour la consommation intérieure, déjà fort réduite par celle du luxe, seroit nulle. Also er klagt, dass die Landwirtschaft keinen genügenden Gewinn abwirft, weder für den Eigentümer noch für den Landarbeiter. Die letzteren werden dem Ackerbau vollends entzogen durch die grossen Manufakturen, die ihnen weniger mühevolle und dabei besser gelohnte Arbeit bieten. Also auch damals schon ist über die Abwanderung vom platten Lande in die Städte geklagt worden! — In das allgemeine Lob Colberts kann der Verfasser nicht einstimmen: on vantera tant qu'on voudra le ministère de Colbert, voilà ce qu'il a produit et ce qu'il devoit produire. Il fut brillant sans doute et digne des plus grands éloges, mais il faut en être bien ébloui pour ne pas voir que ses réglements sur le commerce, dont l'agriculture ne fut point la base, sont des réglements de déstruction. Also scharfe Verurteilung der Colbertschen Reglementierungspolitik! Die Folgen dieser durchaus falschen Politik sind nicht ausgeblieben, denn: pendant tout le ministère de Colbert, le prix des grains ne cessa de diminuer

jusqu' à ce que, ne suffisant plus pour rembourser les frais de leur culture, on finit par en emprouver la disette. — Volles Lob hingegen gebührt Sully, dem leitenden Minister Louis' XIII: la terre, disait Sully, produit tous les thrésors, le nécessaire et le superflu; il ne s'agit que d'en multiplier les productions et pour cela il ne faut qu'en rendre le commerce sûr et libre.

Auf Grund solcher Betrachtungen kommt der Verfasser zu folgendem Schlusse: toute nation qui peut avoir un abondant superflu des matières de première nécessité, ne doit faire le commerce et se procurer les marchandises étrangères, qui lui manquent, que par l'échange de celles qui excedent ses besoins. Il ne faut permettre l'entrée de ces marchandises dans le pays qu' à condition d'en exporter pour une valeur semblable de celles qu'il produit, d. h., die Einfuhr fremder Waren darf die Ausfuhr der eigenen Produkte keinesfalls übersteigen, gemäss der damals immer noch vorherrschenden merkantilistischen Lehre von der Handelsbilanz. —

Hierauf bemüht sich der Verfasser den Beweis zu erbringen, dass jede Steuer, welcher Art sie auch immer sei, schliesslich doch auf den Grundbesitz – sur la terre — gelegt sei. Ceux mêmes auxquels on assujettiroit les marchandises de luxe, quoiqu'elles soient étrangères, auroient cet effet; et on se tromperoit si de ce que je viens de dire on en concluoit le contraire. Mit Nachdruck wird hervorgehoben: il est donc vrai, que quelque détournée, qu'en paroisse la perception, les droits remontent toujours à la source de toutes les matières de consommation, qui est la terre. Il l'est aussi, que ceux sur la terre sont à la charge de tous les citoyens; mais la répartition et la perception s'en forment d'une manière simple et naturelle au lieu que celles des autres se font avec incommodité, des depenses, des embarras et une foule de répétitions étonnantes. Anklagend ruft er aus: Que de chaînes pour le commerce dans cette quantité de perceptions! Combien une denrée a-t-elle arrîtée, visitée, controlée, évaluée, taxée, avant que d'être consommée!

Seiner Ansicht nach können es nur drei Klassen von Personen sein, welche die Steuern aufzubringen haben: les propriétaires, les consommateurs oisifs et les étrangers, qui

par le commerce, acquittent, avec la valeur principale de vos denrées, les droits dons elles sont chargées; genauer: il n'y a que les propriétaires et les consommateurs inoccupés, qui supportent réellement les tributs.

Es liegt dem Verfasser augenscheinlich viel daran, sich recht verständlich zu machen; deshalb führt er diese Gedanken noch weiter aus: tout le monde travaille pour les derniers et il ne travaillent pour personne: ils payent donc la consommation de tout le monde et personne ne paye la leur; ils n'out aucun de moyen de recouvrer ce qu'ils ont payé pour eux et pour les autres, car ils ne leur fournissent rien au prix duquel ils puissent l'ajouter. C'est à ceux que se termine la succession des remboursements de tous les droits imposés sur les marchandises et sur les ouvriers qui les ont façonnées depuis leur origine jusqu' à leur dernière consommation.

Das Missverhältnis zwischen dem Preise der Ware und der auf ihr lastenden Steuer, führt, ja muss ganz von selbst zum Schmuggel hindrängen, einem unter solchen Umständen überaus lukrativen Geschäfte.

Unvereinbar sind vollends alle auf Verbrauchsgegenstände (consommations) gelegten Steuern mit der bürgerlichen Freiheit; sie stören die Sicherheit, die der Bürger für sich fordern kann, durch die fortwährenden Überwachungen und peinlichen oft lächerlichen Untersuchungen, welche die jeweilige Steuerbehörde als unumgänglich notwendige erachtet. Also fort mit den vielen und lästigen Einzelsteuern! Il faudroit élever des temples avec cette inscription: „au libérateur de la patrie“ à celui qui réuniroit en un seul impôt territorial tous ceux, dont la multitude et la diversité font gémir les peuples sous une si cruelle oppression. Mit allem Nachdruck müsste auf Schaffung einer solchen einzigen Steuer, deren Vorzüge ohne weiteres in die Augen springen, dringen. Wozu die Umwege bei der Steuererhebung?: tous retournent sur la terre, n'importe par quelle quantité de circuits. On ne fera donc qu'abréger la perception (die Erhebung der Steuern), la rendre plus simple, plus facile et moins meurtrière, en les établissant tout - à - coup à la source où il faut qu'ils remontent

de quelque manière que ce soit, parce qu' elle seule produit toutes les choses, sur lesquelles ils sont levés. — Also die einzige Lösung und Erlösung von allem Übel ist: l'impôt territorial.

Was kann nun gegen diese Steuer etwa eingewendet werden?

Da wird nun gesagt, dass durch Schaffung einer einzigen Grundsteuer der Grundeigentümer — le propriétaire — gezwungen sein würde, den eigentlichen Ackerbauern erhebliche Vorschüsse zu leisten, und ferner, dass diese Vorschüsse, die doch in erster Linie verzinst werden müssten, von den Bebauern (Cultivateurs) äusserst peinlich empfunden werden würden. — Oui, la première année; mais bientôt accoutumés à en être promptement remboursés elle (l'avance die Vorschüsse) ne leur paroîtroit pas plus à charge, qu'elle ne l'est au négociant; il sauvroit que ce n'est qu'un prét qu'ils font pour peu de temps à l'acheter. —

Zur Beseitigung der ungeheuren Gewinne, welche die Armeelieferanten einstreichen, wird folgender originelle Vorschlag gemacht: toutes les productions nationales que le gouvernement (Regierung) consomme, seroient levées en nature et d'autant moins en argent sur les peuples, sans que néanmoins la contribution entière fut établie sur un autre pié qu'en argent. Chaque province devant fournir son contingent des denrées, toutes participeroient aux avantages de cette manière de contribuer, en raison de leur entendue, de leurs productions et de leur situation plus ou moins favorable pour les débouchés; (d. i. Absatzquelle, — ort.), tandisque dans le système actuel il n' y a que les provinces les plus à la proximité des lieux où les entrepreneur doivent livrer ces denrées, qui en profitent. Leur intérêt s'oppose à des achats éloignées, les transports absorberoient une partie de leurs bénéfices.

Auf solche Weise würden diese Entrepreneurs überflüssig werden und mit ihnen ihre ungeheuren Gewinne fortfallen, sehr zum Vorteil und zur Entlastung der hart besteuerten Völker.

Hierauf untersucht der Verfasser la différence du prix des denrées d'un endroit à l'autre. Abgesehen soll hiebei werden von der Verschiedenheit, die bedingt ist durch besondere Qualität der betreffenden Erzeugnisse, durch besondere Seltenheit oder besonders reichliches Vorhandensein. Darnach leitet er den Preisunterschied von vier Ursachen ab:

1. des frais de leur transport;

2. de la dépense de la main d'oeuvre pour celles (sc. denrées) apprêtées ou converties en d'autres formes (Arbeitslohn);

3. des bénéfices que font les fabricans et les négocians qui les manufacturent, les achetent et les vendent;

4. des droits successifs qui sont levés dessus et qui augmentent plus ou moins le prix principal à proportion de leur quantité et des différens endroits, où les denrées ont passé.

Mit Einführung einer einzigen Grundsteuer würde an dem unter 1, 2 und 3 Angeführten nichts geändert werden. Die unter 4 angeführten droits successifs, qui sont levés dessus würden freilich nach Einführung einer solchen einzigen Steuer in Wegfall kommen, und damit auch Einnahmen des Staates, die er vielleicht nicht entbehren kann. Aber auch da kann leicht Rat geschafft werden durch Ausdehnung der Grundsteuer auf städtische Grundstücke, die sogar einer stärkeren Besteuerung unterworfen werden sollen als der ländliche Grund und Boden. Il ne s'agit donc que rétablir la différence (sc. du prix des denrées) détruite par l'unité et l'égalité de l'impôt territorial, et pour cela il ne faut que le (sc. impôt territorial) rendre plus fort pour les maisons des villes qui doivent y être assujetties que pour les terres. In der That, ganz moderne Forderungen!

Dass der Verfasser Privilegien jeder Art verwirft, ist ohne weiteres verständlich: l'impôt territorial exclud toutes ces distinctions et tous ces privilèges, aussi injustes que décourageans pour ceux qui n'en jouissent pas. In der römischen Republik war bei Verteilung der Lasten das Princip der équité wohl berücksichtigt; ganz und garnicht aber kann dasselbe von den heutigen Regierungen behauptet werden,

où les charges sont supportées en raison inversée de la part qu'on y a du crédit et des richesses qu'on y possede. Gerade auch la noblesse, d. h. der bisher privilegierte Adel würde aus der Schaffung einer einzigen Grundsteuer Vorteil ziehen, eine einzige Steuer würde lange nicht so drückend und belastend sein als die vielen Einzelsteuern. Die Produktion würde sich erheblich billiger gestalten, und das bedeutet doch gewiss einen Vorteil für die Herren des Grund und Bodens. Ses fermiers étant moins chargés, affermeroient ses biens d'avantage, d. h., es könnte dann viel mehr für Meliorierung des Bodens und intensivere Bewirtschaftung gethan werden. Die Folge davon muss sein, dass les revenus seroient plus considérables, les dépenses moins fortes. Und mehr als diese materiellen Vorteile müsste für die noblesse ein moralisches Moment ausschlaggebend sein, mit Einführung der geplanten Grundsteuer den Wegfall sämmtlicher Privilegien zu befürworten: elle (sc. la noblesse) seroit affranchie du joug de la cupidité et de toutes les infractions (Gesetzesverletzungen) qui se commettent à la liberté civile dans la levée des droits actuels, dont elle n'est pas plus exempte que la multitude des citoyens.

Als Verfasser dieses Artikels ist angegeben: M. Boulanger, ingénieur des ponts et chaussées. In der Nouvelle biographie universelle ist seiner nicht gedacht, sodass nicht festgestellt werden kann, ob er irgendwelche Beziehungen zu physiokratischen Kreisen gehabt hat. Zwingende Gründe zu dieser Annahme liegen nicht vor, wenn auch die Auslassungen Boulangers in manchem an physiokratische Forderungen gemahnen. Es hindert aber auch nichts, anzunehmen, dass Boulanger, den sein Beruf gar oft kreuz und quer durch die französischen Lande getrieben haben mag, mit offenen Augen die Not im Lande erkannt hat und im Drange, mitzuraten und mitzuhelfen, zu diesen seinen Ansichten gekommen ist, selbständig und durch eigenes Denken.

Für die Behandlung von Kolonien (VIII² 521 f.) (n'étant établies que pour l'utilité de la métropole) werden in dem Artikel Colonies, dessen Verfasser V. D. F. ist, folgende Grundsätze aufgestellt:

1. qu'elles (les colonies) doivent être sous sa (der Metropole) dépendance immédiate et par conséquence sous sa protection.

2. que le commerce doit en être exclusif aux fondateurs.

Der Profit, welchen die Kolonien dem Mutterlande abzuwerfen haben, wird genau präcisiert:

1. le plus grand produit que leur consommation occasionne au propriétaire de nos terres, les frais de culture déduits;

2. ce que reçoivent nos artistes et nos matelots qui travaillent pour elles et à leur occasion;

3. tout ce qu'elles suppléent de nos besoins;

4. tout le superflu qu'elles nous donnent à exporter. —

Hieraus folgt: La première conséquence est que les colonies ne seroient plus utiles, si elles se passer de la métropole: ainsi c'est une loi prise dans la nature de la chose, que l'on doit restreindre les arts et la culture, suivant les convenances du pays de la domination. — La seconde conséquence est que si la colonie entretient un commerce avec les étrangers ou que si l'on y consomme les marchandises étrangères, le montant de ce commerce et de ces marchandises est un vol (sic!) fait à la métropole, vol trop commun, mais punissable par les loix et par lequel la force réelle et relative d'un état est diminué de tout ce que gagnent les étrangers. Wenn einem derartigen Handel zu Leibe gegangen wird, indem man ihn rücksichtslos zu unterdrücken sucht, so begeht man damit kein Attentat gegen die Freiheit, die sonst allenthalben für den Handel zu fordern ist. Jede Staatsverwaltung, die solches aus Indifferenz duldet, handelt völlig prinzipienlos, ... est une police destructive du commerce ou de la richesse d'une nation.

La troisième conséquence est qu'une colonie sera d'autant plus utile, qu'elle sera plus peuplée et que ses terres seront plus cultivées. Natürlich muss eines bei diesem Streben durchaus vermieden werden: das Mutterland darf nicht durch die Kolonien entvölkert werden. Les nations intelligentes n'y envoient que peu à peu le superflu de leurs hommes, ou

ceux qui y sont à charge à la société (also Besetzung der Kolonie mit Verbrechern): ainsi le point d'une première population est la quantité d'habitans nécessaires pour défendre le canton établi contre les ennemis qui pourroient l'attaquer; les peuplades suivantes servent à l'agrandissement du commerce; l'excès de la population seroit la quantité d'hommes inutiles qui s'y trouveroient, ou la quantité qui manqueroit au pays de la domination. So würde freilich alles in schönster Harmonie zusammenklingen; in der rauhen Wirklichkeit mögen sich aber wohl manchmal störende Misstöne hineingemischt haben. — Umgekehrt ist die Verhinderung der Abwanderung nach den Kolonien aus dem Mutterlande unter Umständen wohl denkbar und angebracht.

Der Handel in und mit den Kolonien unterliegt den allgemeinen Grundsätzen, die im Interesse seines Blühens zu beachten sind; indessen gelegentliches Abweichen von dieser Richtschnur wird sich nicht vermeiden lassen: tout doit changer avec les temps; et c'est dans le parti que l'on tire de ces changemens forcés, que consiste la suprême habilité. — Dass die Freiheit zuweilen zu Gunsten des Mutterlandes geknebelt werden muss, wurde bereits gesagt. Un autre principe toujours constant, c'est que tout exclusif, tout ce qui prive le négociant et l'habitant du bénéfice de la concurrence, les péages, les servitudes, ont des effets plus pernicieux dans une colonie, qu'en aucun autre endroit; le commerce y est si resservé, que l'impression y en est plus fréquente; le découragement y est suivi d'un abondon total. Also innerhalb der Kolonien: weitgehende Freiheit! —

Das sind die Grundzüge der Kolonialpolitik, die V. D. F. empfehlen zu dürfen glaubt. Sie will uns wohl bisweilen etwas gewaltsam scheinen, aber Kolonisieren ist eben eine schwierige Kunst. In dem Artikel Population hören wir noch etwas mehr.

Der nächste ziemlich umfangreiche Artikel „Commerce" (VIII² p. 622 ff) stammt von dem uns bereits bekannten V. D. F.

Zunächst eine kurze Definition: on entend par ce mot, dans le sens général, une communication réciproque. Il

s'applique plus particulièrement à la communication que les hommes se font entr'eux des productions de leurs terres et de leurs industries. Das Austauschen ist das Wesentliche beim Handel.

Betrachtet man den Handel in seinem Zusammenhange mit einem politischen Körper, also mit einem Staatswesen, so besteht seine Wirkung dans la circulation intérieure des denrées du pays ou des colonies, ferner in der importation des denrées étrangères soit pour les consommer, soit pour les réexporter.

Betrachtet man endlich den Handel als die Beschäftigung eines Bürgers in einem staatlichen Gebilde, so stellt er sich das als l'achat, la vente ou l'échange des marchandises dont d'autres hommes ont besoin, dans le dessein d'y faire un profit.

Um den Welthandel (commerce général) streiten sich Frankreich, England und Holland. An die Konstatierung dieser Thatsache knüpft er einige ganz interessante Bemerkungen. Frankreich, meint er, welches die Natur mit einem beträchtlichen Überflusse bedacht hat, scheint sich specieller mit dem Luxushandel zu befassen. England fürchtet, trotz seines grossen Reichtums, immer die Armut oder giebt wenigstens immer vor, sie zu fürchten: elle ne néglige aucune espèce de profit, aucuns moyens de fournir aux besoins des autres nations, elle voudroit seule y pourvoir, tandis qu'elle diminue sans cesse les siens (sc. besoins).

Holland endlich hat sich den ausschliesslichen Verkauf von Spezereien und Gewürzen gesichert. Seine Beschäftigung ist, Gewürze, überall, wo sie zu haben sind, möglichst billig und rasch aufzukaufen, um sie dann ebenso rasch aber möglichst teuer in Europa abzusetzen. Elle est plus jalouse qu'aucun autre état de la concurrence des étrangers, parce que son commerce ne subsiste que par la déstruction de celui des autres nations, ein gewiss recht schmeichelhaftes Zeugnis.

Von der Grösse und Ausdehnung des Handels ist der Reichtum eines Staates in hohem Masse abhängig. Der Verfasser unterscheidet: richesse réelle und richesse relative. — La richesse réelle d'un état est le plus grand degré d'indépendance où il est des autres états pour ses besoins et le

plus grand superflu, qu'il a à exporter, also möglichste wirtschaftliche Unabhängigkeit von anderen Staaten verbunden mit möglichst grossem Exporthandel mit eigenen Erzeugnissen.

La richesse relative dépend de la quantité des richesses de convention que lui son commerce, comparé avec la quantité des mêmes richesses que le commerce attire dans les états voisins; im Wesentlichen also Reichtum an barem Gelde und Geldeswert, auf den aber nicht ausschliesslich, wie die Merkantilisten wollten, hinzuarbeiten ist.

Der Staat aber oder die Glieder eines Staates, die möglichst viel verkaufen wollen, müssen möglichst billig verkaufen, falls es sich nicht um Monopolartikel handelt. Vier Dinge, meint der Verfasser, führen sicher zu billigen Verkaufspreisen: 1. la concurrence, das gegenseitige Unterbieten seitens der Verkäufer; 2. l'économie du travail des hommes. 3. la modicité des frais d'exportation und 4. le bas prix de l'interêt de l'argent. Das ist wohl ohne weiteres klar. Erklärend wird nur hinzugefügt: l'économie du travail des hommes consiste à le suppléer par celui des machines et des animaux, lorsqu'on le peut à moins de frais ou que cela les conserve.

Bisweilen verzichtet sogar der Gesetzgeber darauf, den Ausfuhrhandel zu besteuern und ermutigt im Gegenteil Exportindustrie und den Handel durch Ausfuhrprämien (récompenses).

L'objet de ces récompenses est d'augmenter le profit de l'ouvrier, lorsqu'il n'est pas assez considérable pour soutenir un genre de travail en concurrence: si la gratification va jusqu'au à diminuer le prix, la préférence de l'étranger pendant quelques années suffit pour établir cette nouvelle branche de commerce, qui n'aura bientôt plus besoin de soutien; L'effet est certain et la pratique n' en peut être que salutaire au corps politique, comme l'est dans le corps humain la communication qu'un membre fait à l'autre de sa chaleur, lorsqu'il en a besoin. Also nicht nur dem bedrängten Produktionszweige kommen die Ausfuhrprämien zu gute, sondern auch dem Staate werden sie heilbringend sein.

Der Verfasser kommt ferner zur Besprechung des sog. Aktiv- und Passivhandels. Er bemerkt dabei erklärend: cette exportation et cette importation se font ou par ses

propres vaisseaux ou par ceux d'une autre nation; par des commissionaires nationaux ou par des commissionaires étrangers. Auf den Passivhandel ist er nicht gut zu sprechen; er erblickt in ihm nur Schädliches für den Staat: il est évident que le commerce passiv diminue le bénéfice de l'exportation et augmente le prix de l'importation. — Il est contraire à l'objet du commerce dans un état, puisqu'il dérobe à son peuple le travail et les moyens de subsister; il en arrête l'effet, puisqu'il diminue la richesse relative de cet état. Dazu kommt noch ein anderer Nachteil, ein recht schwerwiegender: la nation qui s'est comparée du commerce actif d'une autre, la tient dans sa dépendance.

Nachdem er von Einfuhr und Ausfuhr gehandelt hat, kommt er ganz natürlich auf das Resultat dieser beiden Prozesse, auf die Handelsbilanz zu sprechen: la différence qui résulte de la compensation des exportations et des importations pendant un certain espace de temps, s'appelle la balance du commerce. Elle est toujours payée ou reçue en argent. — Er unterscheidet die balance particulière von einer balance générale.

La balance particulière est celle du commerce entre deux états: elle est objet des traités (Handelsverträge) qu'ils font entr'eux pour rétablir autant qu'il se peut l'égalité du commerce. Derartige Handelsverträge bestimmen, welche Waren Gegenstand gegenseitiger Zufuhr sein sollen; sie setzen die Erleichterungen (facilités) fest, welche die Staaten sich wechselseitig bei Einfuhr der Vertragswaren garantieren, sie regeln endlich die Steuern und Zölle, denen solche Waren unterworfen sein sollen. — Er hebt dann hervor, wie schwierig es in den allermeisten Fällen sein wird, Handelsverträge abzuschliessen, die in gleicher Weise beiden Kontrahenten förderlich und dienstlich sind. La confection d'un pareil traité exige une profonde connoissance du commerce des deux nations contractantes, de leurs ressources réciproques, de leur population, du prix et de la qualité des premières matières, du prix des vivres et de la main d'oeuvre, du genre d'industrie, des besoions réciproques, des balances particulières et générales, des finances, du taux de l'intérêt, qui étant

bas chez une nation et haut chez l'autre, fait que celle-ci perd où la première gagne: il peut arriver que la balance du commerce avec un pays soit désavantage et que le commerce en soit utile, c'est-à-dire, qu'il soit l'occassion ou le moyen nécessaire d'un commerce, qui dédommage avec profit de cette perte. — Man wird nicht umhin können, anzuerkennen, dass dem Verfasser alle Schwierigkeiten, die sich den Abschlüssen von Handelsverträgen entgegenzustemmen pflegen, wohl bekannt sind, und dass das von ihm Angeführte auch heute noch in vollem Umfange gilt.

Unter balance générale du commerce einer Nation versteht der Verfasser la perte ou le gain qui résulte de la compensations des balances particulières, also das, was für eine Nation herauskommt, nachdem die Gewinne oder Verluste die das jeweilige Volk im Handelsverkehr mit den vielen einzelnen Nationen erzielt hat, gebührend gegen einander abgewogen sind. —

In der Forderung unbeschränkter Handelsfreiheit darf nicht zu weit gegangen werden; Beschränkungen, die im Interesse des Staates und damit aller liegen, dürfen nicht als gênes angesprochen werden: cette liberté si souvent citée et si rarement entendue, consiste seulement à faire facilement le commerce, que permet l'intérêt général de la société bien entendu. Le surplus est une licence destructive du commerce même. Seine Ausführungen hierüber gipfeln in dem Satze: la concurrence est l'âme de la liberté bien entendue.

Auf dreifache Art, zeigt er schliesslich, kann man sich mit dem Handel befassen: als détailleur, manufacturier und négociant.

1. Le premier objet est d'acheter les productions de la terre et de l'industrie, pour les revendre par petites parties aux autres citoyens, also Kleinkrämer, mit folgender Zensur: cette occupation plus commode que nécessaire pour la société concours à la circulation interieure.

2. le second objet du commerce est celui du citoyen, dont l'industrie entreprend de guider le travail d'un nombre d'autres citoyens, pour donner des formes aux matières

premières. Cette industrie, wird, garnicht physiokratisch, gesagt, est très — nécessaire parce qu'elle augmente les richesses réelles et relatives.

3. la troisième espèce de commerce est l'occupation d'un citoyen qui fait passer chez l'étranger les productions de sa patrie, pour les échanger contre d'autres productions nécessaires ou contre de l'argent, d. h. also: grosse Export- und Importfirmen. Soit que ce commerce se fasse par terre ou par mer, en Europe ou dans d'autres parties du monde, on le distingue sous le nom commerce en gros. Und so erhält denn diese profession endlich die beste Note, parce qu'elle est l'âme de la navigation et qu'elle augmente les richesses relatives de l'état. Und: vingt négociants qui ont chacun cent mille écus, sont plus d'affaires et ont entr'eux une plus grande somme de crédit que six millionnaires. — Schliesslich noch die feine Bemerkung: Savoir faire le commerce ou savoir le conduire sont deux choses très-distinctes. Pour le bien conduire, il faut savoir, comment il se fait; pour le faire avec profit, il est inutile de savoir, comment il doit se conduire.

Angehängt ist diesem Artikel eine geschichtliche Notiz über die Einrichtung des „Conseil de commerce" durch den König Ludwig XIV i. J. 1770. Il le composa de deux conseillers d'état et du conseil royal des finances; d'un sécrétaire d'état, de deux maîtres de requêtes (Berichterstatter über Bittschriften) et de douze anciens marchands députés des villes le plus commerçantes du royaume. Selbständige Entscheidungen in Handelssachen hat er allerdings nicht zu treffen, mais les déliberations, qu'on y prend sont présentées au roi pour y pourvoir selon qu'il le juge à propos.

Der nächste Artikel, (VIII[2] 715 f.) wieder V. D. F. gezeichnet, ist: „Compagnie de commerce". On entend par ce mot une association formée pour entreprendre, exercer ou conduire des opérations quelconques de commerce. — Er unterscheidet zwei Arten compagnies: particulières und privilégiées. Gegen die particulières hat er nichts einzuwenden; hinsichtlich der privilegierten, vom Staate begünstigten Kompagnieen macht er folgende Bemerkungen.

Si ces grâces et ces encouragemens sont des exceptions de droits (also Steuerbegünstigungen und -befreiungen), il est clair que l'état ne perd rien à ce qu'un plus grand nombre de sujets en profite, puisque c'est une industrie nouvelle qu'il favorise. Si ce sont des dépenses, des gratifications, ce qui est le plus sûr et même indispensable, on sent qu'il résulte trois conséquences absolues de la concurrence: la première, qu'un plus grand nombre s'enrichissant, les avances de l'état lui rentrent plus sûrement, plus promptement. La seconde, que l'établissement sera porté plutôt à la perfection, qui est objet des dépenses, à mésure que de plus grands y contribueront. La troisième que ces dépenses cesseront plutôt. — Der Verfasser meint demnach, dass es im Interesse des Staates liegt, Handelsgesellschaften, von denen Günstiges zu erwarten ist, zu privilegieren und nachhaltig zu fördern.

Der nächste hier zu behandelnde Artikel (VIII², 858/9.) ist „Concurrence"; sein Verfasser ist wiederum V. D. F. Ce mot présente l'idée de plusieurs personnes, qui aspirent à une préférence: ainsi lorsque divers particuliers s'occupent à vendre une même denrée, chacun s'efforce de la donner meilleure ou à plus bas prix, pour obtenir la préférence de l'acheteur.

Er unterscheidet eine concurrence extérieure und eine concurrence intérieure.

La concurrence extérieure du commerce d'une nation consiste à pouvoir vendre au dehors les productions de ses terres et de son industrie en aussi grande quantité que les autres nations vendent les leurs et en proportion respective de la population des capitaux, de l'étendue et de la fertilité des terres. Das Land, welches nicht imstande ist, sich, seinen Verhältnissen entsprechend, an der allgemeinen Konkurrenz zu beteiligen, hat unfehlbar eine weniger mächtige Stellung im Rate der Völker als andere konkurrierende Nationen: parceque ses hommes sont moins occupés, moins riches, moins heureux, dès-lors en plus petit nombre relativement, enfin moins en état, dans le même rapport, de sécourir la république. Eindringlich fügt er noch hinzu: la balance du commerce est véritablement la balance des pouvoirs. Durch rohe Ge-

walt und Kraft wird diese Konkurrenz nach aussen nicht erlangt und nicht behauptet: sie ist vielmehr le prix des efforts que fait l'industrie pour saisir les goûts du consommateur, les prévenir même et les irriter.

Die concurrence intérieure ist wiederum zwiefacher Art: l'une entre les denrées de l'état et les denrées étrangères de même nature ou de même usage; von einer solchen Konkurrenz jedoch will der Verfasser nichts wissen: celle-là privant le peuple des moyens de subsister doit en général être proscrite. Ceux qui contribuent à l'introduire, soit en vendant, soit en achetant, sont réellement coupables envers la société d'augmenter ou d'entretenir le nombre des pauvres qui lui sont à charge.

Ganz anderes gilt von der zweiten Art der concurrence intérieure: celle est la concurrence du travail entre les sujets: elle consiste à ce que chacun d'eux ait la faculté de s'occuper de la manière qu'il croit la plus lucrative ou qui lui plaît davantage. Er zögert nicht, diese Konkurrenz als la base principale de la liberté du commerce zu preisen; sie allein trägt mehr als irgend ein anderes Mittel dazu bei, einer Nation zu jener concurrence extérieure zu verhelfen, welche die Völker reich und mächtig macht. Die Gründe hierfür sind sehr einfach: tout homme est naturellement porté (je ne dois peut-être pas dire par malheur) à s'occuper, mais il l'est du moins à se procurer l'aisance, eine Beobachtung, gegen welche sicher nichts vorgebracht werden kann, et cette aisance, salaire de son travail, lui rend ensuite son occupation agréable: also, folgert er, dès que nul vice intérieur dans la police d'un état ne met des entraves à l'industrie, elle entre d'elle-même dans la carrière. Plus le nombre de ses productions est considérable, plus leur prix est modique; et cette modicité des prix obtient la préférence des étrangers. Er führt dann weiter aus: à mesure que l'argent entre dans un état par cette voie, à mesure que les moyens de subsister se multiplient pour le peuple, le nombre ou la concurrence des consommateurs s'accroît et les denrées doivent être représentées par une plus grande somme: d. h. also: je reicher ein Land wird, desto zahlungskräftiger werden auch seine

Bürger; bald machen sich diese bei Beschaffung ihres Bedarfs unter einander mehr Konkurrenz als vorher, sodass die Verkäufer in der Lage sein werden, die Preise ihrer Waren, da die Nachfrage eine grössere wird, zu erhöhen: cette augmentation du prix de chaque chose est réelle et le premier effet des progrès de l'industrie: mais un cercle heureux de nouvelles concurrences y apporte les temperéments convenables. Lange also werden sich die Produzenten der hohen Preise nicht zu erfreuen haben und zwar aus folgenden leicht sich ergebenden Gründen: les denrées qui sont l'objet de la consommation deviennent journellement plus abondantes, et cette abondance modère en partie leur augmentation; also: der starken Nachfrage wird durch stärkere Produktion entsprochen, ein Umstand, der ganz natürlich erniedrigend auf die Preise wirkt. Dazu kommt ferner: l'autre partie (sc. der Preisermässigung) se partage insensiblement entre tous ceux qui font les ouvrages ou qui en trafiquent, par la diminution de leurs bénéfices; die Herabsetzung des Verdienstes dieser Klassen endlich wird kompensiert durch das unfehlbar eintretende sogenannte Billigerwerden des Geldes, welches seinen Ausdruck im Sinken des Zinsfusses findet; denn infolge des allgemeinen Wohlstandes ist die Zahl der Entleiher kleiner als die der Leihenden: das Angebot von Geld also ist gross, die Folge davon ist, dass Geld, wie jede andere Ware, billig abgegeben wird.

Cette baisse des intérêts est, comme on le voit, l'effet d'un grand commerce: deshalb ist es für den Verfasser von Interesse, im Vorbeigehen zu konstatieren: pour connoître si une nation qui n'a point de mines fait autant de commerce que les autres, en proportion des facilités respectives qu'elles ont pour commercer, il suffit de comparer le taux des intérêts de l'argent dans chacune, car il est certain que, si la concurrence de ces intérêts n'est pas égale, il n' y aura point d'égalité dans la concurrence extérieure des ventes et de la navigation.

So gelangt der Verfasser zu folgendem Schlusse: lorsqu'on apperçoit à ces signes évidents un accroissement continuel dans le commerce d'un état, toutes ses parties agissent

et se communiquent un mouvement égal, il jouit de toute la vigueur, dont il est susceptible. Eines freilich muss mit in Kauf genommen werden: une pareille situation est inséparable d'un grand luxe; il s'étend sur les diverses classes du peuple, parce qu'elles sont toutes honteuses (wohl ein wenig scharf geurteilt); mais, wird beruhigend hinzugefügt, celui qui produit l'aisance publique par l'augmentation du travail, n'est jamais à craindre; sans cesse la concurrence extérieure en arrête l'excès, qui seroit bientôt le terme fatal de tant de tant de prospérités. — Er endigt mit einem Lobgesang auf die Industrie und die Konkurrenz: l'industrie s'ouvre alors de nouvelles routes, elle perfectionne ses méthodes et ses ouvrages; l'économie du temps et des forces multiplie les hommes en quelque façon?, les besoins enfantent les arts, la concurrence les élève, et la richesse des artistes les rend savans.

Im nächsten Bande wird in dem Artikel „Contrebande" (IX[1] 269) der Schmuggel behandelt; Verfasser ist abermals der vielseitige V. D. F. Contrebande, wird definiert, est en géneral tout commerce qui se fait contre les loix d'un état. Gewöhnlich unterscheidet man noch zwischen contrebande proprement dite (im eigentlichen Sinne) und fraude, und zwar folgendermassen: pour satisfaire aux besoins publics de la société on a imposé des droits, soit sur les marchandises permises, soit sur les marchandises nationales. Kontraventionen nun, gerichtet gegen die Steuern auf marchandises permises, nennt man contrebande, während man von fraude spricht bei Steuerhinterziehungen der zweiten Art.

Ein weites Feld für seine Bethätigung findet der Schmuggel bei Umgehungen der Ein- und Ausfuhrverbote, die ein Staat im Interesse des Wohlergehens seines Fürsten und seiner Bürger zu erlassen für gut hält: dans tous les états d'une certaine étendue, il est presque impossible de déraciner la contrebande, si elle présente un profit considérable, und das war fast immer der Fall.

Beklagenswert und besonders schlimm zu beurteilen ist die contrebande, que font les commis des douanes, soit à leur profit particulier (aus Eigennutz) oder infolge von Be-

stechung: soit pour celui (sc. profit) de leurs fermiers, en facilitant sous des noms supposés et sous des droits arbitraires l'entrée des denrées prohibées. — Soviel von der contrebande im eigentlichen Sinne.

Hinsichtlich der fraude wird bestimmter gesagt: (elle) consiste à éluder le paiement des droits imposés sur les marchandises nationales ou étrangères, soit dans la consommation intérieure, soit à l'importation ou à l'exportation. Als besonders verderblich erscheint dem Verfasser la fraude sur les importations étrangères; (elle) emporte avec elle des suites si fâcheuses pour la société en général, que celui qui la commet devroit être soumis à deux sortes de peines, celle de la fraude et celle de la contrebande. En effet la confiscation étant la peine de la fraude simple, il n'est pas naturel, que celui qui contribue à diminuer la balance générale (die, wie wir bereits wissen, unserm Autor besonders am Herzen liegt), qui force les pauvres, de rester dans l'oisiveté (dadurch, dass er Waren einführt, die sonst im Lande hätten produziert werden müssen), enfin qui détruit de tout son pouvoir la circulation des denrées nationales, ne soit sujet qu' à la même punition. Aber er weiss doch sehr wohl, dass selbst verschärfte Strafen nichts gegen den so ergiebigen Schleichhandel ausrichten werden; er weiss auch, dass die Wurzel des Übels viel tiefer sitzt; dass an die Verminderung oder gar Ausrottung des Schmuggels so lange nicht zu denken ist, als es im Lande Steuern giebt, deren Hinterziehung sich lohnt. Und dass es an solchen Steuern damals, unter Ludwig XIV. und Ludwig XV., in Frankreich nicht fehlte, ist ja allbekannt. So richten sich denn auch diese Auslassungen, wie so manche in der Encyklopädie, gegen das herrschende Regierungssystem und seine Vertreter, die die Steuerschraube allerorten ansetzten, ohne Rücksicht auf das unter dem furchtbaren Druck zusammenbrechende Volk. War es ein Wunder, wenn in solchen Zeiten der Schmuggel blühte?

In demselben Bande (IX 2 878 ff.) finden wir noch einen langen, sehr eingehend abgehandelten Artikel „Crédit", dessen Verfasser wiederum V. D. F. ist. Zunächst, wie stets, eine Definition, die an Knappheit und Klarheit nichts zu wünschen

übrig lässt: la crédit étant en général la faculté de faire usage de la puissance d'autrui, on peut le définir plus particulièrement en fait de commerce et de finance: „la faculté d'emprunter sur l'opinion conçue de l'assurance du paiement".

Cette définition renferme l'effet et la cause immédiate du crédit. Sein effet ist offenbar: de multiplier les ressources du débiteur par l'usage des richesses d'autrui; die cause immédiate des Kredits ist: l'opinion conçue par le prêteur de l'assurance du paiement. Diese opinion des Verleihers wird gegründet sein auf sûretés réelles ou personnelles ou bien l'union des unes et des autres beim Entleiher.

Die Unterschiede zwischen Real- und Personalkredit fasst er in der Bemerkung zusammen: 1. que les sûretés réelles procurent un crédit plus facile et moins coûteux, mais borné le plus ordinairement à la proportion rigide de ces sûretés; (also offenbar nicht ganz nach seinem Geschmacke); hingegen 2. que les sûretés personnelles ne fassent pas effet aussi prompt: pouvant disparoître à l'insçu des prêteurs ce risque doit être compensé par des conditions plus fortes: mais lorsque l'impression de ces sûretés est répandue dans les esprits, elles donnent un crédit infiniment plus étendu. Der Verfasser giebt also jedenfalls einem gut und fest gegründeten Personalkredit den Vorzug. Noch besser ist es freilich, wenn eines zum andern kommt: si ces deux sortes de sûretés peuvent chacune en particulier former les motifs d'un crédit, il est évident que leur union dans un même sujet sera la base la plus solide du crédit.

Der Verfasser erklärt dann, was er unter crédit particulier, crédit général und credit public verstanden wissen will: 1. tout citoyen qui jouit de la faculté d'emprunter fondée sur cette opinion (sc. conçue par le prêteur de l'assurance du paiement) a un crédit qu'on peut appeller crédit particulier;

2. le résultat de la masse de tous ces crédits particuliers sera nommé le crédit général; endlich

3. l'application de la faculté dont nous venons de parler, à des compagnies exclusives bien entendues et à l'état, sera comprise sons le mot de crédit public.

Eingehend behandelt er sodann den Staatskredit und besonders sorgfältig stellt er die Fälle zusammen, in denen der Staat durch die Art und Weise; wie er von seinem Kredit Gebrauch macht, nachteilig für seine Unterthanen wirken kann.

Ich will die sechs Fälle, die der Verfasser herausfindet, wörtlich anführen:

1. par la pesanteur des charges, qu'il accumule ou qu'il perpétue; d'où il est évident de conclure, que toute aliénation des revenus publics est onéreuse au peuple, qu'une augmentation d'impôt qui seroit passagère;

2. il s'établit à la faveur des emprunts publics, des moyens de subsister sans travail, et réellement aux dépens des autres citoyens. Dès-lors la culture est négligée; les fonds sortent du commerce, il tombe à la fin, et avec lui s'évanouissent les manufactures, la navigation, l'agriculture, la facilité du recouvrement des revenus publics mêmes. S cependant par des circonstances locales ou par un certain nombre de facilités singulières, on suspend le déclin du commerce, le désordre sera lent, mais il se fera par degrés (stufenweise).

3. De ce qu'il y a moins de commerce et de plus grands besoins dans l'état, il s'ensuit que le nombre des emprunteurs est plus grand que celui des prêteurs.

Dès-lors l'intérêt de l'argent se soutient plus haut que son abondance ne le comporte; et ce inconvénient devient un nouvel obstacle à l'accroissement du commerce et de l'agriculture.

4. Les gros intérêts de l'argent invite les étrangers à faire passer le leur pour devenir créanciers de l'état. Je ne m'étendrai pas sur le préjugé puérile qui regarde l'arrivée de cet argent comme un avantage. . . . Les rivaux d'un peuple n'ont pas de moyen plus certain de ruiner son commerce en s'enrichissant que de prendre intérêt dans ses dettes publiques.

5. Les dettes publiques emportent avec elles des moyens ou impôts extraordinaires, qui procurent des fortunes immenses rapides et à l'abri de tout risque. Les autres manières de

gagner sont lentes au contraire et incertaines: ainsi l'argent et les hommes abondonneront les autres professions. La circulation des denrées à l'usage du plus grand nombre est interrompue et n'est point remplaçée par l'accroissement du luxe de quelques citoyens.

6. Si ces dettes publiques deviennent monnoie, c'est un abus volontaire ajouté à un abus de nécessité. L'effet de ces représentations multipliées de l'espèce, sera la même que celui d'un accroissement dans sa masse: les denrées seront représentées par une plus grande quantité de métaux, ce qui en diminuera la vente au-dehors. Dans des accès de confiance et avant que le secret de ces représentations fût connu, on en a vu l'usage animer tellement le crédit général, que les réductions d'intérêts s'opéroient naturellement: ces réductions réparoient en partie l'un convénient du surhaussement des prix relativement aux autres peuples qui payoient les intérêts plus chers. Il seroit peu sage de l'espérer aujourd'hui et toute réduction forcée est contraire aux principes du crédit public.

Er kann es sich schliesslich nicht versagen, auf die verkehrte Behauptung der Merkantilisten hinzuweisen, dass der Reichtum eines Landes in Geld, in Gold und Silber bestehe: on ne sauroit trop le répéter, la grande masse des métaux est en elle-même indifférente dans un état considéré séparément des autres états; sondern, worauf es ankommt: c'est la circulation, soit intérieure, soit extérieure des denrées, qui fait le bonheur du peuple: et cette circulation a besoin pour sa commodité une répartition proportionelle de la masse générale de l'argent dans toutes les provinces qui fournissent des denrées.

Hierauf kommt er noch einmal am Schlusse des Artikels mit folgenden Worten zu sprechen: l'aisance du peuple dépend de l'activité de la circulation des denrées: cette circulation est active en raison de la répartition proportionnelle de la masse quelconque des métaux ou des signes et non en raison de la répartition proportionelle d'une grande masse de métaux ou de signes: la diminution des intérêts est toujours en raison composée du nombre des prêteurs et des emprun-

teurs. — Daraus ergiebt sich ihm: à égalité de répartition proportionnelle d'une masse inégale de signes, l'aisance du peuple sera relativement la même; il y aura relativement la même proportion entre le nombre des emprunteurs et des prêteurs; l'intérêt de l'argent sera le même. — Cependant la valeur première des denrées sera en raison de le inégalité réciproque de la masse des signes.

Bei einer Abhandlung über das Wesen des Kredits muss notwendig auch die Institution von Banken besprochen werden. Les banques sont du ressort de la matière du crédit. Ihre Aufgabe ist es à l'escompter les obligations des commerçans et à donner des facilités à leur crédit. Die Banken sind es, welche . . . . ranimer la circulation des denrées et retablir le crédit général par la multiplication actuelle des signes: in dieser ihrer Thätigkeit ist zu erblicken une double cause d'augmentation dans le prix de toutes choses, l'une naturelle et salutaire, l'autre forcée et dangereuse. Er fügt jedoch hinzu: l'inconvénient de cette dernière se corrige en partie relativement à la concurrence des autres peuples par la diminution des intérêts. — Und nun der merkwürdige Schluss aus diesen Betrachtungen: on peut donc conclure, que partout où la circulation et le crédit jouissant d'une certaine activité, les banques sont inutiles et mêmes dangereuses.

Damit schliesst er seine Räsonnements, nachdem er noch festgestellt hat, dass die Prinzipien, nach denen sich die Geldzirkulation regelt, dieselben sind, denen der Kredit selbst: qui n'en (sc. de la circulation de l'argent) est que l'image: unterworfen ist. La même méthode les conserve et les anime. Elle consiste:

1. dans les bonnes loix bien exécutées contre l'abus de la confiance d'autrui;

2. dans la sûreté des divers intérêts qui lient l'état avec les particuliers comme sujets ou comme créanciers;

3. à employer tous les moyens naturels, artificiels et politiques qui peuvent favoriser l'industrie et le commerce étranger; ce qui emporte avec soi une finance subordonnée au commerce.

Damit hat der Verfasser sein Thema erschöpft.

Den nächsten hierher gehörigen Artikel (X. 124 ff.) finden wir, wieder V. D F. gezeichnet, im 10. Bande: „Culture des terres" überschrieben. Es wird daselbst folgendes ausgeführt: la terre est le dépôt de toutes les matières propres à satisfaire les besoins physiques auxquels les hommes sont assujettis et ceux que la commodité a inventés. Freiwillig jedoch giebt die Erde nicht alles her, sie bedarf vielmehr sorgsamer menschlicher Bearbeitung: l'agriculture est l'art de se procurer ces matières par le travail de la terre. Ohne Agrikultur würde es keinen Handel geben, denn le commerce en général est la communication réciproque que les hommes se font des choses, dont ils ont besoin: ainsi il est évident, que l'agriculture est la base nécessaire du commerce. Diese Feststellung haben wir bereits öfters in der Encyklopädie vernommen. — Demgemäss leitet er aus der eminenten Wichtigkeit der Landwirtschaft für Staat und Staatsbürger folgende Sätze ab:

1. si l'agriculture mérite dans un corps politique le premier rang entre les occupations des hommes, celles des productions naturelles, dont le besoin est la plus pressant et le plus commun, exigent des encouragements de préférence chacune dans leur rang: comme les grains, les fruits, les bois etc.

2. on peut décider sûrement de la force réelle d'un état par l'accroissement ou le déclin de la population de ses campagnes;

3. l'agriculture sans le secours du commerce seroit très-bornée dans son effet essentiel, et dès-lors n'atteindroit jamais à sa perfection.

Man sieht, es sind z. Th. Beobachtungen, die auch den Physiokraten geläufig waren, und die auch von ihnen immer und immer wieder gepredigt wurden.

In demselben Artikel werden noch allerhand ganz interessante Bemerkungen darüber gemacht, wie vielerlei dem Gedeihen oder Nichtgedeihen der Landwirtschaft auf Rechnung zu setzen ist. Z. B. die Höhe der Gehälter: deux choses règlent dans un état le prix des salaires: d'abord le prix de

la subsistance, ensuite le profit des diverses occupations du peuple par l'augmentation successive de la masse de l'argent que fait entrer le commerce l'étranger. — Verlangt wird auch Beseitigung der lästigen Zollschranken im Innern: établir une communication libre au dedans entre toutes les provinces. Vor allem wird Freiheit für den Getreidehandel im Innern, von Provinz zu Provinz, gefordert: les loix, qui gênent le commerce intérieur des grains, sont incompatibles avec la conservation de l'agriculture. Ganz physiokratisch klingts! Jemehr der Verkehr erleichtert und freigegeben wird, desto ausgedehnter wird er unfehlbar werden: si les grands chemins n'étoient point sûrs ou praticables, l'onéreuse du laboureur le décourageroit bientôt de sa culture. Si par des canaux ou des rivières navigables bien entretenus les provinces de l'intérieur n'avoient l'espérance de fournir aux besoins des provinces les plus éloignées, elles s'occuperoient uniquement de leur propre subsistance: beaucoup de terres fertiles seroient négligées. Das bedeutet aber nichts anders als: moins de travail pour les pauvres; moins de richesses chez les propriétaires de ses terres; moins d'hommes et de ressource dans l'état. Wonach zu ermessen ist, von welcher Bedeutung das Gedeihen von Landwirtschaft und Handel und Verkehr für gesunde staatliche Verhältnisse ist.

Auch im nächsten Artikel des marchandises: „Douanne" (XI, 291f), herrührend von einem M. Dufour, wird von der Wichtigkeit eines gut geleiteten und verständig erleichterten Handelsverkehrs gehandelt. Zuvor erfahren wir jedoch, dass der Name douanne zukomme den principaux bureaux des cinq grosses fermes (d. h. die Provinzen, welche den 1664 von Colbert aufgestellten Tarif annahmen.) Es gab drei solcher Bureaux in Frankreich: eines in Paris, das andere in Lyon, das dritte in Valence. Ihr Zweck und ihre Aufgabe ist aus folgendem zu erkennen: les douannes et autres bureaux de finances (Finanzpachtämter) sont régis en conséquence d'ordonnances, qui ont pour but de laisser au commerce toute la facilité qui lui est nécessaire pour ne pas être gêné. Ueberall, wo es überhaupt einen Handel giebt, muss es auch notwendig douannes geben, denen l'objet de commerce est l'exportation

de la manière la plus favorable à l'état; et l'objet des douannes est un certain droit sur cette même importation et exportation, qu'il s'agit de retirer aussi en faveur de l'état. Die verständige Handhabung und die Wirkungen dieser douannes beurteilt der Verfasser überaus günstig: on peut assurer que la France est parvenue au point de perfection qu'il soit le plus possible d'atteindre pour retirer de ses douannes tout l'avantage qu' on en peut tirer, sans altérer son commerce (das ist ihm besonders wichtig und bemerkenswert) et l'on peut dire que les douannes sont en France, par rapport au commerce, comme le pouls dans le corps de l'homme, par rapport à la santé, puisque c'est par elle que l'on peut juger de la vigueur du commerce. Montesquieu wird zitiert, um die Vorzüge der indirekten Steuern, deren Erhebung und Eintreibung den douannes obliegt, noch heller zu beleuchten. Er sagt in seinem „Esprit des loix" (on ne peut rien dire de mieux meint unser Gewährsmann: les droits sur les marchandises sont ceux que les peuples sentent le moins, parce qu'on ne leur fait pas une demande formelle. Wenn auch das letzte richtig ist, so ist damit doch nicht der Beweis für das erste erbracht. Gespürt werden die Konsumenten schon die auf den Verbrauchsgegenständen, oft auf den allernothwendigsten, lastenden Steuern haben, ebenso wie diese auch heute noch oft genug drückend empfunden werden. Ils peuvent être si sagement ménagés, que le peuple ignore presque, qu'il les paie. Hört sich gewiss sehr schön an. — Pour cela, il est d'une grande conséquence que ce soit celui qui vend les marchandises, qui paie les droits: il sait bien qu'il ne les paie pas pour lui; et l'acheteur qui dans le fond les paie, les confond avec le prix. Il faut regarder le négociant comme le débiteur général de l'état et comme le créancier de tous les particuliers; il avance à l'état le droit que l'acheteur lui payera pour la marchandise, d'où il s' ensuit que plus on peut engager les étrangers à prendre de nos denrées, plus ils rembourseront de droits; ce qui fait un vrai profit pour l'état. — Wonach zu handeln!

Aus Rousseaus Artikel „Économie" (Morale et Polit.) (XI², 776/96) mag folgendes mitgeteilt werden; es handelt

im Anfange ebenfalls von den Steuerlasten, unter denen das Volk seufzte. - Le corps politique être considéré comme une corps organisé, vivant et semblable à celui de l'homme. Dieser Vergleich wird bis ins Einzelne durchgeführt. Le pouvoir souverain représente la tête; les loix et les coutumes sont le cerveau, principe des cerfs et siège de l'entendement, de la volonté et des sens, dont les juges et magistrats sont les organes; le commerce, l'industrie et l'agriculture sont la bouche et l'estomac qui préparent le subsistance commerce; les finances publiques sont le sang qu'une sage économie, en faisant les fonctions du coeur, renvoie distribuer par tout le corps la nourriture et la vie; les citoyens sont le corps et les membres qui font mouvoir, vivre et travailler la machine et qu'on ne sauroit blesser en aucune partie, qu'aussitôt l' impression douloureuse ne s'en porte au cerveau, si l'animal est dans un état de santé. Also: die Functionen des Staatskörpers dürfen an keiner Stelle des komplizirten Gebildes zerstört werden, weil man sonst Gefahr läuft, den Gesamtmechanismus stocken zu machen und sogar zu völligem Stillstande zu bringen. Das geschieht aber leider nur zu oft. Man denke nur an die Steuerlasten, welche die Bürger zu tragen haben. Verursachen diese keine Störungen? Daher fordert Rousseau mit allem Nachdruck erträgliche und gerecht verteilte Steuern; si l'on combine avec soin toutes ces choses, on trouvera que pour répartir les taxes d' une manière équitable et vraiment proportionnelle, l'imposition n'en doit pas être faite seulement en raison des biens des contribuables, mais en raison composée de la difference de leurs conditions et du superflu de leurs biens.

Steuern welcher Art sind demnach zu empfehlen? — De toutes les autres impositions: le cens sur les terres ou la taille réelle a toujours passé pour la plus avantageuse dans les pays où l'on a plus d'égard à la quantité du produit et la sûreté de recouvrement qu'à la moindre incommodité du peuple. — Schon auf Grund dieser Erwägungen kann Rousseau diese Steuer nicht empfehlen. Aber noch aus zwei anderen Gründen fordert er die Verwerfung dieser Abgabe: de la taxe sur les terres ou sur le

bled surtout quand elle est excessive résultent deux inconvéniens si terribles, qú ils doivent dépeupler et ruiner à la longue tous les pays où elle est établie:

1. Le premier vient du défant de circulation des espèces; car le commerce et l'industrie attirent dans les capitales tout l'argent de la campagne (eine Beobachtung, die uns bereits einmal in der Encyklopädie mitgeteilt worden ist): et l'impôt détruisant la proportion qui pouvoit se trouver encore entre les besoins du laboureur et le prix de son bled, l'argent vient sans cesse et ne retourne jamais; plus la ville est riche, plus le pays est misérable. Le produit des tailles passe des mains du prince ou du financier dans celles des artistes et des marchands; et le cultivateur qui n'en reçoit jamais que la moindre partie, s'épuise enfin en payant toujours également et recevant toujours moins.

2. Le second inconvénient vient d'un avantage apparent qui laisse aggraver les maux avant qu' on les apperçoive. C'est que le bled est une denrée que les impôts ne renchérissent point dans le pays, qui l'a produit et dont, malgré son absolue nécessité, la quantité diminue, sans que le prix en augmente; ce qui fait qui beaucoup de gens meurent de faim, quoique le bled continue d'être à bon marché et que le laboureur reste seul chargé de l'impôt qu'il n'a pue défalquer sur le prix de la vente. —

Wie erklärt sich aber diese seltsame Erscheinung? — il faut bien faire attention qu'on ne doit pas raisonner de la taille réelle comme des droits sur toutes les marchandises qui en font hausser le prix et sont ainsi payés moins par les marchands que par les acheteurs. Car ces droits, quelque forts qu'ils puissent être, sont pourtant volontaires et ne sont par le marchand qu' à proportion des marchandises qu'il achète; et comme il n'achète qu' à proportion de son débit, il fait la loi au particulier. Mais le laboureur qui, soit qu'il vende ou non, est contraint de payer à des termes fixes pour le terrain qu'il cultive, n'est pas le maître d'attendre qu'on mette à son denrée le prix qu'il lui plaît; et quand il ne la (sc. denrée) vendroit pas pour s'entretenir, il seroit forcé de la vendre pour payer la taille, de sorte que c'est

quelquefois l'énormité de l'imposition, qui maintient la denrée à vil prix.

Auf Grund aller dieser für die Bauern überaus traurigen Erwägungen heisst es dann abschliessend: on doit voir que la taille sur les terres est un véritable impôt sur leur produit. Cependant chacun convient que rien n'est si dangereux qu'un impôt sur le bled payé par l'acheteur. Comment ne voit-on pas que le mal est cent fois pire quand cet impôt est payé par le cultivateur même? Sind das keine Störungen des Staatskörpers? n'est-ce pas attaquer la subsistance de l'état jusque dans ses sources? n'est-ce pas travailler aussi directement qu'il est possible à dépeupler le pays et par conséquent à le ruiner à la longue? Car il n'y a point pour une nation de pire disette que celles des hommes.

Eindringendere Worte können wohl kaum gefunden werden für die Verwerfung einer Steuer, von welcher andere, die Physiokraten, das alleinige Heil für Land und Nation erhofften.

Steuern, die wirklich ihren Zweck erfüllen: le bien de la nation et le produit des taxes: sind nach Rousseau: les droit sur l'importation des marchandises étrangères, dont les habitants sont avides sans que le pays en ait besoin, sur l'exportation de celles du crû du pays dont il n'a pas de trop peu et dont les étrangers ne peuvent se passer (entbehren), sur les productions des arts inutiles et trop lucratifs, sur les entrées dans les villes de choses pour pur agrément et en général sur tous les objets du luxe. Von solchen Steuern verspricht er sich viel: c'est par de tels impôts, qui soulagent la pauvreté et chargent la richesse, qu'il faut prévenir l'augmentation continuelle de l'inégalité des fortunes, l'asservissement aux riches d'une multitude ouvriers et de serviteurs inutiles, la multiplication des gens oisifs dans les villes et la désertion des campagnes. . . . „Ich stritt' aus Hass der Städte!" — Freilich, ein unvernünftiges Verhältnis darf nicht bestehen zwischen dem Herstellungspreis der Ware und der darauf gelegten Steuer; das würde nichts anderes bedeuten als Aufforderung zum Schmuggel.

In China, uns schon öfters als Musterland vorgeführt, hat man die Ergiebigkeit solcher Luxussteuern längst erkannt: le pays du monde où les impôts sont les plus forts et le mieux payés . . . warum? parce que les denrées nécessaires à la vie, telles que le ris et le bled, étant absolument franches, le peuple n'est point foulé et l'impôt ne tombe que sur les gens aisés. Und angesichts solcher Thatsachen hat man zu sagen gewagt, qu'il falloit charger le paysan pour éveiller sa paresse et qu'il ne feroit rien s'il n'avoit rien à payer. Eine derartige Behauptung, sagt Rousseau, ist nicht nur falsch, sondern geradezu lächerlich: l'expérience dément chez sons les peuples cette maxime ridicule: c'est en Hollande, en Angleterre où le cultivateur paie très-peu de chose et surtout à la Chine où il ne paie rien, qui la terre est le mieux cultivée. Das Gegenteil gerade ist richtig: partout où le laboureur se voit chargé à proportion du produit de son champ, il le laisse en friche, ou n'en retire exactement que ce qu'il lui faut pour vîvre. Denn wenn mir die Frucht meiner Arbeit doch genommen wird, so bedeutet es ganz gewiss einen Gewinn für mich, wenn ich überhaupt nichts thue. Sarkastisch fügt er hinzu: mettre le travail à l'amende, est un moyen fort singulier de bannir la paresse Aber freilich, dort wo der pacte social gilt, darf man nicht erstaunt sein über solche Zustände: résumons en quatre mots le pacte social: vous avez besoin de moi, car je suis riche et vous êtes pauvre; faisons donc un accord entre nous: je permettrai que vous ayez l'honneur de me servir, à condition que vous me donnerez le peu, qui vous reste, pour la peine, que je prendrai de vous commander. — Höflicher kann man doch unmöglich ein so geringfügiges, leicht zu erfüllendes Verlangen vorbringen!

Aber kehren wir zurück zu den vom Verfasser befürworteten Luxussteuern. Weshalb diese stets einträglich sein werden, schildert Rousseau in genauer Kenntnis der menschlichen Schwäche und Eitelkeit. „Qu'on établisse de fortes taxes . . . en un mot sur cette foule d'objets de luxe, d'amusement et d'oisiveté qui frappent tous les yeux et qui peuvent d'autant moins se cacher, que leur seul usage est de

se montrer et qu'ils seroient inutiles s'ils n'étoient vus. Qu'on ne craigne que de tels produits fussent arbitraires, pour n'être fondés que sur des choses qui ne sont pas d'une absolue nécessité: c'est bien mal connoître les hommes que de croire qu'après s'être une fois laissés séduire par le luxe, ils renonceroient cent fois plutôt au nécessaire et aimeront encore mieux mourir de faim que de honte. L'augmentation de la dépense ne sera qu'une nouvelle raison pour la soutenir quand la vanité de se montrer opulent fera son profit du prix de la chose et des frais de la taxe. „Tant qu'il y aura des riches, ils voudront se distinguer des pauvres et l'état ne sauroit se former un revenu moins onéreux ni plus assuré que sur cette distinction. — Man wird Rousseau nicht der Übertreibung zeihen dürfen.

Bei der Ausschreibung von Luxussteuern kann demnach nur zweierlei eintreten:

1. les riches renonceront à leurs dépenses superflues pour n'en faire que d'utiles, qui retourneront au profit de l'état; alors l'assiette des impôts aura produit l'effet des meilleurs loix somptuaires; les dépenses de l'état auront nécessairement diminué avec celles des particuliers; et le fisc ne sauroit moins recevoir de cette manière, qu'il n'ait beaucoup moins encore à débourser (vorschiessen); ou

2. si les riches ne diminuent rien de leurs profusions, le fisc aura dans le produit des impôts les ressources qu'il cherchoit pour pourvoir aux besoins de l'état.

Also: dans le premier cas, le fisc s'enrichit de toute la dépense qu'il a de moins à faire; dans le second, il s'enrichit encore de la dépense inutile des particuliers.

Zum Schlusse sagt, was alles seiner Meinung nach besteuert werden kann: il me paroit certain que tout ce qui n'est ni proscrit par les loix, ni contraire aux moeurs, et que le gouvernement peut défendre, il peut le permettre moyennant un droit. Si, par exemple, le gouvernement peut interdire l'usage des carosses, il peut à plus forte raison imposer une taxe sur les carosses: moyen sage et utile d'en blâmer l'usage sans le faire cesser. — Auf solche Raisonnements hin gelangt er zu einer originellen Steuerauffassung:

on peut regarder la taxe comme une espèce d'amende, dont le produit dédommage de l'abus, qu'elle punit.

Dass Rousseau so sehr gegen das Überhandnehmen des Luxus eifert und gerade sein Hervortreten mit möglichst hohen Steuern belegt wissen will, ist bei der Kenntnis seiner Lehre und seines Evangeliums, mit dem er die abgeirrte Menschheit beglücken und auf den rechten Weg, der „zurück zur Natur" führt, wieder leiten wollte, nicht eben weiter verwunderlich.

Im nächsten Bande (XII[1] 278 f.) finden wir wieder einen Artikel aus der Feder M. Dufours, „Emprunt" überschrieben. Definiert wird emprunt als une prompte ressource pour se procurer des fonds lorsque l'on a la confiance. — Er unterscheidet zwei Arten von emprunt: les uns se font sur des effets dont le fonds est exigible, et les autres sur des rentes ou gages dont le fonds est aliéné, also Anleihen auf Grund von rechtlich giltigen, einklagbaren Schuldscheinen, die der Entleiher auszustellen hat, und Anleihen, bei denen der Entleiher feste ihm zustehende Bezüge der Verleiher verpfändet. — Von Staatsanleihen will er im Interesse aller Beteiligten nichts wissen: lorsqu'on est obligé d'avoir recours à cette ressource, c'est un mal pour l'état. Und: — rien n'est si nécessaire que d'acquitter des dettes faites d'aussi bonne foi, gar nicht erst zu reden von leichtsinnig kontrahierten Schulden.

Weiterhin bringt der Verfasser vor, wovon seines Erachtens das öffentliche Vertrauen zu einem Staatswesen abhängt; daran knüpft er sogleich einige Verhaltungsmassregeln für leitende Staatsmänner. — Il semble, que la confiance publique dépende moins des retranchements dans les dépenses (Ausgabenbeschränkung) et de l'ordre dans les recettes (Ordnung in den Einnahmen) que des idées que le gouvernement imprime. Denn: le calcul des recettes et dépenses est la science de tout le monde: celle du ministre est une arithmétique qui sait calculer les effets des opérations et des différens réglemens. Il y a des biens de confiance que de réalité (wenn beides zusammentrifft, schadet es auch nichts); c'est au ministre habile à les faire valoir sans les prodiguer,

à savoir, par le calcul politique, apprécier les hommes et vérifier toutes les parties de l'état. — Il ne seroit pas étonnant que la France, avec un revenu plus fort que celui des autres états (man beachte dieses), trouvât un crédit plus abondant qu'aucun souverain de l'Europe, — also doch auf Grund seiner hohen Einnahmen, die das Vertrauen zu den leitenden Staatsmännern rechtfertigen, und nicht allein im Vertrauen auf deren noch so bekannte und anerkannte Tüchtigkeit und Staatsklugheit.

Der Vollständigkeit halber mag erwähnt werden, dass im selben Bande (XII², 546 f.) noch ein Artikel „Entrepôt" überschrieben vorgefunden wird. Es genügt meines Erachtens die kurze Definition, die daselbst gegeben wird, hier mitzuteilen: lieu de réserve où l'on dépose quelque chose qui vient du dehors et où on le garde pendant quelque temps pour l'en tirer et pour l'envoyer ailleurs.

Im dreizehnten Bande (XII¹, 6 ff.) finden wir einen sehr eingehend abgehandelten Artikel über „Espèces", welchem Stichworte folgende Definition beigegeben ist: ce sont les différentes pièces de monnoie qui servent dans le commerce ou dans différentes actions de la vie civile à payer le prix de la valeur des choses; also Geldstücke. Herangezogen wird in diesem Artikel eine Abhandlung eines M. de Forbonney: de la circulation, du surhaussement et de l'abaissement des espèces. — Es wird dort ausgeführt, warum und wie man zu der Institution des Metallgeldes kam: la multiplication des besoins des hommes par celle des denrées introduisit dans le commerce un changement. Les échanges des denrées entr'elles étant devenus impossibles, on chercha par une convention unanime quelques signes des denrées, dont l'échange avec elles (sc. denrées) fût plus commode et qui pussent les représenter dans leur absence. Afin que ces signes fussent durables et susceptibles de beaucoup de divisions sans se détruire, on choisit les métaux; et parmi eux les plus rares pour en faciliter le transport.

L'or, l'argent et le cuivre devinrent la représentation de toutes les choses qui pouvoient être vendues et achetées. Gewiss, eine ganz korrekte Darstellung!

Auf diesem Wege gelangte man zu drei Arten von Reichtum: 1. les richesses naturelles, c'est-à-dire les productions de la nature; 2. les richesses artificielles oder les productions de l'industrie des hommes (diese beiden Arten fasst man zusammen unter dem Namen richesses réelles); endlich 3. les richesses de convention, d. h. an métaux pour représenter les richesses réelles.

Alles dieses dürfte klar und nicht weiter zu erläutern sein.

Wie richtig die Bedeutung und die eigentliche Bestimmung des Metallgeldes vom Verfasser erkannt ist, zeigt folgende von merkantilistischen Anwandlungen ganz freie Bemerkung: les richesses en métaux n'ont de réalité pour leurs possesseurs que par l'usage que les autres hommes permettent d'en faire avec eux; d'où nous devons conclure que le peuple qui donne à l'un des métaux une valeur plus grande que ses voisins, est réellement et relativement appauvri par l'échange qui s'en fait avec les métaux, qu'il ne prise pas (schätzt) assez: also die bekannte Thatsache, dass Gold und Silber in ein Land eingeführt werden, sobald daselbst für eine bestimmte Menge dieser Metalle mehr gezahlt wird als für die gleiche Menge in dem ausführenden Lande. Dass dann eine Verschlechterung in den Finanzen des Landes eintritt, welches mit dieser Einfuhr beglückt wurde, ist leicht einzusehen.

Er macht dann noch manche weitere Anmerkungen, gegen welche nichts einzuwenden ist. Ich will einige davon zitieren:

On conçoit que plus il y a dans un pays de subdivisions de valeurs dans chaque espèce de métaux monnoyés, plus il est aisé aux acheteurs de disputer sur le prix avec les vendeurs et de partager le différend. Wenn man dieses zugiebt (und man muss es wohl thun), ergiebt sich ein weiteres: par une conséquence naturelle il est évident qu'à mesure que les monnoies de cuivre disparoissent du commerce, les denrées haussent de prix, also die Beobachtung, dass die Preise steigen, sobald es im Verkehr an kleinem und kleinstem Gelde fehlt.

Er erwähnt und kritisiert ferner einige Kunst- und Fehlgriffe, welche in der damaligen Münzpolitik gang und gäbe

waren: . . . . un état suspend pour longtemps la circulation et diminue la masse de ces métaux, lorsqu'il donne à la fois deux valeurs intrinseques (d. i. der wahre, eigentliche Wert) à une même valeur numéraire (d. i. der Zahlwert), ou deux valeurs numéraires différentes à une même valeur intrinseque. — Ferner: tous les états qui font des refontes (Umschmelzungen) ou des réformes de monnoie pour y gagner, s'écartent nécessairement de ce principe et payent d'un secours léger la plus énorme des usures aux dépens des sujets. Das hat aber vermutlich die damaligen Machthaber wenig gekümmert.

Er geht dann über zur Untersuchung und Bestimmung der Zirkulation (circulation).

Mit der Einführung des gemünzten Geldes hat sich offenbar in der Natur des Handels nichts geändert. Es findet nach wie vor statt: . . . . un échange des denrées contre les denrées, ou dans l'absence de celles, que l'on désire, contre d'argent qui en est le signe. — La répétition de cet échange est appellée circulation. Falsch aber ist, im Gelde, an sich betrachtet, das Prinzip der Zirkulation zu erblicken. Das Wesentliche der Zirkulation wird mit einigen Worten dem Verständnis noch etwas näher gebracht: l'opération de la circulation n'est autre chose que l'échange réitéré des denrées contre l'argent et de l'argent contre des denrées. Son origine est la commodité du commerce, son motif est le besoin continuel et réciproque où les hommes sont les uns des autres. Er unterscheidet eine circulation naturelle und eine circulation composée; und zwar ist circulation naturelle: la présence continuelle dans le commerce de la portion d'argent qui a coutume de revenir à chaque portion des denrées en raison des masses réciproques, während er unter circulation composée: une concurrence inégale des denrées et de leurs signes, en faveur des signes verstanden wissen will. — Es darf aber nicht behauptet werden, dass die Zirkulation in einem Lande wechseln wird mit dem Reichtum an Gold und Silber: nous établirons pour maxime que la circulation s'accroîtra plus surement et plus promptement dans un état par la balance avantageuse de son commerce avec les étrangers que par la possession des mines. Man merkt immer wieder, dass die

Lehren der Merkantilisten damals bereits unter die Lupe der Kritik genommen wurden. Das geht auch aus folgender Bemerkung hervor: l'argent est un signe général reçu par une convention unanime de tous les peuples policés. Peu content de sa fonction de signe, il est devenu mesure des denrées; et enfin les hommes en ont fait celle de leurs actions. Ainsi le peuple qui en possède le plus, est le maître de ceux qui ne savent pas le réduire à leur juste valeur. Nun aber: cette science paroît aujourd'hui abandonné en Europe à un petit nombre d'hommes, que les autres trouvent ridicules, s'ils n'ont pas soin de se cacher. Uebrigens muss eingeräumt werden, dass die augmentation de la masse des signes anime l'industrie, accroît la population; il est intéressant de priver ses rivaux des moyens de devenir puissans, puisque c'est gagner de forces relatives.

Und noch eine hierher gehörige Bemerkung soll nicht unerwähnt bleiben: nous avons vu naître de l'augmentation des signes bien répartis dans un état la diminution du nombre des emprunteurs et la baisse des intérêts, eine zweifellos richtige Feststellung.

Auch für den Landesherrn fallen wieder, wie üblich, einige Ermahnungen ab: Si le prince a des fonds dans son trésor et qu'il veuille rembourser des fournisseurs avec un moindre valeur, il se trompe lui-même par deux raisons:

1. le crédit accordé par les fournisseurs est usuraire, en raison des risques qu'ils courent: c'est une vérité d'expérience de tous les temps, de tous les pays.

2. Ces fournisseurs doivent eux-mêmes; recevant moins, ils rembourseront moins: et à qui? à des ouvriers, a des artistes, aux propriétaires des fruits de la terre.

Als régle générale wird schliesslich am Ende dieser Betrachtungen über die Zirkulation formuliert: partout où l'intérêt de l'argent se soutient haut, la circulation n' est pas libre. Das wird aber immer dort der Fall sein, wo der Handel mit dem Auslande nicht gepflegt wird; denn: le commerce étranger est le seul intérêt réel d'un état au dedans. Cet intérêt est celui du peuple et celui du prince.

In demselben Bande (XIII² 499) finden wir von dem Herausgeber Diderot einige Zeilen über Exemptions: c' est un privilège qui dispense d'une imposition, d'un contribution, ou de toute autre charge publique et pécuniaire, dont on devroit naturellement supporter sa part et portion. Solche Befreiungen dürfen nicht Kinder der Willkür sein; toutes doivent avoir pour fondement une compensation de services d'un autre genre et pour objet le bien général de la société. Das ist in Frankreich gewiss nie ausser Acht gelassen worden! — Es soll ferner nie vergessen werden, dass alle Exemptionen Gnadenakte sind: toutes les exemptions sont des privilèges en ce que ce sont des grâces qui tirent de la règle générale les hommes et les choses à qui l'on croit devoir les accorder.

Auch die Definition (ibid. 632) von Exportation, transport wird in diesem Bande noch gebracht: est l' action d'envoyer des marchandises d'un pays à un autre. Im übrigen wird auf den bereits behandelten Artikel commerce verwiesen. — Der Encyklopädie von Chambers sind einige Zahlen der damaligen Jahres-Ausfuhr Englands entnommen: les ouvrages de laine sont évalués à deux millions de liv. sterl., le plomb, l'étain, le charbon à 500 000 livr. sterl.

Der nächste Artikel (XIV¹, 38/59) ist die berühmt gewordene Fermiers-Abhandlung von François Quesnay. Ich will hier mitteilen, was Dupont de Nemours, der bekannte und überzeugte Schüler Quesnays, in der Januarnummer seines Blattes „Ephémérides du citoyen“[1]) von 1769, über diesen Artikel veröffentlicht hat.

En 1756 il (Fr. Quesnay) fit paraître dans l'Encyclopédie le mot Fermiers (économie polit.) La plupart des mots de ce dictionnaire sont, comme on sait, des dissertations importantes. Celle de M. Quesnay développe la nécessité dont il est que les cultivateurs soient riches pour que leur culture ait des succès et qu'elle soit aussi profitable qu'elle peut l'être. Il expose la différence extrême qui se trouve entre

[1]) cf. August Oncken: oeuvres économiques et philosophiques de F. Quesnay. S. 148 f.

les produits de l'exploitation des terres, conduite dirigée et défrayée par des fermiers opulents, et ceux que l'on retire du travail des pauvres métayers qui n'ont pas les avances nécessaires pour faire bien valoir les domaines qu'on leur confie. C'est cette différence qui constitue celle de la grande et de la petite culture. L'auteur fait voir combien il serait à désirer que la première succédât partout à la seconde. Il prouve que cela ne pourrait arriver que l'accroissement de la richesse des cultivateurs. Il montre que les cultivateurs ne pourraient s'enrichir que par la liberté et la sûreté de leurs personnes, de leurs travaux et de leurs biens. Il en conclut que les corvées, les milices, les règlements qui prescrivaient une certaine culture plutôt qu'une autre, les gênes et les prohibitions dans le commerce des productions sont des fléaux publics qui, en détournant les personnes riches de se livrer à l'agriculture, en diminuant la fortune de ceux qui l'exercent, en engageant les fils des fermiers à s'établir dans les villes, étendent la petite culture et restreignent la grande qui serait infiniment plus profitable. Il démontre que l'humanité entière perd à ce désordre funeste; que le sort de l'agriculture décide de celui de la société, parceque l'agriculture est le seul travail productif, et qu'on ne peut être dédommayé de son dépérisssement par les arts ou par le commerce de fabrique et de revente, qui ne renferment que des travaux stériles que le produit seul de l'agriculture peut salarier et soutenir. — Mit diesen Worten ist in knappster und schroffster Form das ganze Programm des Physiokratismus wiedergegeben. —

Tel fut le premier ouvrage public de M. Quesnay sur les matières économiques et l'on voit qu'il renferme deux grandes vérités bien inconnues jusqu' à lui par nos auteurs politiques. L'une, c'est que l'agriculture est la source Unique des richesses. L'autre, que pour faire prospérer l'agriculture, il ne suffit pas d'avoir des bras et de la bonne volonté, il faut encore avoir de grandes richesses d'exploitation a y employer.

Unter grandes cultures verstand Quesnay, wie noch hinzugefügt werden mag, diejenigen Betriebe, welche mit Pferden

wirtschafteten, im Gegensatz zu den petites cultures, welchen nur Ochsen zur Verfügung standen. Dass diese Definition, (un peu puérile nennt sie das Nouveau dictionnnaire d'économie politique [Art. Quesnay, pag. 689.] nicht für alle Betriebe passen kann, liegt auf der Hand.

Ich will, abweichend von der bis jetzt inne gehaltenen Ordnung, sogleich die andere Abhandlung Quesnays, Grains vornehmen, die im sechzehnten Bande (XVI, 431/464) zu finden ist. Es geschieht dies, um die Lehren Qnesnays, wie sie in der Encyklopädie niedergelegt sind, im Zusammenhange zur Darstellung zu bringen.

Dupont de Nemours schreibt darüber am angeführten Orte: (Oncken, S. 150 f.) Année 1757. — Le premier, à tous les égards, des ouvrages qui parurent en 1757, est le mot Grains (économie polit.) dans l'Encyclopédie par M. Quesnay. On aperçoit dans la dissertation qui porte ce titre le progrès des découvertes et des lumières de l'auteur. (Kleine Schmeicheleien waren und sind bis heute gar oft gut am Platze.) Le mot Fermiers présentait quelques vérités mères d'une grande science. Dans le mot Grains on voit cette science formée et presque complète. Toutes les mêmes vérités que l'auteur avait exposées l'année précedente se trouvent rappelées ici avec beaucoup de force et de vigueur, et développées avec une clarté qui fait voir qu'elles lui sont devenues encore plus propres. Elles y sont liées avec des vérités nouvelles, non moins importantes, et qui jettent le plus grand jour les unes sur les autres. Une de ces vérités qui n'a pu être reconnue que par un coup de génie, est la différence qui existe entre le prix commun des denrées pour les acheteurs consommateurs: différence fondée sur ce que, dans les mauvaises années, les cultivateurs et les propriétaires qui sont les vendeurs de la première main n'ont qu'une petite quantité de denrées à vendre cher, et que dans les années abondantes ils en ont beaucoup à vendre à bas prix; tandisque les acheteurs consommateurs en achètent tous les ans une quantité égale, tantôt plus cher et tantôt à meilleur marché! De sorte que le prix commun pour la dépense de l'acheteur est composé de quantites Égales à

des prix differents et que celui du vendeur est formé de la combinaison de quantités Inégales avec les mêmes différences dans les prix; ce qui ne peut évidemment produire les mêmes resultats.

Cette différence au désavantage des premiers vendeurs est d'autant plus grande qu'il y a plus de variété. Et il y a d'autant plus de variété dans les prix qu'il y a moins de liberté dans le commerce. C'est un argument sans réplique en faveur de la liberté dans le commerce en général et de celle du commerce des grains en particulier, puisqu'il prouve que cette liberté qui assure la conservation du grain des années abondantes pour les années mauvaises, et le transport alternatif du superflu des pays qui en ont beaucoup à ceux qui en manquent, égalise les prix entre les différents cantons et entre les différentes années, et que cette égalisation augmente considérablement le revenu des terres et la somme des salaires qui en résulte, sans accroître la dépense des consommateurs.

Une autre découverte plus facile à faire, qui était sous les yeux de tout le monde et qui n'avait attiré les regards de personne; une vérité qui se trouve exposée dans le mot „grains" et qui avait toujours été ignorée, et même par l'illustre Vauban et même par le vertueux Abbé de Saint-Pierre, est celle que présente la distinction du produit total et du produit net de la culture.

Cette distinction lumineuse développe les avantages du bon prix des productions, qui donne un grand excédent par delà le remboursement des frais de culture. Lorsqu'on la joint à la connaissance de la propriété exclusive qu'a l'agriculture de produire des richesses, on y reconnaît toute la théorie de l'impôt, puisque ces deux observations réunies font voir que le commerce, les fabriques, les arts, les métiers, les travaux enfant de toute espèce, doivent être immunes et que les reprises mêmes de l'agriculture ne doivent pas non plus êtres soumises à l'impôt qui ne peut sans ruine porter que sur le produit net et proportionnellement à ce produit.

La différence que la nature a mise entre gagner et produire, et qui avait été sibien par l'auteur, l'éclairait encore

sur l'illusion que les politiques modernes avaient faite aux nations au sujet de la balance en argent du commerce exterieur.

L'essence du gain véritable entre les hommes, qui ne consiste pas à avoir quelque chose pour rien, ce qui est contre les lois de la nature, qui vend jusqu' aux bienfaits que l'on croit qu'elle donne; mais qui consiste toujours dans des échanges de valeur pour valeur égale, réciproquemment profitables à ceux qui se déterminent volontairement à ces échanges, lui faisait concevoir le désavantage que les nations ont à se nuire les unes aux autres et é enlever à ceux qui auraient naturellement fait le commerce avec elles, les moyens de l'entretenir et d'en solder les retours.

On voit que l'ensemble de ces vérités entrées dans la tête de l'auteur par l'observation exacte et scrupuleuse des faits, et confirmées par le calcul, formait déjà un corps de science, auquel on a bien peu ajouté depuis. — Heisst das nicht: jurare in verba magistri?

Am Schlusse der Grains-Abhandlung fixiert Quesnay seine Lehre in einer Reihe von Maximen, von denen auch Dupont die hauptsächlichsten und grundlegenden seinen Lesern mitteilt:

„Les travaux d'industrie ne multiplient pas les richesses".

„Les hommes se multiplient à proportion des revenus des biens-fonds."

„Les travaux d'industrie qui occupent les hommes au préjudice de la culture des biens-fonds nuisent à la population et à l'accroissement des richesses." (Das heisst doch wirklich der Industrie jede Existenzberechtigung absprechen!)

„Les richesses des cultivateur font naître les richesses de la nature."

„L'agriculture produit deux sortes de richesses: savoir le produit annuel des revenus des propriétaires et la restitution des frais de la culture."

„Les richesses employées aux frais de la culture doivent être réservées aux cultivateurs et être exemptes de toutes impositions."

„Lorsque le commerce des denrées du cru est facile et libre, les travaux de main-d'oeuvre sont toujours assurés infailliblement par le revenu des biens-fonds."

„Une nation qui a peu de commerce de denrées de son cru et qui est réduite pour subsister, à un commerce d'industrie, est dans état précaire et incertain." (Davon waren die Physiokraten einmal nicht abzubringen.)

„Une nation qui a un grand territoire et qui fait baisser le prix des denrées de son cru pour favoriser la fabrication des ouvrages de main d'oeuvre, se détruit de toutes parts."

„La non-valeur avec l'abondance n'est point richesse. La cherté avec disette est misère. L'abondance avec cherté permanente est opulence."

„Les avantages du commerce extérieur ne consistent pas dans l'accroissement des richesses pécuniaires."

„On ne peut connaître par l'état de la balance du commerce entre diverses nations, l'avantage du commerce et l'état des richesses de chaque nation."

„Une nation ne pourrait rien entreprendre contre le commerce de ses voisins sans déranger son état et sans se nuire à elle-même, surtout dans le commerce réciproque qu'elle aurait directement ou indirectement établi avec eux."

Diese Maximen enthalten in der That alles Wesentliche der physiokratischen Lehre. —

Im Jahre 1758 oder 1759 veröffentlichte Quesnay das „Tableau Économique" mit seiner Explication und „Maximes générales du gouvernement économique", beide Arbeiten vereinigt unter dem Titel: „Extraits des économies royales de M. de Sully". — Von diesen Arbeiten bringt jedoch die Encyklopädie nichts; denn Quesnay hatte es für gut befunden, seine Mitarbeiterschaft an der Encyklopädie, die so rücksichtslos gar Vieles aussprach, niederzulegen, um nicht mit dem königsgetreuen Leibarzt der Marquise Pompadour in durchaus unnötigen und aufregenden Konflikt zu geraten.

Die „Finances" behandelt im vierzehnten Bande (XIV², 526/31) Pesselier, von welchem es in der Nouvelle

biographie française heisst: il eut un emploi dans les fermes du roi. On faisait beaucoup de cas de son habilité, et les fermiers généraux lui donnaient par an une somme assez forte pour tenir chez lui une école de finances, also jedenfalls ein Mann, der sich eines bedeutenden Ansehens zu erfreuen hatte.

Er definiert: on comprend sous le mot (sc. finances) les deniers publics du roi et de l'état. Woher kommen solche Staatsgelder? — Les finances considérées dans leur principe sont originairement produites par les hommes.

L'agriculture se place d'elle-même au premier rang, puisqu'en nourissant les hommes, elle peut seule les mettre en état d'avoir tout le reste. Sans l'agriculture, point de matières premières pour les autres professions. Voilà l'origine de ces matières premières, si variées, si multipliées, que l'agriculture fournit à l'industrie, qui les emploie.

Voilà le fondement du commerce, dans lequel on ne peut jamais faire entrer que les productions de la agriculture et de l'industrie, considérées ensemble ou séparément, et le commerce ne peut que les faire circuler au dedans, ou les porter à l'étranger. Und nun wird wieder einmal ein Loblied auf einen gut geleiteten Handel angestimmt: c'est ainsi que le commerce bien administré, vivifie tout, soutient tout; s'il est extérieur et que la balance soit favorable; s'il est intérieur et que la circulation n'ait point d'entrave, il doit nécessairement procurer l'abondance universelle et durable de la nation.

Das hätte Quesnay gewiss nicht unterschrieben! — Soviel über den Ursprung der Gelder, die unter dem Worte finances begriffen werden.

Betrachtet man die finances als richesses, so können sie angesprochen werden als richesses naturelles ou acquises, oder anders ausgedrückt, als richesses réelles ou d'opinion.

Les réelles ne sont autre chose que les fonds ou biens immeubles, les revenus et les effet mobiliers.

Les richesses d'opinion, qui multiplient si prodigieusement les réelles, sont fondés sur le crédit, c'est-à-

dire sur l'idée que l'on s'est formée de l'exactitude et de solvabilité.

Hinsichtlich dieses Kredits, der die Basis der richesses d'opinion ist, wird gesagt: ce crédit peu être celui de la nation, qui se manifeste dans les banques et dans la circulation des effets publics accrédités par une bonne administration; ou celui des particuliers considérés séparément ou comme réunis.

Drittens können die Finanzen betrachtet werden dans les ressources qu'ils procurent. — Hier werden wir belehrt, dass trois sortes de ressources se présentent naturellement pour satisfaire aux besoins, que les revenus ordinaires ne remplissent pas, nämlich: l'aliénation, l'emprunt, l'imposition, d. h. also: Veräusserungen, Anleihen und Auflagen (Steuern.) Von diesen Finanzquellen gilt dasselbe wie vom Kredit: un usage raisonnable les multiplie, mais l'abus que l'on en fait les détruit: il ne faut ni les méconnoître ni s'en prévaloir; il faut les rechercher comme si l'on ne pouvoit s'en passer et les économiser avec le même soin qu'il étoit désormais impossible de se les procurer, kurz es muss operiert werden mit jener sage économie que conduisent les vrais principes de l'administration, quatrième manière d'envisager les finances.

Die Administration kann nämlich sein: publique et générale oder personnelle et particulière. Und nun wieder die üblichen Specialeinteilungen: l'administration générale se subdivise en politique et économique. La politique embrasse l'universalité des hommes et des choses. — L'administration générale économique a pour objet: I) par rapport aux principes des finances d'en conserver les sources; de le rendre, s'il se peut, plus abondantes et d'y puiser sans les tarir (austrocknen, erschöpfen) ni les déssecher; II) par rapport aux richesses, de conserver et d'améliorer les fonds, de maintenir les droits, de percevoir les revenus, de faire ensorte que dans la recette rien ne se perde de ce qui doit entrer dans le trésor du souverain, que dans la dépense chaque chose suive la destination qui lui est affectée; que le

tout s'il est possible, n'excede pas le revenu et que la comptabilité soit en règle et bien constatée.

Gewiss sehr schöne Worte und Ratschläge, welche die jeweiligen Finanzminister Ludwigs XV. und der Pompadour ohne Zweifel beherzigt haben werden.

III) cette même administration politique et générale a pour objet, par rapport aux ressources, de bien connoître celles bont on peut faire usage relativement aux facultés de l'état, au caractère de la nation, à la nature du gouvernement.

Staatsleitern wird es gewiss ein leichtes sein, auf Grund dieses überaus einfachen Rezeptes ihre Massnahmen zu treffen.

Was bezüglich der administration personnelle et particulière zu sagen ist, enthält der gleichfalls von Pesselier herrührende Artikel „Financier" (XIV² 531/33), der sich unmittelbar an den eben behandelten anschliesst. Es heisst dasselbst: un financier peut être considéré:

1. comme participant à l'administration des finances, d'une manière plus ou moins directe, plus ou moins prochaine, plus ou moins décisive.

2. comme faisant pour son compte en qualité de fermier ou aliénataire (Erwerber), ou pour le compte du roi de régisseur, le recouvrement des impositions (Steuereintreibung).

3. comme chargé d'entreprises de guerre ou de paix.

4. comme dépositaire des fonds qui forment le trésor du souverain ou la caisse des particuliers qui sont comptables (d. h. verbunden, Rechnung abzulegen) envers l'état.

Er erachtet es für unerlässlich:

1) que le régisseur régisse, perçoive (Steuern erhebe), administre comme pour lui-même.

2. que le fermier ou l'aliénataire évite également la négligence qui compromet le droit et la rigueur qui le rend odieux.

3. que l'entrepreneur exécute ses traités avec une exactitude qui mérite celle des paiemens.

4. que les trésoriers et les autres charges ou emplois à maniement (Verwaltungsämter) donnent sans cesse des

preuves d'une probité qui répond de tout et d'une intelligence qui ne prive de rien.

5. que tous enfin étant par leur place garans et responsables envers l'état de tout ce qui se fait en leur nom, ou pour le gouvernement, ne doivent employer (en sous-ordre, d. i. Untergeordneter) dans le recouvrement et dans les autres opérations dont ils sont chargés, que des gens humains, solvables et d'une probité bien constatée.

Das sind gewiss alles sehr schöne Richtschnuren, Ratschläge für Finanzleute jeder Art; zweifellos auch recht zeitgemässe Worte. Dass aber die, welche es anging, auch darnach gelebt und gehandelt haben, darf wohl leider nicht unbedingt behauptet werden.

Es folgt nun eine Polemik gegen Montesquieu, der in seinem „Esprit des loix" sein Urtheil über die financiers in den Worten zusammenfasst: il y a un lot pour chaque profession; le lot de ceux qui l'évent les tributs, est les richesses et récompenses de ces richesses sont les richesses mêmes. — Hiergegen eifert jedoch Pesselier als Verteidiger der financiers: Mais comment un philosophe, un législateur, un sage, a-t-il pu supposer dans le royaume une profession qui ne gagnât, qui ne méritât que de l'argent et qui fut exclue par état de toute autre sorte de récompense? (wie gloire, honneur, respect, considération). On réclameroit avec raison contre cette injustice. — Le moindre reproche que l'on puisse faire en cette occasion à cet écrivain, c'est d'avoir donné pour assertion générale une observation personnelle et particulière à quelques financiers et qui n'empêche pas que le plus grand nombre ne désire, ne recherche, ne mérite et n'obtienne la sorte de récompense et de gloire, de respect et de considération, qui lui est propre.

Also es bleibt dabei, die financiers sind mit verschwindenden Ausnahmen (räudige Schafe giebts eben überall) im grossen Ganzen Prachtmenschen trotz Montesquieu, wenn auch leider behauptet wird,[1]) dass z. B. in den sechziger und sieben-

[1]) Eisenhart, Geschichte der Nationalökonomik, S. 35.

ziger Jahren des 18. Jahrhunderts die sechzig Generalpächter, die die französischen Steuern für 400 Millionen Livres gepachtet hatten, das Doppelte, 900 bis 1000 Millionen Livres, vom Volke erpresst haben sollen. Derselbe Montesquieu hat auch noch gesagt: „Die Generalpächter (welchen eine drakonische Gesetzgebung, Kontraventionen betreffend, hilfreich zur Seite stand) machen die Gesetze nicht, aber sie beherrschen diejenigen, welche sie zu machen haben." Haben sie es doch auch schliesslich durchgesetzt, dass am 28. März 1764 ein königlicher arrêt erlassen wurde, demzufolge jede künftige Veröffentlichung über Volks- und Staatswirtschaft einfach verboten wurde! — Wer wird wohl also die moralischen Qualitäten der financiers richtiger beurteilt haben, Montesquieu oder Pesselier?

Über die kommerzielle und politische Bedeutung der Foires giebt in demselben Band (XIV² 836/39) ein Artikel Auskunft, welcher von dem berühmten Turgot für die Encyklopädie geliefert worden ist.

Dass Turgot physiokratischen Grundsätzen huldigte und auch während seiner kurzen Finanzministerzeit (24. 8. 1774 bis 12. 5. 1776) in diesem Sinne zu wirken versucht hat, indem er das bankerotte Frankreich zum Versuchsfelde der Erhebung der einzigen Grundsteuer machen wollte, ist allbekannt. Dupont de Nemours erwähnt Turgot (Nouv. diction. d'éc. pol. pag. 473) ausdrücklich in dem von ihm aufgestellten Physiokratenverzeichnis.

In seiner Abhandlung schreibt nun Turgot, dass: le mot de foire paroit présenter l'idée d'un concours plus nombreux, plus solemnel et par conséquent plus rare. Unter foires sind also Jahrmärkte oder Messen zu verstehen, im Gegensatze zu den gewöhnlichen, alltäglichen Märkten (marchés.) — Im Vorbeigehen macht der Verfasser darauf aufmerksam, dass das Zusammenkommen zu solchen Messen la première et la plus commune origine des bourgades et des villes gewesen sein wird. — Gemeinsam ist der foire und dem marché, dass sie sich darstellen als ein concours de marchands et d'acheteurs, dans des lieux et des temps marqués; nun aber das Unterscheidende: mais dans les

marchés, c'est l'intérêt réciproque, dont les vendeurs et les acheteurs ont de se chercher; dans les foires, c'est le désir de jouir de certains privilèges, qui forme ce concours: d'où il suit qu'il doit être plus nombreux et bien plus solemnel dans les foires. Denn schon vorher hat er festgestellt, dass die Zuführung von Waren zu grossen, weiter entlegenen Märkten natürlich auch mehr Transportkosten verursacht. Wenn trotzdem diese Erhöhung willig getragen wird, so steht ebenso fest, dass: l'intérêt qui doit compenser ces frais exorbitans ne vient point de la nature des choses; mais il résulte des privilèges et des franchises accordées au commerce, en certains lieux et en certains temps, tandis qu'il est accablé partout ailleurs de taxes et de droits. Ist das ein wirtschaftlich gesunder Zustand? und wie hat es überhaupt zu derartigen Erscheinungen kommen können? — Auch hierüber lässt uns der Verfasser nicht im Unklaren. — Quoique le cours naturel du commerce suffise pour établir des marchés, il est arrivé, par une suite de ce malheureux principe, qui dans presque tous les gouvernements a si longtemps infecté l'administration du commerce, je veux dire la manie de tout conduire, de tout regler et de ne jamais s'en rapporter aux hommes sur leur propre intérêt; il est arrivé, dis-je, que pour établir des marchés, on a fait intervenir la police; qu'on en a borné le nombre sous prétexte d'empêcher qu'ils ne se nuisent les uns aux autres; qu'on a défendu de vendre certaines marchandises ailleurs que dans certains lieux, soit pour la commodité des commis chargés de recevoir les droits, dont elles sont chargées, soit parcequ'on a voulu les assujettir à des formalités de visite et de marque, et qu'on ne peut pas mettre partout des bureaux. -- Also das unselige Colbert'sche Bevormundungs- und Reglementirungssystem, dessen Sündenregister hier entrollt wird, ist an all dem Unheil schuld; das kann nicht oft genug hinausgeschrieen werden: on ne peut trop saisir toutes les occasions de combattre ce système fatal à l'industrie. — Aus alledem ergiebt sich für den Verfasser, dass die Messen und Jahrmärkte mit ihren Privilegien nicht scharf genug bekämpft werden können; denn sie schädigen und hemmen nur die Industrie und den

Handel und bereichern einige wenige Orte und Personen auf Kosten der vielen anderen ganz enorm. — Turgot beruft sich auf Josiah Child, den berühmten englischen Gegner aller Beschränkungen der Verkehrsfreiheit, dessen Werk: „a new discours of trade“ v. J. 1694 bereits seit 1754, in französischer Uebersetzung, von Gournay besorgt, vorlag: faut-il jeûner toute l'année pour faire bonne chère à certains jours? En Hollande il n'y a point de foire; mais toute l'étendue de l' état et toute l'année ne forment, pour ainsi dire, qu'une foire continuelle, parceque le commerce y est toujours et partout également florissant.“ Und wer ist der Leidtragende? — niemand anders als der letzte Konsument der Ware; denn: il faut toujours que la marchandise paie tous ses frais et ses risques, nämlich die mit den foires verbundenen. Darum fort mit allen partikulären Exemptionen und Privilegien. Dafür aber allgemeine Erleichterung der Lasten, die den Handel drücken: il est évident que la modération des droits dans les temps ordinaires (also nicht blos zur Zeit der Messen) rendroit la consommation générale bien plus abondante. Ebenso ist es ihm unzweifelhaft, dass diejenigen Fürsten, Städte, Herren, qui les premiers furent, qu'en se relâchant un peu de la rigueur de leurs droits (nämlich der Rechte, den Handel durch ungeheure Kontributionen zu vexieren) ils seroint plus que d'edommagés par l'augmentation du commerce et des consommations, virent bientôt les lieux de leur résidence eurichis, aggrandis, embellis. Also schon ihr eigenstes Interesse müsste sie zu derartigen Erleichterungen führen.

Und so kommt er denn, nachdem er noch darauf hingewiesen hat, qu'il n'y a point d'exemption particulière (und die Messeprivilegien sind nichts anderes) qui ne donne lieu à des fraudes, pour en profiter, à des gênes nouvelles, à des multiplications de commis et d'inspecteurs pour empêcher ces fraudes, à des peines pour le punir (alles dieses bedeutet einen neuen Geld- und Menschenverlust für den Staat) endlich zu dem Schlusse, dass les grandes foires ne sont jamais aussi utiles, que la gêne qu'elles supposent est nuisible; et que bien loin d'être la preuve de l'état florissant du com-

merce, elles ne peuvent exister au contraire que dans des états où le commerce est gêné, surchargé de droit et par conséquent médiocre. — Alles das Letztere galt leider damals von Frankreich, wie ein Beobachter wie Turgot ohne weiteres erkennen musste.

Kriegsmann urteilt in einer Abhandlung (Wandsbeck 1887): „Turgot als Mitarbeiter an der Encyklopädie" über den Turgotschen Artikel: „Foires et marchés" wie folgt: „Die ganze Arbeit Turgots ist eine begeisterte Verteidigung des Freihandels. Der Verfasser schiesst etwas über das Ziel hinaus, wenn er alle Messen verwirft. In der Hauptsache aber hatte Turgot recht. Die zahlreichen städtischen Abordnungen, welche nach dem 4. August 1789 in Versailles erschienen, um auf Märkte und Sonderrechte zu verzichten, liefern den Beweis dafür".

Ausser diesem Artikel hat Turgot noch einen staatswirtschaftlichen für die Encyklopädie geschrieben: den Artikel Fondation. — Für Kriegsmann, welcher auch diesen Aufsatz geprüft hat, schaut auch hier wieder der Freihändler heraus.

„Welchen Nutzen gewähren milde Stiftungen? Sind sie überhaupt nützlich oder sind sie entbehrlich oder gar schädlich?" Gleich im Anfange heisst es: „Möchten die folgenden Betrachtungen zusammen mit dem philosophischen Geiste des Jahrhunderts dahin wirken, den Geschmack an neuen Stiftungen zu verderben und einen Rest von abergläubischer Verehrung für die alten zu zerstören." — Darnach ist wohl kein Zweifel, wie sich Turgot die vorangestellten Fragen beantwortet.

(Ich halte mich im Folgenden immer an Kriegsmann.)

Ein „fondateur" ist ein Mann, der die Wirkung seines Willens verewigen will; wenn man nun auch die besten Absichten bei ihm voraussetzt, wie sehr kann er sich irren! Kann nicht das Heilmittel, das er bringt, schlimmer sein als das Übel?

In Frankreich giebt es Zufluchtsstätten für gefallene Mädchen: Bedingung des Eintritts ist — vorhergegangener unordentlicher Lebenswandel. An den Pforten einiger Klöster

werden nach dem Willen des Stifters täglich unentgeltlich Lebensmittel verteilt. Was ist die Folge? — Nirgends ist die Armut so gross wie in Spanien und in einigen Teilen Italiens, wo solche für jedermann fliessende Hilfsquellen am häufigsten anzutreffen sind.

Solche Einrichtungen werden immer Arme schaffen, d. h. vielen Menschen Anlass geben, ihre Beschäftigung aufzugeben auf Kosten des Staates und der Arbeitenden.

Noch ärgere Folgen werden die Stiftungen zeitigen, die ihren Ursprung in der Eitelkeit haben. Turgot sagt: „Ich stehe nicht an zu behaupten, dass, wenn man die Vorteile und Nachteile aller Stiftungen, die gegenwärtig in Europa vorhanden sind, vergliche, es vielleicht nicht eine einzige gäbe, welche die Prüfung einer aufgeklärten Staatskunst vertrüge".

Jede Stiftung hat von vorneherein die Unmöglichkeit in sich, auf die Dauer im Sinne des Stifters ausgeübt und verwaltet zu werden. Die Stifter täuschen sich, wenn sie dieselbe Begeisterung bei den Personen voraussetzen, die sie mit der Ausführung beauftragen, wie bei sich selbst. Wenn aber die Begeisterung fehlt, welches Interesse wird die Trägheit, die wie ein Bleigewicht der menschlichen Natur angehängt ist und uns in der Unthätigkeit festzuhalten strebt, das Gleichgewicht halten? Vorsichtsmassregeln werden nichts nützen. Die zur Überwachung bestellten Personen werden mit denen, die sie überwachen sollen, gemeinsame Sache machen, insbesondere wenn Geldfragen im Spiele sind; müssten also selbst wieder beaufsichtigt werden u. s. f. —

Fast alle Stiftungen sind deshalb entartet, neue sind entstanden und ebenfalls bald entartet. Die Stifter haben dafür gesorgt, dass Änderungen ausserordentlich erschwert sind; man findet es deshalb leichter und ehrenvoller, immer wieder neue zu anderen Zwecken zu gründen, ohne die alten zu ändern. So wird die Masse der Kapitalien, die dem allgemeinen Kreislaufe entzogen werden, fortwährend grösser.

Stiftungen, die nur in Geld und in Renten gemacht sind, verfallen noch eher, weil der Wert des Geldes abnimmt.

Was geschieht nun? — Das Stammvermögen bleibt, aber die Zwecke werden nicht mehr erfüllt.

Wenn z. B. die Einkünfte eines Krankenhauses eine solche Einbusse erleiden, wird man die Krankenbetten abschaffen und sich begnügen für die Unterhaltung der im Hause angestellten Kapläne zu sorgen.

Solche Bedenken müssten jeden Stifter zurückhalten, vorausgesetzt, dass er etwas anderes will, als seine Eitelkeit befriedigen. Die Stiftungen nützen vielleicht den hundertsten Teil von dem, was sie kosten.

„Was soll aber an die Stelle der Stiftungen treten"? — Die Bedürfnisse, welche man durch Stiftungen befriedigen wollte, lassen sich in zwei Klassen einteilen. Die einen gehören der ganzen Gesellschaft an und werden nur das Ergebnis der Interessen jedes einzelnen Teils sein. Hierher gehören die Ernährung und die Erziehung. Schulen mit Freistellen auf grosse Kosten zu gründen, ist nicht ratsam; nur wenigen, vom Zufalle Begünstigten kommen sie zu gute; oft genug sind diese Wenigen auch noch unfähige Köpfe. Man thut nicht gut, die Menschen daran zu gewöhnen, alles geschenkt zu erhalten. „Diese Art von Bettelei, welche sich auf alle Verhältnisse erstreckt, erniedrigt ein Volk". „Laissez les faire", das ist der grosse, der einzige Grundsatz. Wollt ihr für die Erziehung etwas thun, so gebt Preise, jedem erreichbar, der sie verdienen kann. Die Ämter und die Stellen jeder Art werden die Belohnung der Tüchtigkeit, die Folge wird ein allgemeiner Wetteifer sein, und euer Volk wird sich über sich selbst erheben und kosten wird es nicht so viel wie ein collège.

Die zweite Klasse der öffentlichen Bedürfnisse, denen man durch Stiftungen begegnen wollte, könnte man zufällige nennen, die, auf bestimmte Plätze oder Zeiten beschränkt, von der allgemeinen Staatsgewalt wenig oder garnicht berücksichtigt werden: Seuchen, Hungersnot, Fürsorge für arme Greise, Weisen und Findelkinder. Dies alles weisst Turgot den Gemeinden zu oder freien Vereinigungen, sobald das Interesse weniger allgemein empfunden wird. Da dann der Beitrag jedes Einzelnen freiwillig ist, kann er unmöglich

seinen Zweck verfehlen; denn dann würde die Quelle sofort versiegen.

„Vorstehende Erwägungen," heisst es zum Schlusse, „lassen keinen Zweifel darüber, dass die Regierung auf bürgerlichem Gebiete, die Regierung und Kirche auf religiösem Gebiete das unbestreitbare Recht besitzen, über alte Stiftungen zu verfügen und die Gelder neuen Zwecken zuzuführen oder noch besser, die Stiftungen gänzlich zu unterdrücken. Der öffentliche Nutzen ist das oberste Gesetz und steht höher als eine abergläubische Achtung für das, was man die Absicht der Stifter nennt (als wenn unwissende und beschränkte Privatleute jemals das Recht gehabt hätten, mit ihren Launen die Geschlechter zu fesseln, die noch nicht geboren waren); er steht höher als die Furcht, die vorgegebenen Rechte gewisser Körperschaften zu verletzen, wie wenn die Privat-Körperschaften irgend welche Rechte gegenüber dem Staate hätten. (Das ist denn doch zu absolut gedacht!) Die einzelnen Bürger haben freilich Rechte. Sie sind vorhanden unabhängig von der Gesellschaft, sind die notwendigen Grundbestandteile derselben und treten in dieselbe nur ein, um sich mit allen ihren Rechten unter den Schutz dieser selben Gesetze zu begeben, welche ihnen Eigentum und Freiheit sichern. Aber die Privatgesellschaften sind nicht an und für sich vorhanden; sie sind für die Gesellschaft gebildet und müssen aufhören zu sein, sobald sie aufhören, nützlich zu sein."

„Schliessen wir damit, dass kein Menschenwerk für die Unsterblichkeit gemacht ist, und weil die Stiftungen, durch die Eitelkeit immer vervielfältigt, auf die Dauer alle Sondervermögen und Grundstücke verschlingen würden, so muss man sie endlich zerstören." — Und nun die bekannte Hyperbel: „Wenn alle Menschen, welche gelebt haben, ein Erbbegräbnis gehabt hätten, so würde man, um Ländereien für den Ackerbau zu finden, diese unfruchtbaren Denkmäler haben umstürzen müssen und die Gebeine der Toten aufrühren, um die Lebendigen zu ernähren." —

Kirchmann fügt noch hinzu, dass die milden Stiftungen, namentlich die Schenkungen an die Kirche in Frankreich thatsächlich einen so ungeheuren Umfang angenommen hatten,

dass hierin ein Hauptgrund für die Revolution gesucht werden muss. — Unter Ludwig XV. waren bereits im Jahre 1749 ernstliche Beschränkungen eingeführt, und der Staat machte sein Oberaufsichtsrecht bei jeder neuen Stiftung geltend, was früher auch nie geschehen war. — Als Mirabeau am 30. Oktober 1789 seine erste Rede über die Güter der Geistlichkeit hielt, glaubte er an diesen Aufsatz Turgots als „die Meinung eines der grössten Staatsmänner, den diese neueren Zeiten hervorgebracht haben", erinnern zu müssen.

Der nächste Artikel (XV[1] 361/62), ohne Verfassersignum, ist überschrieben: Fraude, Contravention, Contrebande. Er liest sich wie eine den bösen Schmugglern gehaltene Moralpredigt. Folgendes mag als Probe dienen: Le bien commun rend juste l'imposition et la levée des tributs, et le besoin de l'état les rend nécessaires. Il s'ensuit de cette nécessité et de cette justice, que les peuples sont obligés à s'en acquitter comme d'une dette très-légitime et qu'ils peuvent y être contraints par les voies, que l'usage et les loix ont établis. De là on peut conclure qu'il n'est pas permis de frauder les droits et de les faire perdre; que c'est un devoir de conscience de les payer; (dieser Hinweis auf die Gewissenspflicht wird gewiss am allermeisten gefruchtet haben;) car outre que l'on fait une injustice, ou au public ou à ceux, qui en ont traité, l'on occasionne de grands frais qui seroient moindres, et beaucoup de précautions qui gênent le commerce, pour prévenir les fraudes dont plusieurs usent. Der Weisheit letzter Schluss ist (und das zeigt, dass der Verfasser sehr wohl weiss, wo der Grund dieses Uebels zu suchen ist), dass mit Einführung der Handelsfreiheit der Schmuggel und mit ihm viele andere Plagen verschwinden würden. „Il faut aussi convenir que si l'on accordoit au commerce toute la liberté, dont il a besoin, pour être florissant, les fraudes, contraventions et contrebandes ne seroient pas communes." —

Im siebzehnten Bande (XVII[2] 682/3) findet man den Artikel „Homme" aus Diderots Feder, als Ersatz für einen von Quesnay für die Encyklopädie bestimmten, dann aber zurückgezogenen Aufsatz. Nach Stephan Bauer[1]) (Zur

[1]) Conradsche Jahrb. 1890.

Entstehung der Physiokratie) ist die Diderotsche Leistung nur ein schwacher Abklatsch der Gedanken Quesnays. — Es wird folgendes, allerdings sattsam Bekanntes ausgeführt: Il n'y a de veritables richesses que l'homme et la terre. L'homme ne vaut rien sans la terre et la terre ne vaut rien sans l'homme. — L'homme vaut par le nombre; plus une société est nombreuse, plus il est puissante pendant la paix, plus elle redoutable dans le temps de guerre. (Das heutige Frankreich scheint diese Thatsache nicht mehr recht zu würdigen; vgl. z. B. Zola: Fécondité.)

Un souverain s'occupera donc sérieusement de la multiplication de ses sujets. Plus il aura de sujets, plus il aura de commerçans, d'ouvriers, de soldats. Weiter heisst es: Il faut diminuer les ouvriers du luxe et les domestiques. Il y a des circonstances où de luxe n'emploie pas les hommes avec assez de profit; il n'y en a aucune où la domesticité ne les emploie avec perte. — Er hält es ferner für recht und billig: asseoir sur les domestiques un impôt à la décharge des agriculteurs. Denn ein gesicherter Bauernstand ist für jedes Staatswesen von der grössten Bedeutung. Umgekehrt: si les agriculteurs, qui sont les hommes d'état, qui fatiguent le plus, sont le moins bien nourris, il faut qu'ils se dégoûtent de leur état, ou qu'ils y périssent. Auch Diderot kennt den Ausspruch, dass es ganz gut sei, wenn Not und schlechtes Auskommen den an sich faulen Bauern zur Arbeit zwingen, aber auch er weist diese Auffassung als eine frivole zurück: dire que l'aisance les en feroit sortir, c'est être un ignorant et un homme atroce. Wir wollen zu seiner Ehre annehmen, dass dieses seine wirkliche innerste Überzeugung war.

Es folgen dann noch einige Gemeinplätze, die aber dennoch hier ihre Stelle finden mögen. Da heisst es z. B.: la richesse d'une nation est le produit de la somme de ses travaux au-delà des frais du salaire. Dagegen wird nichts zu sagen sein. — Ferner eine tiefgründige Betrachtung über den produit net und seine Verteilung: Plus le produit net est grand et également partagé, plus l'administration est bonne. Un produit net également partagé peut être préfé-

rable à un plus grand produit net, dont le partage seroit très-inegal et qui diviseroit le peuple en deux classes, dont l'une regorgnerait de richesses et l'autre expireroit dans la misère. Auf das damalige Frankreich mögen diese letzten Worte wohl gepasst haben. — Und zum Schlusse eine Bemerkung, die Zeugnis ablegen soll, wie sehr ihm die Landwirtschaft am Herzen liegt, auf deren Kosten der Industrie zu Liebe leider so viel gesündigt wird: Tant qu'il y a des friches dans un état, un homme ne peut être employé en manufacture sans perte. Etwas physiokratisches musste der Artikel schon bringen, den der Verfasser als Stellvertreter Quesnays geschrieben hatte.

Noch einen ganz kurzen Artikel von Diderot bringt der achtzehnte Band (XVIII[1], 426) unter Importation. Es heisst daselbst: (ce mot) se dit de tous les objets de commerce que nous reçevons de l'étranger. Son corrélatif est exportation, qui se dit de tous les objets de commerce que l'étranger recoit de nous. Dann die Offenbarung: Si la valeur de l'importation est égale à la valeur de l'exportation, nous ne perdons ni ne gagnons. Schliesslich seine Meinung über die zu erstrebende Handelsbilanz, gemäss der Lehre der Merkantilisten und ganz im Sinne der damals allein giltigen Handelspolitik: une vue de politique, ce seroit d'accroître l'exportation autant qu'il est possible, et peut-être de diminuer autant qu'il est possible l'importation. — Damit ist seine Weisheit erschöpft.

Der nächste Artikel (XVIII, 430/5), im achtzehnten Bande: Impôt (droit politique et finances) betitelt, ist wiederum ein Ersatzartikel für eine von Quesnay für die Encyklopädie verfasste, später zurückgezogene Abhandlung. Sein Verfasser ist ein französischer Polygraph, Chevalier de Jaucourt (1704—1779), welchem wir noch öfters begegnen werden. Es heisst von ihm in der Nouvelle biographie universelle: „Il semblait naturellement désigné pour coopérer avec Diderot et d'Alembert à la construction du plus grand monument littéraire du dix-huitième siècle: aussi son nom est-il demeuré attaché à l'Encyclopédie. Sciences, langues, lettres, arts, politique, histoire, philosophie, il avait tout

embrassé, il a travaillé avec succès à toutes les parties de cet édifice. En tant que philosophe, il tient une place à part dans le siècle de philosophie; seul il sut se dérober aux préjugés philosophiques de l'époque; seul il ne proscrivit point le christianisme et la morale réligieuse. C'est que chez lui la conscience l'emportait sur l'opinion dominante et l'amour du vrai sur l'amour de la gloire; son caractère avait quelque chose d'antique, dû à son âme candide et développée par l'étude de la nature et par la solitude où il vivait. „Sans besoins, sans désirs, sans ambition, sans intrigue, il cherche son repos dans l'obscurité de sa vie." —

Unter impôt ist nach Jaucourt zu verstehen: contribution que les particulieurs sont censés payer à l'état pour la conservation de leurs vies et de leurs biens. Über den Zweck dieser contribution erfahren wir, dass cette contribution est nécessaire à l'entretien du gouvernement et du souverain; car ce n'est que par des subsides qu'il peut procurer la tranquillité des citoyens; et pour lors ils n'en sauroient refuser le paiement raisonnable, sans trahir leurs propres intérêts. — Jaucourt scheint demnach ein Anhänger der Vertragstheorie zu sein, da er die Steuer schlechtweg als eine Assekuranzprämie, als einen Tausch zwischen Fürsten und Volk kennzeichnet, ebenso wie Hobbes die Steuer ein emptae pacis praemium nennt. Die Bedeutung der Steuern versucht er durch einen Vergleich noch besser hervorzuheben, indem er sagt: les impôts sont dans un état ce que sont les voiles dans un vaisseau pour le conduire, l'assurer, l'amener au port; non pas pour le charger, le tenir toujours en mer et finalement le submerger. — Jaucourt befürwortet direkt erhobene Steuern: il est expédient qu'ils soient perçus directement, sans frais et qu'ils rentrent promptement dans les coffres de l'état. Für die Kopfsteuern hingegen hat er im allgemeinen nur geringe Meinung; er befürchtet zu willkürliche Handhabung: l'impot sur la personne ou sur sa tête a tous les inconvéniens de l'arbitraire et sa méthode n'est point populaire. Freilich, immer wird sie nicht zu verwerfen sein: elle peut servir de ressource lorsqu'on a un besoin essentiel de sommes qu'il faudroit indispensablement rejetter sur le commerce,

sur les terres ou leur produit. Vor allem darf eines nicht vergessen werden: Die Kopfsteuer muss eine proportionale sein, d. h. angemessen den verschieden grossen und kleinen Vermögen der einzelnen Besteuerten: cette taxe est encore admissible, pourvu qu'elle soit proportionnelle et qu'elle charge dans une proportion plus forte les gens aisés, en ne portant point du tout sur la dernière classe du peuple . . . que ces impositions soient, pour parler ainsi en progression géométrique, deux, quatre, huit, seize, sur les aisés; car cet impôt ne doit point s'étendre sur le nécessaire. —

Jaucourt ist weiter ein eifriger Befürworter von Luxussteuern, deren Gerechtigkeit und Unabweisbarkeit jedem einleuchten müsse. Tant que les impôts dans un royaume ne seront pas assis de manière qu'on perçoive des particuliers en raison de leur aisance, la condition de ce royaume ne sauroit s'améliorer; une partie de sujets vivra dans l'opulence et mangera dans un repas la nourriture de cent familles, tandis que l'autre n'aura que du pain et dépérira journellement. Er berechnet, dass eine Luxussteuer allein in den Städten Frankreichs 15 bis 20 Millionen fr. einbringen würde; ausserdem würde sie noch etwas ausserordentlich Gutes im Gefolge haben: sie würde die Landflucht, die Abwanderung vom platten Lande nach den grossen Städten, wenn auch nicht verhindern, so doch gewiss vermindern: elle ne seroit pas moins nécessaire pour mettre un frein à la dépopulation des campagnes, que pour achever de répartir les impôts de la façon la plus conforme à la justice distributive; cette façon consiste à les étendre sur le luxe le plus grand, comme le plus onéreux à l'état.

Es folgen Betrachtungen über die Grundsteuer, la taxe sur les terres. Er sagt von ihr: très-sage, quand elle est faite d'après un dénombrement, une estimation vraie et exacte. Er verhehlt sich aber auch nicht die Schwierigkeiten einer richtigen und gerechten Einschätzung: il est difficile de bien connoître les différences de la valeur des fonds et encore de trouver des gens, qui ne soient pas intéressés à les méconnoître dans la confection des rôles (où l'on met les diverses classes de fonds en France). Wenn aber

eine Regierung trotz solcher Schwierigkeiten glaubt, der Grundsteuer nicht entraten zu können, so hat sie auf mancherlei Dinge zu achten: il ne faut point que la portion des taxes qu'on met sur le fermier d'une terre, à raison de son industrie, soit fort ou tellement décourageante de sa nature, qu'il craigne de défricher un nouveau champ, d'augmenter le nombre de ses bestiaux ou de montrer une nouvelle industrie, de peur de voir augmenter cette taxe arbitraire qu'il ne pourroit payer. Die Landwirtschaft verdient Ermutigung, aber nicht Entmutigung durch drückende Steuern. Denn was würde die sichere Folge einer solchen Entmutigung sein? —: alors il n'auroit plus d'émulation d'acquérir et en perdant l'espoir de devenir riche, son intérêt de se montrer plus pauvre qu'il n'est réellement. Es giebt zwar Leute, welche allen Ernstes behaupten, der Bauer müsse arm sein, aber auch Jaucourt weist, ebenso wie Rousseau und Diderot, dieses Wort energisch ab: les gens qui prétendent que le paysan ne doit pas être dans l'aisance, débitent une maxime aussi fausse que contraire à l'humanité.

Von einer Besteuerung der Handwerker will Jaucourt garnichts wissen: ce seroit encore une mauvaise administration que de taxer l'industrie des artisans; car ce seroit les faire payer à l'état parce qu'ils produisent dans l'état une valeur, qui n'y existoit pas: ce seroit un moyen d'anéantir l'industrie, ruiner l'état et lui couper la source des subsides. —

Aus dieser Bemerkung geht übrigens hervor, dass Jaucourt nicht Physiokrat ist: denn nach ihm schafft das Handwerk neue Werte, nach der Lehre Quesnays aber nicht. Als Physiokrat hätte er auch schon vorher die Grundsteuer, das Allheilmittel der Oekonomisten, ganz anders empfehlen müssen. —

Ueber indirekte Steuern urteilt der Verfasser folgendermassen: les impôts modérés et proportionnels sur les consommations de denrées, de marchandises, sont les moins onéreux au peuple, ceux qui rendent le plus au souverain et les plus justes. — Mais il ne faut pas ajouter des impôts sur la consommation à des impôts personnels déjà considérables: also keine Steuerhäufungen und unerträgliche Belastungen für

die Steuerzahler! — Weiter verlangt er hohe Zölle auf die Einfuhr fremder Luxuswaren, Schutzzölle für die inländischen Fabriken und Kulturen, Erleichterung der Ausfuhr für bestimmte Waren durch mässige Zölle und, falls es nötig, durch Exportprämien.

Das Steuerpächterwesen (ce qui produit mille désastres) bekämpft er wie jeder vernünftige Mann der damaligen Zeit, der Augen zum Sehen und Ohren zum Hören hatte. — In seinem Schlussworte über die indirekten Steuern heisst es zusammenfassend: en un mot, les avantages de l'impôt sur les consommations consistent dans la modération des droits sur les denrées essentielles à la vie, dans la liberté de contribution à leur consommation et dans l'uniformité d'imposition. Diese Forderungen sind bei Schaffung indirekter Steuern unerlässlich: sans cela cette espèce d'impôt admirable dans le principe n'a plus que des inconvénients. —

Auf Grund seiner bisherigen Ausführungen darf demnach Jaucourt sagen: l'impôt arbitraire par tête et plus conforme à la servitude que tout autre; l'impôt proportionnel sur les terres est conforme à la justice; l'impôt sur les marchandises convient à la liberté d'un peuple commerçant. —

Es folgen nun die üblichen Ratschläge und Verhaltungsmassregeln für Fürst und Regierung: le prince et le gouvernement doit borner les impôts qu'il est forcé d'établir, les distribuer proportionnellement aux facultés, les faire percevoir avec ordre, sans charges et sans frais. Ferner: Ayons pour maxime fondamentale de ne point mesurer les impôts à ce que le peuple peut donner, mais à ce que le peuple doit donner équitablement, ein gewiss sehr löblicher, aber in damaliger Zeit sehr wenig bethätigter Grundsatz. — Schliesslich: „nehmt euch am Auslande ein Beispiel!“: la maxime des grands empires d'orient de remettre les tributs aux provinces qui ont souffert, devroit être portée dans tous let états monarchiques.

Am Schlusse seiner ganzen Abhandlung tritt endlich mit folgenden Vorschlägen hervor:

1. il s'agit de favoriser puissamment l'agriculture, la population et le commerce, sources des richesses du sujet et du souverain;

2. proportionner le bénéfice des affaires de finance (Gewinn aus Geldgeschäften) à celui que donne le négoce et le défrichement des terres en général; car alors les entreprises de finances seront les meilleurs, puisqu'elles sont sans risque, outre qu'il ne faut jamais oublier que le profit des financiers est toujours une diminution des revenus du peuple et du roi;

3. restreindre l'usage immodéré des richesses et des charges inutiles;

4. abolir les monopoles, les péages (Weg- und Brückengelder), les privilèges exclusifs, les lettres de maîtrise, le droit d'aubaine (Heimfall der Verlassenschaft eines Fremden), le droit de franc-fief, le nombre et les vexations des fermiers, die gewöhnliche, stets wiederkehrende Klage;

5. retrancher la plus grande partie des fêtes;

6. corriger les abus et les gênes de la taille, de la milice et de l'imposition du sel;

7. ne point faire de traites extraordinaires, ni d'affoiblissement dans les monnoies;

8. souffrir le transport des espèces, parceque c'est une chose juste et avantageuse;

9. tenir l'intérêt de l'argent aussi bas que le permet le nombre combiné des prêteurs et des emprunteurs dans l'état;

10. enfin, alléger (erleichtern) les impôts et les repartir, suivant les principes de la justice distributive, cette justice par laquelle les rois sont les représentans de Dieu sur la terre. —

Jaucourt ist von der Vorzüglichkeit und Durchführbarkeit seiner Vorschläge, die ganz gewiss dem hart bedrückten Frankreich aus der Seele gesprochen waren, fest überzeugt: la France seroit trop puissante et les François seroient trop heureux, si ces moyens étoient mis en usage. — Nicht ganz so fest scheint er aber von der Bereitwilligkeit der massgebenden Kreise zur Annahme und Verwirklichung seiner Vorschläge überzeugt zu sein; denn er schliesst seinen Artikel mit der skeptischen und wohl auch resignierenden Frage: mais l'aurore d'un si beau jour est-elle prête à paroître?

Auch der nächste Artikel (XVIII², 539/47): Compagnie française des Indes (Comm., Droit polit.) ist von Jaucourt verfasst.

Wir erfahren daselbst, dass 1664 durch Colbert (dont le génie se tourne principalement vers le commerce) die Gründung einer compagnie des Indes occidentales und einer compagnie des Indes orientales veranlasst wurde.

Trotz reichlicher Geldmittel reussierten diese Gründungen nicht, da sie mit mancherlei Widrigkeiten, wie Kriege und Untreue der Direktoren zu kämpfen hatten. — Il nous falloit toujours acheter de nos voisins la plus grande partie des marchandises qui venoient en Europe de pays orientaux, servitude onéreuse à l'état, dont Colbert avait voulu affranchir. — Von Erfolgen dieser Gründungen kann demnach füglich nicht gesprochen werden. — 1716 hören wir von einer neuen Gründung einer compagnie d'occident durch den Schotten Law: cet illustre Ecossais, auquel nous devons l'intelligence du commerce. 1719 wird diese compagnie mit den Resten der alten Gründungen zu einer Compagnie des Indes vereinigt.

C'est celle qui subsiste aujourd'hui; et elle est le seul vestige du grand et noble système de M. Law.

Man bemerke wohl, Jaucort sieht in Law nur den genialen Finanzkünstler, aber keinen Schwindler, als welchen die grosse Menge, der Regent Philipp von Orléans an der Spitze, den einst vergötterten, dann aber bestgehassten Mann in Frankreich zu kennzeichnen sich angelegen sein liess. — Anfangs hatte die Compagnie des Indes, die sich als Aktiengesellschaft darbot und mit einer anderen Gründung Laws, der banque générale, in enger Verbindung stand, ganz kolossale Erfolge zu verzeichnen: die Aktien stiegen von 130 pour cent bis zu der schwindelnden Höhe von 10000 livres. Als aber die banque générale 1720 zusammenbrach, der Kredit in Frankreich völlig zerstört war, da wäre auch die Kompagnie in den allgemeinen Sturz mit hineingezogen worden, wenn sie sich nicht, bei eigener gewaltiger Anstrengung, sich zu halten, auch noch kräftiger königlicher

Unterstützung zu erfreuen gehabt hätte: 1725 le roi donna finalement au mois de juin deux édits enrégistrés au parlement, l'un portant confirmation des privilèges, accordés à ladite compagnie pendant les années précédentes, et l'autre sa décharge pour toutes ses opérations passées. Damit war das Fortbestehen der Kompagnie gesichert.

Jaucourt fasst sein sehr günstig lautendes Urteil über dieses Institut in folgenden Worten zusammen: Concluons que tant que cette compagnie sera soutenue et bien dirigée, elle trouvera toujours en elle-même la consommation de ses retours (Rückladung), que nous portons même déjà chez nos voisins (von welchen früher gekauft werden musste). — Auch über den Besitzstand unterrichtet uns dabei Jaucourt: elle a la propriété de Ponticheri qui lui assure le commerce de la côte de Coromandel et de Bengale, les îles de Bourbon et Maurice, la quantité des fonds et des vaisseaux nécessaires, la représentation de ses actions sur la place, qui lui sont une seconde valeur réelle, circulante et libre, des fondemens peut-être équivalens à ceux de la compagnie des Indes de l'Angleterre, et des établissemens solides, quoique beaucoup moins étendus que ceux de la compagnie des Indes orientales de Hollande. Enfin ses retours sont très-considérables, puisqu'ils vont présentement (1752) à plus de 24 millions par an. Soviel hierüber. —

In demselben Bande (XVIII², 626/28) findet sich noch ein Artikel Jaucourts mit der Überschrift: Industrie (droit polit. et comm.). Dort heisst es zunächst definierend: ce mot signific deux choses: ou le simple travail des mains, ou les inventions de l'esprit en machines utiles, relativement aux arts et aux métiers; l'industrie renferme tantôt l'une, tantôt l'autre de ces choses et souvent réunit toutes les deux. Von dem Umfange ihrer Bethätigung und Einwirkung verlautet: elle se porte à la culture des terres, aux manufactures et aux arts, elle fertilise tout et répand par tout l'abondance et la vie. Daraus folgt: on doit extremment protéger, récompenser les laboureurs, les hommes utilement industrieux. Keine drückenden Steuern, im Gegenteil: Begünstigungen: bien loin de mettre des impôts sur l'industrie, il faut donner

des gratifications à ceux qui auront le mieux cultivés leurs champs et aux ouvriers qui auront porté plus loin le mérite de leurs ouvrages. Eine blühende Industrie, die sich frei, ungehemmt entwickeln und ausbreiten kann, muss für jedes Land von allergrösster Bedeutung sein. Le profit le plus sûr sera toujours pour la nation, qui aura été la première industrieuse, et toutes choses égales, la nation, dont l'industrie sera la plus libre, sera la plus industrieuse.

Dass die Erfindung und Benutzung hände- und arbeitsparender Maschinen Nachteile im Gefolge haben können, verhehlt sich Jaucourt nicht; aber das ist für ihn kein Grund, dem Maschinenwesen ablehnend oder gar feindlich gegenüber zu stehen. Schon vorher hat er einem M. Melon recht gegeben, der gesagt hat: (que) faire avec un homme, par le secours des machines de l'industrie, ce qu'on seroit sans elles avec deux ou trois hommes, c'est doubler, tripler le nombre des citoyens. Im übrigen vertraut er in diesem Punkte der Einsicht der Staatsleiter und der Interessenten. Nous ne voulons pas néanmoins désapprouver le soin qu'on aura dans un gouvernement de préparer avec quelque prudence l'usage des machines industrieuses, capables de faire subitement tort dans les professions qui emploient les hommes; cependant cette prudence même n'est nécessaire que dans l'état de gêne, premier vice qu'il faut commencer par détruire. (Frankreich ist doch aber gewiss kein état de gêne!) Und nun spricht er ein, seiner Meinung nach, sehr beruhigendes Wort höchst gelassen aus: d'ailleurs soit découragement d'invention, soit progrès dans les arts, l'industrie semble être parvenue au point que ses gradations sont aujourd'hui très-douces et ses secousses violentes fort peu à craindre! — Schade, dass Herr von Jaucourt nicht eine Weile länger gelebt hat; er hätte, schätze ich, seine Worte wesentlich modifizieren müssen. —

Das Resultat seiner Betrachtungen ist: Enfin, nous concluons, qu'on ne sauroit trop protéger l'industrie, si l'on considère jusqu' où ses revenus peuvent se porter le bien commun dans tous les arts libéraux et mécaniques.

Über solche Expektorationen hätten wahrscheinlich die Physiokraten als über höchst rückständiges Zeug gelächelt und die Achseln gezuckt. —

Der nächste zu berücksichtigende Artikel (XVIII², 811) ist überschrieben: Inspecteur des manufactures (Comm. et Fin.) (Das Signum des Verfassers fehlt.) Darunter ist zu verstehen ein commis sur la conduite et exécution d'une manufacture, conformément aux réglemens. L'établissement des inspecteurs est dû à M. Colbert. Die Einrichtung selbst ist gewiss sehr zu loben, eine systematische Heranbildung solcher Gewerbeinspektoren kann nicht anders als vorteilhaft wirken: Enfin, plus les inspecteurs s'approcheront de la fonction des consultans avec les manufacturiers ou de professeurs des arts, plus ils seront utiles. — Bedenklich hingegen erscheinen dem Verfasser die von Colbert festgesetzten Strafen: mais que penser des amendes décernées par M. Colbert contre l'impéritie des ouvriers à chaque article de ses réglemens de manufactures? Celui qui se défie de sa main et de son adresse (d. i. Geschicklichkeit), ne peut lire ce réglement de M. Colbert sans frémir. Sa première pensée est qu'on est plus heureux en ne travaillant pas qu'en travaillant (was allerdings eine sehr originelle Wirkung dieses Reglements wäre.) — In diesem ironischen Tone heisst es weiter: On demande à tout homme de bonne foi, s'il seroit bien invité à une profession, en lui disant: „au cas que vos ouvrages ne soient pas faits conformément au réglement, pour la première fois ils seront confisqués et attachés sur un poteau avec un carcan (d. i. Pranger) votre nom au dessus pendant 48 heures; pour la seconde fois pareille peine et vous serez blâmé; pour la troisième vous serez vous-même attaché au poteau". Das sind allerdings keine allzu sehr lockende Perspektiven für ehrsame Handwerksmeister und solche, die es werden wollen. — Vielleicht, meint der Verfasser, klingt das Mitgeteilte vielen unglaublich, vielleicht will einer oder der andere behaupten, que cette ordonnance est sans doute traduite du Japonnois! (Japan scheint demnach für das damalige Frankreich gleichbedeutend mit Barbarei und Unkultur gewesen zu sein, ganz im Gegensatze zu China, das so oft

lobend erwähnt und als Musterland vorgestellt wird.) — Non, erwidert der Verfasser bitteren Tones; c'est le dispositif d'un réglement de 1760, extorqué sans doute au sage ministre, que nous avous nommé, par quelque subalterne, qui comptoit bien de n'entrer jamais en qualité d'ouvrier dans aucune manufacture soumise à un inspecteur. — Nach solchen Worten zu schliessen, scheint dieses Institut nicht sonderlich beliebt gewesen zu sein, und die Klage, dass viel zu viel vom grünen Tische aus ohne genügende praktische Kenntnisse regiert werde, mag wohl auch damals ihre gute Berechtigung gehabt haben.

Über ein anderes staatliches Institut belehrt uns in demselben Bande der Artikel (ibid. 867 f.): Intendans du commerce. Das sind des magistrats établies en titre d'office pour s'appliquer aux affaires de commerce, et qui ont entrée et séance au conseil royal du commerce (von welchem bereits im achten Bande gehandelt worden ist), où ils font le rapport des mémoires, demandes, propositions et affaires qui leur sont renvoyées chacun dans leur département, et pour rendre compte des délibérations, qui y ont été prisés au contrôleur général des finances (d. i. dem Finanzminister), ou au sécretaire d'état ayant le département de la marine, suivant la nature des affaires, lorsque leurs emplois ne leur ont permis d'y assister. Man kann also sagen, dass hier etwa von vortragenden Räten in Handelssachen die Rede ist. —

Der letzte Artikel (XVIII², 903/5) in diesem Bande ist: Intérêt (économ. polit.), von Diderot für einen von Quesnay zurückgezogenen verfasst.

Intérêt wird definiert als une somme fixée par la loi, que l'emprunteur s'engage à prêteur. Ausdrücklich wird noch bemerkt: je dis une somme fixée par la loi; c'est ce qui distingue l'intérêt de l'usure. — Des weiteren werden Betrachtungen über die Natur des Geldes angestellt: l'argent n'est pas seulement une représentation des denrées; il est et doit être marchandise et il a sa valeur réelle; ce qui contribue son prix, c'est la proportion de sa masse avec la quantité des denrées dont il est la représentation, avec les

besoins de l'état et l'argent des pays voisins. Die Quellen, aus welchen das Geld fliesst in einem Lande, welches keine Minen besitzt, sind: l'agriculture, l'industrie et le commerce. Am höchsten zu schätzen ist die agriculture: elle nourrit l'industrie; toutes deux produisent le commerce qui s'unit avec elles pour apporter et faire circuler l'argent. — Aber auch verderblich kann das Geld wirken: l'argent ce peut être destructeur de l'agriculture, de l'industrie et du commere, quand son produit n'est pas proportionné avec le produits des fonds de terre, les profits du commerce et de l'industrie. — Abgewiesen wird der Irrtum, dass das Geld selbst produktiv sei: l'argent par lui-même ne produit rien, c'est le produit du commerce, de l'industrie, des terres, qui paye l'argent qu'on emprunte: ainsi les rentes de l'argent sont une charge établie sur les terres, le commerce, l'industrie. — Das hätte Quesnay nun und nimmer geschrieben; für ihn war allein der Grund und Boden produktiv, aber nicht Industrie und Handel. —

Auch über die Höhe des Zinses werden wir unterrichtet: Unter Heinrich IV. reduzierte Sully den Geldzins, qui étoit au denier douze, auf den sechzehnten denier. Unter Ludwig XIII. setzte ihn Richelieu auf den achtzehnten denier herab, und Colbert endlich reduzierte den Zins auf den zwanzigsten denier (d. s. also 5 %), où il est encore. Die Wirkungen solcher Zinsermässigungen sind nicht ausgeblieben: on sait combien l'agriculture fleurit sous le ministère de Sully et à quel point étoient parvenues nos manufactures sous celui de Colbert. Le commerce prit sous lui un nouvel éclat et l'agriculture auroit en le même soit si la guerre n'avoit pas obligé le ministère d'établir des nouveaux impôts, ou seulement s'il avoit plus été le maître de la manière d'établir les impôts, et de leur espèce.

Angesichts solcher Erinnerungen hält sich der Verfasser berechtigt zu fragen: est-il permis d'examiner d'après ces principes et ces faits, si le moment d'une nouvelle réduction n'est pas arrivé? Zumal wenn weiter in Betracht gezogen wird, dass: il est connu, qu'il y a en France à-peu-près le tiers d'argent de plus que sous le ministère de Colbert.

Man blicke doch auf das Ausland: England, Holland, Hamburg haben ihren Zinsfuss bis auf 3 % und darunter ermässigt. Ferner ist Thatsache: jamais il n'y eut en France plus d'hommes vivans de rentes en argent et delà bornés à recevoir, à jouir et inutiles à la société.

Aus alledem folgt für Diderot:

Il faut faire baisser le prix d'argent:

1. pour avoir un plus grand nombre de commerçans qui se contendent d'un moindre profit, pour que nos marchandises se vendent à un moindre prix à l'étranger; enfin pour son tenir la concurrence de commerce avec les nations dont je viens parler.

2. pour délivrer l'agriculture, l'industrie, le commerce de ce fardeau énorme des rentes, qui se prennent sur leur produit.

3. pour soulager le gouvernement, qui fera dans la suite les entretiens à meilleur compte et paiera une moindre somme pour les rentes dont il est chargé.

Der Verfasser kennt aber auch die Gründe, die den Zinsfuss auf 5 % festhalten, sehr wohl. Daran trägt die Schuld:

1. Die Käuflichkeit der Ämter in Frankreich, berechnet auf ca. 50 bis 60 Millionen Livres, die hierfür ausgegeben werden. Dans les pays où cette vénalité n'est pas introduite, l'argent s'emploie à l'amélioration des terres, aux entreprises du commerce. Parmi nous il est mort pour l'un et pour l'autre; il forme une masse qui n'entre point dans la circulation de détail et reste en réserve pour ce grand nombre de citoyens nécessités à faire de gros emprunts parce qu'il faut acheter des charges.

2. Les entreprises pour l'équipement, l'entretien, les hôpitaux, les vivres des flottes et des armées ont été faites avec un profit très-grand pour les entrepreneurs, mais surtout les profits de la finance sont énormes (auch eine bekannte, stets wiederkehrende Klage): les particuliers ont trouvé à placer leur argent si haut qu'en comparaison l'intérêt de 5 % a paru peu de chose. Plus il y a d'argent à placer à un intérêt excessif, et moins il y a à prêter à l'intérêt ordinaire.

3. Les profits de la finance ont accumulé l'argent dans les coffres d'un petit nombre; bientôt eux seuls ont eu de l'argent à prêter et ils l'ont vendu cher à l'état. Il en est de l'argent comme des autres marchandises: le défaut de concurrence en augmente le prix.

4. Les fortunes énormes ont amené le luxe dans ceux qui le possèdent; l'imitation l'a répandu dans les classes moins opulentes, qui pour le soutenir sont forcées à de fréquens emprunts. — Endlich

5. L'état est chargé de dettes dont il paie souvent une rente usuraire. Deshalb kann er im allgemeinen den Zins nicht willkürlich herabsetzen (konvertieren), da er sich seinen Gläubigern zur Zahlung eines bestimmten Zinses verpflichtet hat.

Diderots Ausführungen gipfeln, nach Aufzählung dieser Missstände, in folgenden Vorschlägen:

1. En supprimant et remboursant une multitude prodigieuse de charges inutiles et onéreuse à l'état;

2. en remboursant sans les supprimer les charges utiles,

3. en diminuant prodigieusement les profits de la finance et en faisant circuler l'argent dans un plus grand nombre de mains.

Die Folgen solcher Massregeln werden nicht ausbleiben: alors le luxe de tous les états tombera de lui-même; alors les empruntes seront plus rares, moins considérables et plus faciles; alors on pourra sans inconvénient mettre l'intérêt au même degré qu'il est chez nos voisins. Neben der Zinsherabsetzung könnte einhergehen: quelque opération, qui assureroit le crédit, comme seroit une légère diminution des tailles on la suppression d'un de ces impôts qui sont plus onéreux au peuple que fertiles en argent.

Unbescheiden darf diese Forderung gewîss nicht genannt werden, wenn man weiss, unter welcher Unsumme von Abgaben, Steuern und Zöllen das französische Volk zu leiden hatte.

Er schliesst mit den eindringlichen Worten: Il est certain et démontré que les avantages de cette opération

(sc. Zinsherabsetzung) seroient infinis pour la nation dont ils ranimeroient l'agriculture, le commerce et l'industrie; il est certain, qu'ils soulageroient beaucoup le gouvernement qui paieroit en rentes une moindre somme, et cette réduction de l'interêt de l'argent lui donneroit le droit de diminuer peu-à-peu les gages d'une multitude des charges inutiles et de charges nécessaires, mais dont les gages sont trop forts; cette seconde opération empêcheroit que ces charges ne fussent autant recherchés qu'elles le sont et par là feroit un bien à la nation.

Man wird dem Verfasser in allen diesen Stücken unumwunden beipflichten dürfen; man wird aber auch annehmen dürfen, dass sich diejenigen, an und gegen welche seine Worte gerichtet, sich einmütig gegen eine Verwirklichung seiner Vorschläge gesträubt haben werden, was sie um so leichter thun konnten, als sie damals noch das Heft in den Händen hatten und von Entäusserungen ihrer Machtfülle aus Vernunft- und Moralgründen kaum etwas wissen wollten.

Auch der nächste Artikel (XIX[1] 381/83), Laboureur (économ. rustiq.) betitelt, stammt von Diderot und ist gleichfalls eine Ersatzleistung für eine Arbeit Quesnays. Er ist ganz und gar im Sinne Quesnays geschrieben, ohne dass man mit Bestimmtheit sagen könnte, ob auch Diderot sich zu diesen Ideen bekannt hat, oder ob es ihm nur darum zu thun war, für seine Encyklopädie auch über diesen Gegenstand einen Artikel zu schreiben, der nichts anderes sein sollte, als eine Wiedergabe der Gedanken des ansehnlichen Quesnay.

Das Markanteste aus diesem Artikel sei hier angeführt. Zunächst ein Versuch, den verkannten und verachteten Stand des ländlichen Arbeiters in das nötige Licht zu rücken: on ignore ce qu'est cet état et encore plus ce qu'il doit être, si l'on y attache des idées de grossiéreté, d'indigence et de mépris. Malheur au pays où il seroit vrai que le laboureur est un homme pauvre! ce ne pourroit être que dans une nation qui le seroit elle-même et chez laquelle une décadence progressive se feroit bientôt par les plus funestes effets. Im Gegenteil, ohne alle Mittel darf der Bauer nicht sein, denn:

la culture des terres est une entreprise qui exige beaucoup d'avances, sans lesquelles est stérile et mineuse. (Une riche récolte suppose nécessairement une richesse précedente.) Deshalb die Forderung: il faut que le laboureur soit propriétaire d'un fonds considérable, soit pour monter la ferme en bestiaux et en instrumens, soit pour fournir aux dépenses journalières dont il ne commence à récueillir le fruit que près de deux ans après ses premières avances. — Und nun das wohlbekannte Glaubensbekenntnis der Physiokraten: C'est la terre seule qui donne les vraies richesses, dont la renaissance annuelle assure à un état des revenus fixes, indépendans de l'opinion, visibles, qu'on ne peut point soustraire à ses besoins. Or les dons de la terre sont toujours proportionnés aux avances du laboureur et dépendent des dépenses par lesquelles ou les prépare: ainsi la richesse plus ou moins grand des laboureurs peut être un thermomètre fort exact de la prospérité d'une nation qui a un grand territoire. Les yeux du gouvernement doivent dous toujours être ouverts sur cette classe d'hommes intéressans. — Interessant sind den Physiokraten immer nur die Bauern im grossen Stile gewesen, die Grossgrundbesitzer, deren ausgedehnte Ländereien durch Grosspächter bewirtschaftet wurden; um die Kleinbauern hingegen, welche sich mehr schlecht als recht und gar kümmerlich durchs Leben schlugen, haben sie sich in ihrer sozialen Fürsorge recht wenig gekümmert. — Im Interesse dieser physiokratischen Schützlinge wird nun weiter gefordert: assurer au laboureur le débit de ses denrées, lui laisser pleine liberté dans la culture; le mettre hors de l'atteinte d'un impôt arbitraire qui porte sur les avances nécessaires à la reproduction. — L'entière liberté d'exportation est une condition nécessaire. Denn: où l'exportation n'est pas libre, les laboureurs sont réduits à craindre l'abondance et une surcharge de denrées, dont la valeur vénale est au dessous des frais, auxquels ils ont été obligés (Eine derartige abondance wird wohl kaum zu befürchten gewesen sein.) La liberté d'exportation assure, par l'égalité du prix, la rentrée certaine des avances et un produit net, qui est le seul motif qui puisse exciter à des nouvelles.

La liberté dans la culture n'est pas une condition moins nécessaire à sa prospérité; et la gêne à cet égard est inutile autant que dure et ridicule. — Il faudroit que l'impôt, non seulement ne fut jamais arbitraire, mais qu'il ne portât point immédiatement sur le laboureur. Besteuert werden soll nur der Reinertrag des Bodens, aber nicht die Löhne noch das Vermögen der Pächter, sondern einzig und allein das Renteneinkommen des Grundbesitzers. — Zuletzt die Abwehr eines weit verbreiteten Irrtums: l'opinion dans laquelle on est que le laboureur n'a besoin que de ses bras pour exercer sa profession, est en partie l'origine des erreurs dans lesquelles on est tombé à ce sujet. Cette idée déstructive n'est vraie qu'à l'égard de quelques pays dans lesquelles la culture est dégradée. Der Bauer nach dem Herzen der Physiokraten braucht vor allem Anderen viel Geld; das übrige wird sich dann schon finden. Soviel über laboureur. —

Im zwanzigsten Bande (XX[1] 318/19) finden wir den nicht gezeichneten Artikel Lombard, aus welchen wir erfahren, dass le moindre intérêt que l'on paie au lombard (in Amsterdam) est de 6 pour cent par an; et plus le gage (Pfand) est de moindre valeur, plus l'intérêt est grand: en sorte qu'il va quelque fois jusqu' à 20%. Die Holländer nannten dieses Lombardinstitut oder la maison des lombards: bank vanleeninge, das bedeutet so viel als banque d'emprunt. Begründet wurde diese Anstalt i. J. 1614. — Wir erfahren dann noch einiges über die Höhe der Zinszahlung: l'intérêt de la somme se paie, savoir, au dessous de la somme de 100 florins, à raison d'un pennin par semaine de chaque florin, ce qui revient à 16 1/4% par an. Depuis 100 jusqu' à 500 florins, on paie l'intérêt à 6 pour an: depuis 500 floins jusqu' à 3000, 5% p. a: et depuis 3000—10000 florins, l'intérét n'est que de 4% p. a. — Von der Quelle der Betriebsmittel und der Verwendung der Profite dieses Institutes hören wir: Les sommes, dont le lombard a besoin se tirent de la banque d'Amsterdam, et tous les profits qui en proviennent, sont destinés à l'entretien des hôpitaux de cette ville. Auch dass alle Angestellten und Beamte dieser Bank von der Stadt bezahlt werden, wird als bemerkenswert her-

vorgehoben. — Als Grundlage für diesen Artikel hat gedient: „Traité du commerce d'Amsterdam in dem Dictionn. de Comm., v. Jean P. Ricard.

In demselben Bande (XX², 823/30) findet sich noch ein zu berücksichtigender Artikel: Maîtrises (arts, comm. polit.) überschrieben, vor. Sein Verfasser ist Faiguet de Villeneuve (économiste français 1703—1780).

Der Aufsatz enthält eine scharfe Kritik und Verurteilung der maîtrisis (Befähigungsnachweis, Meisterprüfung, u. s. w.) Bereits im Anfange heisst es: Les maîtrises et réceptions sont censées établies pour constater la capacité requise dans ceux qui exercent le négoce et les arts, et encore plus pour entretenir parmi eux l'émulation, l'ordre et l'équité, mais au vrai ce ne sont que des raffinements de monopole vraiment nuisible à l'intérêt national, et qui n'ont du reste aucun rapport nécessaires avec les sages dispositions qui doivent diriger le commerce d'un grand peuple. — Rien ne contribue davantage à fomenter l'ignorance, la mauvaise foi, la paresse dans les différentes professions. — Bei den Ägyptern, Grichern, Römern, Galliern herrschte vernünftigerweise Gewerbefreiheit; auch heute giebt es noch viele Völker, die ihre Angehörigen nicht den maîtrises und réceptions unterwerfen; so die Orientalen und ebenso weiss man fast garnichts von derartigen Beschränkungen des Handels in England, Holland, Spanien und Portugal. — Je conclus, so resumiert der Verfasser, que le maîtrisis ne sont point nécessaires, puisqu'on s'en est passé longtemps, et qu'on s'en passe tous les jours sans inconvénient; d. h. also: es geht auch ganz gut ohne sie. Nach seinen Erwägungen läuft die ganze Sache darauf hinaus, dass: les plus riches ou plus forts viennent communément à bout exclure les plus foibles et d'attirer ainsi tout à ceux; abus constans, que l'on ne pourra jamais déraciner qu'en introduisant la concurrence et la liberté dans chaque profession:

> „Has perniciosas pestes ejicite, refrenate coemptiones istas divitum ac velut monopolii exercendi licentiam". (lib. I, Eutopiae Mori)

Aus demselben Artikel erfahren wir auch nebenher, wer sich damals marchand und wer sich maître nennen durfte: on appelle marchand celui qui, après être fait enrégistrer maître de la manière qu'il est prescrit ci-dessous, prend une lettre de marchand en la qualité de fabriquant et a payé pour cette effet la somme de 300 livres, au moyen de quoi il peut donner de l'ouvrage à tout autant (d. h. gerade so vielen) de maîtres (qu'on appelle communément ouvriers), qu'il en peut employer; les maîtres au contraire ne peuvent point travailler pour leur compte, mais uniquement pour le compte des marchands en qualité. Demnach hingen also die Handwerksmeister ganz und gar von der Gnade der sogen. qualifizierten Kaufleute ab. Ferner: on appelle maître l'ouvrier qui, après avoir fait cinq ans apprentissage et cinq années de compagnonage, et avoir fait son chef-d'oeuvre, s'est fait enrégistrer au bureau de la communauté sur le livre tenu à cet effet: also fünf Jahre als Lehrling und fünf Jahre als Geselle musste der Handwerker laufen, ehe er sein Meisterstück machen durfte, dessen befriedigende Herstellung ihm endlich den Meistertitel, nach Erledigung einiger Formalitäten, einbrachte. Dass Meistersöhne sich mancher Befreiungen (kein Meisterstück u. s. w.) erfreuten, wird nicht gerade versöhnend gewirkt haben, eben so wenig wie die fernere soziale Abhängigkeit unbemittelter Meister von den besser gestellten qualifizierten Kaufleuten mit genau derselben Ausbildung. —

Faiguet erinnert weiter daran, dass Colbert Gegner der maîtrises und réceptions gewesen ist, wie aus seinem politischen Testament hervorgeht: „je crois (donc) que quand elle (d. i. sa majesté) feroit une ordonnance par laquelle elle supprimeroit tous les réglements faits jusqu'ici à cet égard, elle n'en feroit pas plus mal.“ (Testam. polit. cap. XV.) — Vor vier- oder fünfhundert Jahren wusste man überhaupt noch nichts von derartigen Vexationen: j'ai vu des réglements de police de ces temps-là qui commencent par annoncer une franchise parfaite en ce qui concerne les Arts et le Commerce: „il est permis à cil qui voudra etc., also Garantie völliger Gewerbefreiheit. — Unserm Faiguet ist auch klar, welche

Umstände die Verkümmerung dieser einstigen Gewerbefreiheit herbeigeführt haben: l'esprit de monopole aveugla dans la suite les ouvriers et les négocians; ils crurent mal-à-propos que la liberté générale du négoce et des arts leur étoit préjudiciable: dans cette persuasion ils complotèrent ensemble pour se faire donner certains réglements, qui leur fussent favorables à l'avenir et qui fussent un obstacle aux nouveaux venus. Les premiers auteurs de ces établissemens ruineux pour le public, travaillèrent sans y penser contre leur postérité même.

Ganz unverständlich ist Faiguet die Behandlung der Meisterwitwen durch diese Reglements: mais ce que je trouve de plus étrange et de plus inique, c'est l'usage où sont plusieurs communautés à Paris de priver une veuve de tout son droit et de lui faire quitter sa fabrique et son commerce, lorsqu'elle épouse un homme qui n'est pas dans le cas de la maîtrise; — que cette veuve remariée vienne à perdre son droit et en quelque sorte celui de ses enfants, par la raison seule que les statuts donnent l'exclusion à son mari, c'est je le dis hautement, l'injustice la plus criante.

Die Folgen solcher Ungerechtigkeiten bleiben natürlich nicht aus. Es ist Thatsache, dass, infolge der Schwierigkeiten Meister zu werden, die jungen Leute, da sie, ohne Meister zu sein, kaum eine Frau und Familie ernähren können, von der Verheiratung Abstand nehmen müssen; sie ergeben sich lieber der Faulheit und Ausschweifungen oder denken daran, anderswo, unter günstigeren Bedingungen, ihr Glück zu versuchen, d. h. sie wandern aus, was für die Nation eine Schwächung bedeutet.

Faiguet leugnet auch mit Recht, dass dem Institute der maîtrises die Heranbildung ausgezeichneter Kunsthandwerker zu danken sei: ce n'est point la gêne des maîtrises, qui les (sc. d'exellens artistes) forme, c'est le goût de la nation et le prix qu'on peut mettre aux beaux ouvrages. — Ebenso weist er die Behauptung, dass die maîtrises mit Rücksicht auf die dem Staate zu entrichtenden Steuern notwendig wären, als falsch zurück: qu'on ne dise pas que les maîtrises sont nécessaires pour asseoir et pour payer la capitation

(d. h also: um die Kopfsteuer auf einen festen Grund zu stellen und Zahler in genügender Menge für sie zu haben). En effet, la difficulté de devenir maître forçant bien des gens dans le commerce et dans les arts à vieillir garçons de boutique, courtiers, compagnons (also als abhängige Gehilfen), ces gens-là presque isolés, errans et peu connus, esquivent (entschlüpfen) assez facilement les impositions personnelles: au lieu que si les maîtrises étoient plus accessibles, il y auroit en conséquence beaucoup plus de maîtres, gens établis pour les arts et pour le commerce, qui tous payeroient la capitation à l'avantage du public et du roi. Also gerade umgekehrt verhalten sich die Dinge. —

Es ist auch ganz thöricht, auf lange Zeiten hin derartige beschränkende Bestimmungen zu erlassen, da man die Natur doch nicht meistern kann: loin de fixer le nombre des sujets qu'il doit y avoir dans les professions utiles, à moins qu'on ne fixe en même temps le nombre des enfans qui doivent naître; il faut procurer des ressources à tous les citoyens, pour employer à propos leurs facultés et leurs talens. — Der Verfasser ruft schliesslich klagend und anklagend aus: Que le sort des hommes est à plaindre! Ils n'ont pas la plupart en naissant un point où reposer la tête, pas le moindre espace dans l'immensité qui appartienne à leurs parens et dont il ne faille payer la location. Mais c'étoit trop peu que les riches et les grands eussent envahi les fonds, les terres, les maisons, il falloit interdire aux foibles, aux indéfendus l'usage si naturel de leur industrie et de leurs bras! Man solle sich nur nicht wundern, dass andere Völker der französischen Nation weit überlegen seien: les autres peuples commerçans ne connoissent presque point l'exclusif des maîtrises ou des compagnies; ils connoissent encore moins nos fêtes (von denen mindestens $^3/_4$ aufgehoben werden müssten) et c'est en quoi ils ont bien de l'avantage sur nous. Wenn man wenigstens die Gewissheit hätte, für sein gutes Geld die nötigen Waren in vorzüglicher und tadelloser Qualität zu erhalten; aber auch das ist nach Villeneuve trotz aller maîtrises nicht der Fall: outre l'inconvénient qu'on les maîtrises de nuire à la popu-

lation, elles en ont un autre qui n'est guère moins considérable; elles font que le public est beaucoup plus mal servi. Denn: elles autorisent de mauvais sujets qui nous font payer ensuite, je ne dis pas seulement les frais de leurs réceptions, mais encore leurs négligences et leurs fautes. — Und wenn Frankreich so viel nichtsthuendes und nichtsnutziges Gesindel aufzuweisen hat, so gebührt der Dank dafür wiederum den maîtrises: le plus terrible inconvénient des maîtrises, c'est qu'elles sont la cause ordinaire du grand nombre de fainéans, de bandits, de voleurs que l'on voit de toutes parts, en ce qu'elles vendent l'entrée des arts et du négoce si difficile et si pénible.

Die maîtrises zeitigen also nichts als Unzuträglichkeiten und Widerwärtigkeiten; darum fort mit dieser schädlichen und höchst überflüssigen Einrichtung!

Zum Schlusse die üblichen Ratschläge und Ermahnungen, diesmal noch optimistische Prophezeiungen dazu: qu'on favorise le commerce, l'agriculture et tous les arts nécessaires qu'on permette à tous les sujets de faire valoir leurs biens et leurs talens, qu'on apprenne des métiers à tous les soldats, qu'on occupe et qu'on instruise les enfans des pauvres, qu'on fasse régner dans les hôpitaux l'ordre, le travail et l'aisance, qu'on reçoive tous ceux qui s'y présenteront, enfin qu'on renferme et qu'on corrige tous les mendians valides; bientôt au lieu de vagabonds et de voleurs, si communs de nos jours, on ne verra plus que des hommes laborieux, parce que les peuples trouvant à gagner leur vie et pouvant éviter la misère par le travail, ne seront jamais réduits à des extrémités fâcheuses ou funestes.

Mit diesem Appell schliesst Faiguet de Villeneuve seine Philippika gegen das Institut der maîtrises, mit welcher er gewiss gar Vielen aus dem Herzen gesprochen hatte und deren agitatorische Wirkung vielleicht nicht gering gewesen sein mag.

In demselben Bande (XX², 1003/7) finden wir noch einen hierher gehörigen Artikel: Manufacture, ohne Verfasserzeichen, wahrscheinlich also von Diderot herrührend Es heisst daselbst definierend: par le mot manufacture, on

entend communément un nombre considérable d'ouvriers réunis dans le même lieu pour faire une sorte d'ouvrage sous les yeux de l'entrepreneur; ce nom doit cependant être donné encore à une autre espèce de fabrique; celle, qui n'étant pas réunie dans une seule enceinte (Raum) ou même dans une seule ville, est composée de tous ceux, qui s'y emploient et y concourent en leur particulier, sans y chercher d'autre intérêt que celui que chacun de ces particuliers en retire pour soi-même.

Es werden also unterschieden:

1. manufactures rénuies;
2. manufactures dispersées. —

Ad 1) Telles sont les forges (Eisenhammerwerke) les fenderies (Eisenhütten), les trifileries (Drathziehereien), les manufactures de porcelaine, de tapisserie, les verreries et autres pareilles. — Für den Betrieb solcher Unternehmungen hält der Verfasser im Interesse des Besitzers für unerlässlich (il faut que celles de cette espèce soient utiles aux entrepreneurs,):

1. que les objets dont elles occupent ne soient point exposés au caprice de la mode ou qu'ils ne le soient du moins que pour des variétés dans les espèces du même genre;

2. que le profit soit assez fixe et assez considérable pour compenser tous les inconvéniens auxquels elles sont exposées naturellement;

3. qu'elles soient autant qu'il est possible établies dans les lieux mêmes, où se recueillent et se préparent les matières premières, ou les ouvriers dont elles ont besoin puissent facilement se trouver et où l'importation de ces premières matières et l'exportation des ouvrages puissent se faire facilement et à peu de frais.

Enfin, il faut qu'elles soient protégées par le gouvernement, Staatshilfe, das ist der Kern aller dieser Forderungen. Man darf demnach füglich behaupten, dass der Verfasser dieses Artikels kein Anhänger des Prinzips laisser faire laisser passer gewesen ist und auch wohl den Physiokraten ferner gestanden haben wird. Es wird auch noch

genauer angegeben, welcher Art die Staatshilfe sein soll; en modérant les droits sur les matières premières qui s'y consomment et en accordant quelques privilèges et quelques exemptions aux ouvriers les plus nécessaires et dont l'occupation exige des connoissances et des talens. (Man sieht, in der Encyklopädie ist Raum für sehr verschiedene wirtschaftliche Lehren und Forderungen: der eine bekämpft Privilegien aufs heftigste, der andere hält sie im Interesse des nationalen Aufschwungs für dringend geboten.) — Un autre moyen de protéger les manufactures est de diminuer les droits de sortie pour l'étranger et ceux de traite (Handel) et de détail dans l'intérieur. Das sind Forderungen, in welchen alle Verständigen und Wohlmeinenden einig waren. Endlich: la première, la plus générale et la plus importante maxime, qu'il y ait suivre sur l'établissement des manufactures est de n'en permettre aucune (hors le cas absolue nécessité) dont l'objet soit d'employer les premières matières venant de l'étranger, si surtout on peut y suppléer par celles du pays, même en qualité inférieure. Also Bevormundung und Beaufsichtigung der Industrieen und Gewerbe, selbst um den Preis minderwertiger Versorgung und Bedienung!

Ad 2) Der anderen Art von manufactures sind zuzurechnen: tous les ouvrages qui peuvent s'exécuter par chacun dans sa maison, z. B. les fabriques de draps, de serges, de toiles, de velours, petites étoffes de laine et de soie ou autre pareilles, also wohl Manufakturen in des Wortes eigenster Bedeutung: Handarbeitsbetriebe.

Ueber die Vorteile und Nachteile dieser beiden Arten wird bemerkt: une manufacture réunie ne peut être établie et se soutenir qu'avec de très-grands frais (de bâtimens, de directeur, de contre-maître etc.) . . . il est nécessaire que tous ses frais se répartissent sur les ouvrages qui s'y fabriquent, les marchandises qui en sortent ne peuvent cependant avoir que le prix que le public est accoutumé de donner et qu'en exigent les petits fabriquans. Hingegen: les fabriques dispersées ne sont point exposées à ces inconvéniens (welchen die grossen Manufakturen, zum mindesten die ersten Gründungen ausgesetzt sind, der Gefahr nämlich,

mit Verlust zu arbeiten). Il (der kleine Fabrikant) peut par conséquent vendre son drap à beaucoup meilleur compte que l'entreprenenr d'une manufacture. Der Kleinbetrieb war also damals dem Grossbetrieb wirtschaftlich überlegen. — Der grosse Manufakturist wird ferner vielmehr bestohlen (durch die Angestellten etc.) als der kleine, weil er selbstverständlich die Augen nicht überall haben kann; in der grossen Manufaktur ist alles nach dem Glockenschlage geregelt; dazu ist die starke Einzwängung der Arbeiter noch verbunden mit strenger und verächtlicher Behandlung seitens der Angestellten. Die Folge ist, dass die Arbeiter sich nur spärlich zur Fabrikarbeit anbieten, infolge dessen teurer sind, trotzdem sie nicht besonders qualifiziert sind; ja, es muss konstatiert werden, dass sie überhaupt nicht mehr in grosse Manufakturen gehen wollen. — Ganz anders beim kleinen Fabrikanten, über dessen Verhältnis zu seinen Gehilfen und Gesellen es lobend heisst: chez le petit fabriquant, le compagnon est le camarade du maître! (Im Artikel maîtrises las man's wesentlich anders.)

Aus seinen eigenen Beobachtungen berichtet der Verfasser noch folgendes, da es ihm geeignet erscheint, seine Behauptungen über die Nachteile des Grossbetriebes und die Vorteile des Kleinbetriebes zu stützen: Celui qui a rédigé cet article (d. i. eben Diderot), a vu sous ses yeux les petites fabriques faire tomber les grandes sans manoeuvre que celle de vendre à meilleur marché. (Ach, wenn es doch immer so geblieben wäre, seufzen gewiss die heutigen Kleinfabrikanten!) Il a vu aussi de grands établissemens prêts à tomber, par la seule raison qu'ils étoient grands. Les débitans les voyant chargés de marchandises faites et dans la nécessité pressante de vendre pour subvenir ou à leurs engagemens ou à leur dépense courante, se donnoient le mot pour ne pas se presser (sich beeilen) d'acheter et obligeroient l'entrepreneur à rabattre de son prix et souvent à perte. Il est vrai qu'il a vu aussi et il doit le dire à l'honneur du ministère, le gouvernement venir au secours de ces manufactures et les aider à soutenir leur crédit et leur établissemens. Was müssen das für wunderschöne Zeiten gewesen sein!

Im einundzwanzigsten Bande (XXI[1] 32) werden die Definitionen von Marchandise und Marché gegeben. Diese beiden kurzen Artikel sind mit G gezeichnet, d. i. das Signum des Abbé Mallet, der uns bereits als der Verfasser des Artikels balance du commerce begegnet ist. — Marchandise, heisst es, se dit de toutes les choses qui se vendent et se débitent soit en gros soit en détail. Marché: place public dans un bourg ou une ville où on expose des denrées en vente. Mehr nicht. — Der Verfasser rät bei dem Angebote allzu billiger Ware misstrauisch zu sein: il est de principe dans le commerce, qu'il faut se défier d'un marchand qui donne à trop bon marché, parce qu'ordinairement il n'en agit ainsi que pour se préparer à la suite ou à la banqueroute, en se faisant promptement un fonds d'argent pour le détourner.

In demselben Bande findet man ferner die beiden Artikel (XXI[1], 462 f.) Mendiant (von de Jaucourt) und Mendicité (A A gezeichnet). Daselbst wird ausgeführt, dass jeder Mensch ein Recht auf Arbeit habe und dass ihm unter allen Umständen zu diesem seinem Rechte verholfen werden müsse. Alle Schranken, mit denen sich die Zünfte und andere Korporationen umgeben haben, um unerwünschte Koukurrenz zu verhindern, müssen unnachsichtlich niedergerissen werden, damit allen Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen das Feld offen stehe. Damit wird auch dem Bettlerunwesen, unter welchem heute das ganze Land leidet, in der wirksamsten Weise gesteuert werden. Il est pourtant vrai que tout homme qui n'a rien au monde et à qui on défend de mendier, a droit de demander à vivre en travaillant. Mit der blossen Anerkennung dieses Rechtes würde aber auch noch nichts weiter gewonnen sein, deshalb heisst es weiter: ce n'est pas assez de dire au misérable qui tend la main: va travailler, il faut lui dire: viens travailler. — Solche humane Gesinnung wird zwar immer zu loben sein, ihre Bethätigung jedoch steht leider auf einem anderen Blatte. —

Endlich gehört aus diesem Bande noch ein kurzer Artikel (XXI[2], 683), eine Definition hierher: Diderot erklärt, was unter Métayer zu verstehen ist: celui qui fait voloir

(nutzbar macht) des terres ou une métairie, soit à prix d'argent, soit à moisson ou à moitié fruit, ou comme domestique au profit de son maître. Demnach kann also métayer sein: ein Pächter, der den Pachtpreis in Geld entrichtet oder in ererrnteten Feldfrüchten, von denen er die Hälfte dem Grundeigentümer abgiebt, die andere Hälfte für sich zurückbehält, falls er nicht etwa, wie es auch vorgekommen sein mag, als Bediensteter des Grundeigentümers auf dem Pachtgute sass, und als solcher alle Früchte für seinen Herrn erntete. Für den Lebensunterhalt dieses letzten métayer musste dann natürlich, wie für jeden anderen Bedienten auch, der Brotherr sorgen.

Heute versteht man übrigens unter métayer und métairie, d. i. Halbbau oder Teilbau, wie er in Europa noch in Italien und Südfrankreich vorkommt, nur noch diejenige Form der Pacht, bei welcher der Rohertrag in einem festen Verhältnisse (meistens zur Hälfte) zwischen Eigentümer und Pächter des Grundstücks geteilt wird.

Der nächste Artikel (XXII[1], 116 ff.), im zweiundzwanzigten Band, stammt wieder von de Jaucourt. Er ist überschrieben: Monnoie (Polit. Finances, Comm.) -- Jaucourt definiert: la monnoie est un signe qui représente la valeur, la mesure de tous les effets d'usage et est donnée comme le prix de toutes les choses. Dass damals eifrige Untersuchungen über das Wesen des Geldes im Gange waren, geht aus der Bemerkung Jaucourts hervor: on recherche avec empressement:

1. d'où la monnoie reçoit sa valeur;

2. si cette valeur est incertaine et imaginaire;

3. si le souverain doit faire des changemens à la monnoie et fixer la proportion des métaux.

Jaucourts Stellung zu diesem Gegenstande ist folgende: Er sagt: nous distinguons: la dénomination ou 1) la valeur numéraire de la monnoie, qui est arbitraire; sa 2) valeur intrinsèque, qui dépend du poids et du degré de finesse; et sa 3) valeur accidentale, qui dépend des circonstances du commerce dans l'échange qu'on fait des denrées avec la monnoie. Demnach kann monnoie definiert werden als: une

portion de ce métal, à la quelle le prince donne une forme, un nom et une empreinte, pour certifier du poids et du titre dans l'échange qui s'est pu faire avec toutes les choses que les hommes veulent mettra dans le commerce. Aber: elle (d. i. l'autorité publique, le prince) ne donne pas la valeur, c'est la matière qui en fait la valeur de la monnoie. Damit ist die Frage, durch welche Faktoren das Geld seinen Wert empfängt, erledigt. — Hieraus folgt weiter: comme la monnoie reçoit la valeur des matières desquelles est faite et que la valeur de ces matières est incertaine (da er sich nach Angebot und Nachfrage dieses Stoffes richtet) la monnoie est incertaine en valeur, quoique continuée du même poids et titre et exposée au même prix. Zum Beweise dieser Behauptung führt er an: l'augmentation de sa quantité (sc. de l'argent, des Silbers) depuis la découverte des Indes, a tellement diminué la valeur, que dix onces en matière et en espèce ne valent pas tant qu'une once valoit. An dieser Stelle erfahren wir, wie hoch Gold und Silber damals im Preise standen: il y a deux cents ans que l'once d'or valoit en France 16 livres 5 sous 4 deniers. L'once d'or en matière ou en espèces valoit alors 10 onces d'argent; à présent elle en vaut plus de quinze. (L'once d'argent valoit (vor 200 Jahren nämlich) 1 livre 12 sous) — Gegenwärtig, d. h. im Jahre 1900, ist das Verhältnis von Gold zu Silber bekanntlich etwa 1:33. —

Ueber die im Laufe der Zeit eingetretene Münzverschlechterung geben folgende Zeilen Auskunft: En 755 il y avoit la même quantité d'argent fin dans un sou, qu'il y en a présentement dans le demi écu, qui vaut 50 sous. Les espèces d'argent ont été affoiblies en France depuis 200 ans d'environ les deux tiers de leur valeur. —

Nach alledem glaubt er konstatieren zu müssen: la quantité des matières apportées en Europe depuis la découverte des Indes, a dérangé non-seulement les biens et les revenus des particuliers, mais même elle a dérangé les puissances, qui ne sont plus dans la même proportion de force.

Im Vorbeigehen polemisiert er gegen Locke: L. pense que les hommes par un consentement général ont donné

une valeur imaginaire à la monnoie. — Das ist aber nach Jaucourts Ausführungen falsch: er wiederholt noch einmal mit Nachdruck: la monnoie reçoit sa valeur des matières dont elle composée; et sa valeur est plus ou moins forte, selon que la quantité est proportionnelle à la demande. Ainsi sa valeur est réelle (und nicht imaginaire) comme la valeur des blés, vins et autres effets. — Damit ist der zweite Punkt der Untersuchungen über das Wesen des Geldes erledigt.

Hinsichtlich des dritten genügt es Jaucourt zu bemerken: il n'est pas difficile de répondre à la troisième question, si le souverain doit faire des changements à la monnoie, l'affoiblir, la surhausser et fixer la proportion entre l'or et l'argent: l'expérience a fair voir que la première opération est funeste, la deuxième et la troisième inutiles. — Damit schliesst er.

Der Artikel „Population" (XXVI², 782 ff.) ist die letzte Ersatzleistung für eine von Quesnay für die Encyklopädie bestimmte, später wieder zurückgezogene Arbeit. Dieser Aufsatz, der denselben Gegenstand wie der Diderotsche „Hommes"-Artikel behandelt und der sich in der Hauptsache zusammensetzt aus Exzerpten aus Schriften von Voltaire, Wallace, Hume und Montesquieu, ist von d'Amillaville, einem der intimeren Freunde Voltaires, verfasst. Er bietet im Wesentlichen nichts Neues.

Der Verfasser glaubt konstatieren zu können: que l'esprit des grandes monarchies est contraire à la grande population. Zum Beweise dieser Behauptung führt er an: l'esprit de conquête, qui est ordinairement celui des grandes monarchies, les troupes nombreuses qu'il faut entretenir pour la défense et pour l'attaque; la disproportion des rangs et plus encore celle des fortunes; le faste du maître et des courtisans; un commerce porté dans des contrées trop éloignées et qui ne sera qu'artificiel; un luxe désordonné et la corruption des moeurs: voilà autant d'obstacles à la population, auxquels il faut ajouter la consommation des grandes villes et sur-tout des capitales, qui absorbent chaque année une partie des hommes qui naissent dans les provinces. Man merkt wohl, dass der Verfasser nur französische Verhältnisse beobachtet hat und das Resultat dieser Beobachtungen, die

bezüglich Frankreichs nur allzu richtig gewesen sein mögen, ohne Weiteres verallgemeinert. Er findet es ganz begreiflich, dass die armen, geplagten Wesen, die ihm überall begegnen, die auf Erden nichts zu brechen und zu beissen haben, dafür aber mit niederdrückenden Steuern belastet sind und mit der ewigen Seligkeit im Jenseits gar liebreich vertröstet werden, nicht mehr den Mut haben, Kinder in diese elende Welt zu setzen. L'excès des tribus anéantit la liberté éteint toute émulation et tous sentimens patriotiques, décourage les hommes et les empêche de se reproduire l'extrême pauvreté conduit au désespoir; le désespoir à l'accablement; l'accablement à la paresse et à l'indifférence de tout bien.

Es wird weiter lang und breit ausgeführt, wie verderblich die Sucht der Reichen und Grossen nach möglichst ausgedehntem Grundbesitze in dieser Richtung wirkt, weil dadurch fortwährend kleine, meist unabhängige Eigentümer in drückende Abhängigkeit und Unfreiheit geraten. — Ebenso absprechend urteilt er über die Besitzungen der toten Hand: ces grands corps de célibataires (die ganz und garnicht seine Freunde sind), produisent une dépopulation d'autant plus grande, que ce n'est pas seulement en s'abstenant de rendre ce qu'ils doivent à la nature et à la société qu'ils privent de citoyens, c'est encore par les maximes sur lesquelles ils se régissent, c'est par leurs richesses et par les étendues immenses de terrain qu'ils possèdent. Les richesses des gens de main-morte et en général de tous les corps dont les acquisitions prennent un caractère sacré et deviennent inaliénables (cfr. Artikel fondation von Turgot) n'ont pas plus d'utilité pour l'état, qu'un coffre fort n'en a pour un avare, qui ne l'ouvre jamais que pour y ajouter. „Die Kirche hat einen grossen Magen . . .“

Auch die modernen militärischen Institutionen mit ihren kolossalen Armeen und dementsprechenden, nie stabil bleibenden, sondern stets wachsenden Menschenverbrauche hemmen die gesunde natürliche Fortpflanzung, ohne für die Sicherheit der Nation, zu deren Schutze sie doch geschaffen sind, in jedem Falle garantieren zu können.

Von den Kolonien muss dasselbe gesagt werden: ces deux causes (sc. die Riesenarmeen und die Kolonien) ont le même principe: l'esprit de conquêtes et d'agrandissement. Il n'est jamais si vrai que cet esprit ruine les conquérans comme ceux qui sont conquis, que dans ce qui concerne les colonies. — Solche Worte haben auch heute noch nicht ihre Bedeutung verloren.

Mit Kolonien sind bis jetzt für den Verfasser nur schlechte Erfahrungen gemacht worden. Sie entvölkern bloss die Mutterländer, ohne selbst zu gesunden Bevölkerungsverhältnissen zu gelangen; aus naheliegenden Gründen: la différence des climats, celle du subsistances, les périls et les maladies du trajet, une infinité d'autres causes font périr les hommes. Unter solchen Umständen bringen die Kolonien dem Handel und Wandel keinen Nutzen; im Gegenteil: une colonie est nuisible, quand elle n'augmente pas l'industrie et le travail de la nation qui la possède. Handel mit übermässig weit entfernten Kolonien ist für den Verfasser überhaupt nur ein Kunstprodukt, und ein Handel vollends, der nur für den allenthalben zunehmenden Luxus wirken und schaffen will, erscheint ihm ganz verwerflich. Und nun erschallen wieder die bekannten Klagen und Anklagen wider den Luxus und seine depravierenden Folgen, denen wir in der Encyklopädie schon so oft begegnet sind und die uns hier nicht aufhalten sollen. Sully, der grosse und weise Minister Heinrichs IV, kannte nur einen für das Königreich vorteilhaften Handel: celui des productions de son sol. Durch Begünstigung des Ackerbaus wollte er Frankreichs Bewohnerschaft und Reichtum mehren. Nun aber das bedauerliche Gegenstück: un autre ministre, dont l'administration est admirable par tant d'autres endroits, donna tout au faste et rien à l'utile, sacrifia des richesses réelles à des richesses artificielles, quand il défendit la sortie des grains de la France, pour favoriser l'établissement des manufactures de luxe: ce fut un ordre de mort pour l'agriculture et la population. — Auch dieser Gegenüberstellung Sullys und Colberts sind wir schon manches Mal begegnet. — Kurz: le commerce de luxe dépeuple les campagnes pour peupler

les villes: das ist für den Verfasser die überaus bedauernswerte Erkenntnis. — Damit ist dieser Artikel in der Hauptsache erschöpft. —

Man wird nicht sagen können, dass in dieser Abhandlung nur physiokratische Gedanken zum Ausdruck gebracht worden sind. Einzelnes erinnert zweifellos an Physiokratismus, so die etwas sehr geringschätzige Beurteilung der Industrie und des Handels; anderes aber stimmt wieder nicht so gut zusammen: so die Vorstösse gegen den Grossgrundbesitz, für den doch nun einmal die Physiokraten ganz besonders schwärmten. Man muss eben annehmen, dass solche Gedanken damals jedem einigermassen aufmerksamen Beobachter kommen mussten, aber nicht das unantastbare Eigentum besonders Erleuchteter gewesen sind. Man freute sich der Pflicht, die vorhandenen Missstände, über die unmöglich hinweggesehen werden konnte, überall schonungslos aufzudecken und ihre Abstellung zu fordern in energischer, rücksichtsloser Sprache. Dass der loyale Quesnay nicht so agitatorisch reden konnte und wollte, ist bereits hervorgehoben worden. Ihm musste vor allem daran gelegen sein, mit dem Hofe und seinen Anhängseln, als da sind die Grandseigneurs, die Grossgrundbesitzer, die hohe Geistlichkeit, die vielen hohen Militärs, die Hochfinanz, die vielen einflussreichen Damen, in gutem Einvernehmen zu bleiben; wozu da ganz unberufen den Sittenprediger machen und seinen Gönnern Unannehmlichkeiten sagen, die sie garnicht hören wollen! Das überlässt man besser anderen Leuten.

Aus einem statistischen Anhange erfahren wir, dass M. le baron de Bielfeld in seinen Institutions politiques (1760) die Bevölkerung der Erde auf 650 Millionen schätzt. Auf Frankreich kommen davon 20 Millionen, auf Deutschland 30, auf Grossbritannien nur 8, auf Europa insgesammt 150 Millionen. Dem Musterlande China werden nur 60 Millionen bewilligt. Für Deutschland wird verwiesen auf: le livre de M. Sussmilch, imprimé à Berlin et intitulé Gottliche Ordnung etc., c'est-à-dire: l'ordre de la vie dans les changemens du genre humain. Auch die Bevölkerungszahlen der grösseren Städte werden mitgeteilt, freilich mit dem Hinweise,

dass genaue Zahlen bei dem Mangel an zuverlässigen Volkszählungen nicht gegeben werden können. Darnach hatte damals Amsterdam 212 000, Berlin 126 000, Breslau 45 000, Hamburg 50 000, Königsberg ebensoviele, Leipzig 36 000, London 530 000, Moskau 120 000, München nur 25 000, Nürnberg 40 000, Paris 589 000 (also mehr als London) Peking 4 Millionen, Petersburg 80 000, Rom 150 000, Wien 125 000, Versailles 80 000, Warschau 60 000, Zürich 8000 Einwohner. — Diese herausgegriffenen Zahlen mögen genügen.

Der nächste Artikel (XXVII², 440 f.), (wie überhaupt alle hier noch zu behandelnden) rührt von de Jaucourt her; er ist Prix überschrieben. Definiert wird dieser Begriff als: quantité morale ou mesure commune, à la faveur de laquelle ont peut comparer ensemble et réduire à une juste égalité, non seulement les choses extérieures, mais encore les actions qui entrent en commerce, et que l'on ne veut pas faire gratuitement pour autrui.

Jaucourt unterscheidet weiter:

1. prix propre ou intrinsèque und

2. prix virtuel ou éminent. Und zwar ist le premier c'est celui que l'on conçoit dans les choses mêmes ou dans les actions qui entrent en commerce, selon qu'elles sont plus ou moins capables de servir à nos besoins ou à nos commodités et à nos plaisirs. — L'autre est celui qui est attaché à la monnoie et à tout ce qui en tient lieu. La monnoie s'appelle prix éminent ou virtuel, parce qu'elle renferme virtuellement la valeur de chaque chose.

Den „fondement intérieur du prix propre" erblickt er mit Pufendorf in der: aptitude, qu'ont les choses ou les actions à servir médiatemment ou immédiatement aux besoins, aux commodités ou plaisirs de la vie. Er glaubt aber ganz richtig noch hinzufügen zu müssen . . . . les choses susceptibles de prix doivent être non-seulement de quelque usage, véritablement ou idéalement; mais encore être de telle nature, qu'elles ne suffisent pas aux besoins de tout le monde (also Nützlichkeit und eine gewisse Seltenheit.) Plus une chose est utile ou rare en ce sens-là, et plus son prix propre ou

intrinsèque hausse ou baisse. Auch der Liebhaberpreis ist ihm bekannt: quelquefois une personne par quelque raison particulière estime beaucoup plus certaine chose, que ne fait toute autre personne, c'est ce que l'on appelle prix d'inclination, lequel ne décide rien pour la valeur réelle de la chose. — Schliesslich stellt er noch fest, was alles die Preisbildung beeinflussen kann: le prix, l'estimation des marchandises, dépend ordinairement de leur abondance et de la rareté de l'argent, quelquefois de la nouveauté et de la mode qu'y mettent la presse, plus souvent de la nécessité et du besoin qu'on en a, mais par rapport à elles-mêmes leur prix véritable et intrinsèque doit s'estimer sur ce qu'elles coûtent aux marchands et sur ce qu'il est juste qu'il y gagne, en égard aux différentes dépenses où il est engagé par le négoce qu'il en fait. —

Gegen die Richtigkeit des Vorgebrachten lässt sich nichts anführen.

Den nächsten Artikel (XXVIII² 323/4) finden wir im 28. Bande: Rentier (économie polit.) überschrieben. Darunter ist zu verstehen: celui que pour se débarasser du soin de ses affaires, met son bien et sa fortune en rentes constitués (c'est celle qui est constituée pour une somme d'argent dont le principal est aliéné) ou viagères (ce sont des rentes qui s'éteignent par mort.) Er konstatiert, dass: le nombre des rentiers ne s'augmente dans un état qu' aux dépens du travail et du commerce, par l'oisiveté, le luxe, la mollesse, le sybaritisme. Auf Grund solcher Erkenntnis ist das Urteil geradezu vernichtend: un rentier est donc un sujet inutile, dont la paresse met un impôt sur l'industrie d'autrui. Wie viele solcher „unnützen Subjekte" mag es wohl damals in Frankreich gegeben haben, fest überzeugt von der ungeheuren Wichtigkeit ihrer Existenz?

Über Sortie (comm.) wird im 31. Bande (XXXI², 448) kurz und richtig gesagt: c'est le passage d'un lieu à un autre. Il n'y a guère de souverain qui n'ait établi des droits sur les marchandises, qui entrent dans leurs états ou qui en sortent, mais les souverains qui ont le moins établi de ces droits en général, sont les plus éclairés. Hiernach müsssen

wohl die damaligen Herrscher Frankreichs nicht zu den aufgeklärten gehört haben.

Im 32. Bande (XXXII[1], 419/20) spricht sich Jaucourt in dem Artikel: Système über das Law'sche Finanzsystem aus. Es heisst dort: On a donné très-bien ce nom, vers l'an 1720, au projet connu et exécuté par le sieur Law écossois, de mettre dans ce royaume du papier et des billets de banque pour y circuler et représenter l'argent monnoyé, comme en Angleterre et en Hollande. Jaucourt zweifelt nicht, dass Law von den besten Absichten beseelt gewesen sein mag; in seinen Hoffnungen jedoch hat er sich arg getäuscht und das ihm vertrauende Volk noch viel ärger geschädigt. Je veux croire cependant que le sieur Law, en formant une banque, se proposoit d'augmenter utilement la circulation publique, de faciliter le commerce et de simplifier la perception des revenus du roi, mais comment pouvoit-il se flatter, dans la disette la plus générale, d'établir une banque de crédit qui eût la confiance de la nation et des étrangers? Si l'on parut, pendant quelques mois, donner la préférence aux billets de sa banque sur l'argent réel, c'étoit dans la vue de les fondre (versilbern) et d'en tirer du profit, dès qu'ils auroient haussé d'avantage par le délire de la nation. Enfin, les remboursemens du sieur Law n'ont enrichi que des familles nouvelles en ruinant les anciennes et les débris de son système n'on produit dans l'état qu'une compagnie exclusive de commerce (gemeint ist die compagnie des Indes, von der bereits an anderer Stelle gehandelt worden ist), dont je laisse à de plus habiles que moi à calculer les avantages relativement au bien public.

In demselben Bande sind noch zwei Artikel von Jaucourt: Taille und Taxe zu behandeln. Ich will den allgemeiner gehaltenen Artikel Taxe (XXXII[2], 809/10) zuerst erledigen. Es sind im grossen Ganzen nur alte, bekannte gute Ratschläge, die der Regierung gegeben werden. On droit chercher dans tous les états à établir les taxes les moins onéreuses qu'il soit possible au corps de la nation. Il s'agiroit donc de trouver pendant la paix, dans un royaume comme la France, un fonds dont la perception ne portât point sur le

peuple; telle seroit peut-être une taxe proportionelle et générale sur les laquais, cochers, cuisiniers, maîtres-d'hôtel, femmes de chambre, carosses, parce que la multiplication de ce genre de luxe devient de jour en jour plus nuisible à la population et aux besoins des campagnes. Also der alte Notschrei, der immer wieder ungehört verhallte: Steuert dem Luxus und seinen grossen Manufakturen in den Städten und rettet das flache Land vor Entvölkerung, die den Ackerbau notwendig erschwert und bald unmöglich machen muss. In der Schätzung des Ackerbaus ist Jaucourt wohl einig mit den Physiokraten, aber nicht in seiner Steuerpolitik, die in Luxussteuern das rechte Heilmittel erblickt. Befreiungen von der Entrichtung solcher Luxussteuern will er nur Bestimmten gewährt wissen: on n'admettroit d'exception qu'en faveur des officiers généraux dans leur gouvernement et conformément à leur grade; also Befreiungen aus Repräsentationsgründen. Von dem guten Erfolge seiner Vorschläge ist er selbstverständlich überzeugt: le produit de ces remboursemens serviroit à diminuer d'autres impositions.

In dem anderen Artikel „Taille" (XXXII², 616 f.) wird diese Abgabe definiert als: une imposition que le roi ou quelqu'autre seigneur leve sur ses sujets. Unter diesen sujets ist aber im grossen Ganzen nur das Bürger- und Bauernpack zu verstehen; denn die Geistlichkeit und der Adel waren von der Entrichtung solcher Abgaben in der Regel befreit.

Diese Steuer, die ursprünglich eine unperiodische Kriegssteuer war, ist allmählich (schon im 16. und 17. Jahrhundert) der Eckpfeiler der direkten Staatsbesteuerung überhaupt geworden. — Man hat zu unterscheiden: die taille personnelle ou plutôt mixte, c'est-à-dire, qu'elle s'impose sur les personnes à raison de leurs biens, und die taille réelle: ce sont les biens qui la doivent, wie sie in einigen Provinzen üblich war, so in der Languedoc. (Wörterbuch der Volkswirtschaft II, 689 Art. Taille) Nach v. Heckel ist das dahin zu verstehen, dass die erstere bewegliches und unbewegliches Vermögen nach der Leistungsfähigkeit des Rechtssubjektes traf, während letztere eine reine Realsteuer vom

Grund- und Hausbesitz ohne Rücksicht auf die Individualität des Wirtschafters war. — Adel und Geistlichkeit waren, wie bereits angedeutet, von der Entrichtung der taille in der Regel befreit, von der Zahlung der taille personnelle immer. Solcher Befreiungen hatten sich übrigens auch noch andere Persönlichkeiten zu erfreuen: soit en vertu de quelque office, commission ou privilège particulier.

Dass Jaucourt kein Freund dieser Steuer ist, kann uns nach dem, wie wir ihn kennen gelernt haben, nicht wundern. Er beruft sich auf Sully: (il) regardoit l'impôt de la taille comme violent et vicieux de sa nature, principalement dans les endroits où la taille n'est pas réelle. Une expérience constante lui avoit prouvé qu'il nuit à la perception de tous les autres subsides et que les campagnes avoient toujours dépéri à mésure que les tailles s'étoient accrues. (Aber das war ja doch die Hauptsache, dass die Steuern recht reichlich eingingen; wie es sonst im Lande aussah, das konnte ja allen denen, in deren Interesse das Geld aufgebracht werden musste, äusserst gleichgiltig sein, so lange eben, bis sie vor dem Ruin und der schrecklichen Katastrophe standen.) — Jaucourt kann diese Beobachtung Sullys nur bestätigen und erklären: en effet, dès qu'il y entre de l'arbitraire, le laboureur est privé de l'espérance d'une propriété, il se décourage; loin d'augmenter sa culture il la néglige pour peu que (wenn nur) le fardeau s'appésantise. Das sehr begreifliche Streben, möglichst wenig an Steuern zu bezahlen, fördert ganz Seltsames zu tage: les choses sont réduites à ce point parmi les taillables de l'ordre du peuple (auf welchen fast allein die Steuer lastete) que celui qui s'enrichit n'ose consommer et dès-lors il prive les terres de produit naturel qu'il voudroit leur fournir jusqu'à ce qu'il soit devenu assez riche pour ne rien payer du-tout: nämlich durch Kauf oder anderweitigen Erwerb einer staatlichen Anstellung, mit welcher das Privilegium völliger Steuerfreiheit verbunden ist. Cet étrange paradoxe est parmi nous une vérité que les privilèges ont rendu commune. Die Konstatierung dieses seltsamen Paradoxons veranlasst Jaucourt natürlich zu einer kurzen philosophischen Betrachtung über den Missbrauch, der mit den

Privilegien getrieben wird: „l'abus des privilèges est ancien, sans cesse attaqué, quelquefois anéanti, toujours rescuscité peu de temps après; il aura une durée égale à celle des besoins attachés au maintien d'un grand état, au désir naturel de se soustraire aux contributions et plus encore aux gênes et à l'avilissement. Les privilèges sont donc onéreux à l'état, mais l'expérience de tant de siècles devroit prouver, qu'ils sont enfantés par le vice de l'impôt et qu'ils sont faits pour marcher ensemble. Das klingt recht traurig und resigniert, kann aber wohl nicht bestritten werden.

Vorschläge zur Reform dieser Steuer sind oft gemacht worden; Jaucourt bespricht einen davon: M. Chevalier, premier président de la cour des aides (Obersteueramt) a autrefois proposé de rendre la taille réelle sur les biens. Par cette réforme, le laboureur eût été véritablement soulagé; ce nombre énorme d'élus (d. s. Steuererheber) et officiers qui vivent à ses dépens, devenoit inutile: les frais des exécutions étoient épargnés; enfin le roi étoit plus ponctuellement payé. —

Zu seinem Bedauern muss aber Jaucourt berichten: malgré tant d'avantages l'avis n'eut que trois voix! Verwunderlich jedoch ist ihm dieser ablehnende Bescheid in keiner Weise. Denn: l'assemblée étoit composée d'ecclésiastiques, de gentilshommes, de gens de robes, tous riches propriétaires de terres, et qui, n'en connoissant pas le véritable intérêt, craignirent de se trouver garants (d. h. sie fürchteten haften zu müssen) de l'imposition du laboureur, comme si cette imposition leur étoit étrangère. N'est-ce pas en déduction du prix de la ferme et de la solidité des fermiers, que se payent les contributions arbitraires? La consommation des cultivateurs à leur aise ne retourneroit-elle pas immédiatement au propriétaire des terres? Ce que la rigueur de l'impôt et la misère du cultivateur fond perdre à la culture, n'est-il pas une perte réelle et irréparable sur leur propriété? — Es ist unnötig, bei diesen Worten Jaucourts sofort wieder an physiokratische Beeinflussung zu denken; so wie er mögen damals viele einsichtige und zum Bessern gern bereite Männer gedacht haben. Dies bestätigen auch sofort die nächsten Zeilen: les simples lumières de la raison

naturelle développent d'ailleurs les avantages de cette taille réelle et il suffit d'avoir d'entrailles (Kinder) pour désirer que son établissement fût général ou du moins qu'on mît en pratique quelque expédient d'une exécution plus simple et plus courte, pour le soulagement des peuples.

Jaucourt zeigt sodann, wie es kommen kann und oft vorgekommen sein mag, dass die armen Steuerzahler nicht bloss einmal, sondern zwei- auch dreimal dieselbe Steuer zahlen mussten: Est-il rien de plus effrayant, par exemple, que ce droit de suite pendant dix ans sur les taillables qui transportent leur domicile dans une ville franche (die von der Entrichtung der taille befreit war) où ils payent la capitation, les entrées, les octrois et autres droits presque équivalens à la taille? Auf Grund dieses droit de suite mussten also auch nach Wegzug des Steuerpflichtigen der verlassenen Gemeinde während eines bestimmten Zeitraumes Steuern gezahlt werden, neben den in dem neu gewählten Wohnsitze zu entrichtenden. — Un malheureux journalier (Tagelöhner) qui ne possède aucun fonds dans une paroisse, qui manque de travail, ne peut aller dans une autre où il trouve de quoi subsistance sans payer la taille en deux endroits pendant deux ans et pendant trois, s'il passe dans une troisième élection. — Jede Verteidigung solches Verfahrens weist er schroff zurück: j'entends déjà les gens de loi me dire, que c'est une suite de la loi, qui attachoit les serfs à la terre (glebae adscripti). Je pouvois répondre que tous les taillables ne sont pas, à beaucoup près, issus de serfs (Abkömmlinge von Leibeigenen); mais sans sonder l'obscurité barbare de ces temps-là, il s'agit de savoir si l'usage est bon ou mauvais et non pas de connoître son origine. Les rois trouvèrent avantageux pour eux et pour l'état d'abolir les servitudes; comme l'expérience a justifié leur sage politique, il ne faut plus raisonner d'après les principes de servitude.

Man muss sich immer wieder wundern, dass es verhältnismässig so spät zur Revolution gekommen ist. Die unterdrückten Klassen wären wohl auch früher aufgestanden, wenn ihnen von Männern wie Jaucourt das Alles zugeschrieen worden wäre, was jene vor der Hand noch und auch so nicht

ohne Gefahr in Büchern, die dem Volke doch nicht so zugänglich waren, niederlegen mussten. —

Aus dem Art. Taille im Wörterbuch der Volkswirtschaft ist zu ersehen, dass der Jahresbetrag der taille sich zuerst auf 1.26 Mill. Liv. belief und in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts bereits auf 14 Mill. Liv. angewachsen war. In den folgenden Jahrhunderten stiegen diese Summen erheblich, bis sie gegen Ende des Ancien Régime 80 bis 90 Mill Liv. erreichten. Die Steuerreformen der grossen Revolution fegten auch die Taille hinweg.

Endlich der letzte Artikel (XXXIV² 871): Valeur, prix überschrieben; nur einige wenige Zeilen von Jaucourt. — Zuerst die Unterscheidung zwischen valeur und prix: le mérite des choses en elles-mêmes en fait la valeur et l'estimation en fait le prix. — Dann der Zusammenhang dieser beiden Begriffe: la valeur est la règle du prix, mais une règle assez incertaine, qu'on ne suit pas toujours. Er bescheidet sich damit, festzustellen, dass: de deux choses celle qui est d'une plus grande valeur, vaut mieux et celle qui est d'un plus grand prix, vaut plus; das ist Jaucourts einfache Wertlehre. Dazu kommt noch eine Beobachtung, die ihm aufgefallen ist: il me semble que le mot de prix suppose quelque rapport à l'achat ou à la vente: ce qui ne se trouve pas dans le mot valeur. Das ist ganz gewiss richtig; ebenso die Schlussworte: on dit que ce n'est pas être connoisseur que de ne juger de la valeur des choses que par le prix qu'elles coûtent. — Damit ist auch dieser Artikel erledigt; besonders Charakteristisches bietet er nicht.

Nachdem nun die einzelnen in betracht kommenden Artikel im Auszuge behandelt worden sind, ist es an der Zeit, darauf Antwort zu geben, ob die in diesen Abhandlungen niedergelegten Lehren und Ansichten sich mit denen der Physiokraten decken. — Ich glaube nicht, dass diese Frage bejaht werden darf: man kennt wohl die physiokratische Lehre und spricht mit Achtung von ihr und ihren Verkündern; (vielleicht auch weil man mit Quesnay, dem immerhin ein-

flussreichen Leibarzte der allmächtigen Pompadour gut Freund bleiben wollte), aber man schwört nicht auf sie als die allein selig machende Lehre; man weiss sich sogar zu trösten, wenn der loyale Herr Quesnay seine Mitarbeiterschaft niederlegt. Von der Colbertschen Reglementierkunst will man freilich nicht mehr viel wissen, man fordert Freiheit für Handel und Gewerbe; die hohe Bedeutung der Agrikultur wird in vollstem Masse gewürdigt und geschätzt, aber nicht überschätzt, wie es die Physiokraten, die nur dem Ackerbau die Produktivität zuerkennen wollten, unzweifelhaft gethan haben. Es ist ja auch garnicht denkbar, dass in einem so gewaltigen Unternehmen, wie die Encyklopädie, alles auf einen Ton gestimmt sein sollte; Raum für alle hat dieses umfassende Sammelwerk.

Es ist bereits bei Besprechung der einzelnen Artikel alles dasjenige hervorgehoben worden, was an die Physiokraten erinnert und auch von ihnen hätte vertreten werden können; daher kann eine nochmalige Fahndung nach Physiokratischem in jenen Abhandlungen unterbleiben. Es genügt, festgestellt zu haben, dass die Encyklopädie zwar, wie man es von einem derartigen Nachschlagewerk verlangen kann, von dem Physiokratismus gebührend Notiz nimmt, aber nicht von ihm als dem einzigen richtigen nationalökonomischen Systeme beherrscht wird.

Wenn endlich bei der Prüfung der einzelnen Artikel gar manches berücksichtigt worden ist, das mit dem Physiokratismus an sich ganz und garnichts zu schaffen hat, so liegt das in der Natur dieser Arbeit, die ja allerdings dem Physiokratismus in der Encyklopädie nachspüren sollte, dazu aber auch eine Würdigung der volkswirtschaftlichen Artikel dieses grossen Werkes zu erbringen hatte. —

Da nun nach dem Ergebnis dieser Arbeit nicht behauptet werden darf: das physiokratische System ist vorherrschend in der Encyklopädie, — so bleibt man versucht zu fragen: was bringt denn nun eigentlich die Encyklopädie an volkswirtschaftlicher, finanzwissenschaftlicher Erkenntnis? Ist es möglich, die nationalökonomischen Einzelleistungen jenes Werkes in ihrer Gesamtheit zu erfassen?

Ich will versuchen, auf Grund folgender Erwägung in dieser Sache zu einem Resultate zu kommen:

Die Nationalökonomen und Staatswissenschaftler der Encyklopädie sind aufgewachsen unter den Segnungen des Merkantilismus; ihr Auftreten ist in der Hauptsache ein Kampf gegen diese Institutionen, deren einschnürende Fesseln sie schmerzlich fühlen und doch, wenn auch unwillig, ertragen müssen. Die Forderungen der Encyklopädisten sollen nun unter Zugrundelegung der merkantilistischen Grundsätze betrachtet werden; vielleicht, dass auf solche Weise der Kern dieser encyklopädistischen Nationalökonomie herausgeschält werden kann.

Der erste dieser merkantilistischen Hauptgrundsätze lautete: „das gesamte wirtschaftliche Leben ist ein Produkt der Regierungskunst." — Dieses Prinzip hatte der leitende Minister Ludwigs XIV., Colbert, nur allzu gründlich durchzuführen verstanden, und seine Nachfolger waren hierin getreulich in seinen Spuren gewandelt. Durch Einmischung in alle wirtschaftlichen Verhältnisse war man allenthalben bemüht insbesondere Gewerbe, Industrie und Handel zu heben und ein einheitliches Wirtschaftsgebiet zu schaffen. Es wimmelte von Privilegien, Fabrikreglements und Zünfteordnungen, die unablässig revidiert und reorganisiert wurden. Allen wohlmeinenden Absichten der Regierung zum Trotz wurde diese allumfassende Fürsorge gar bald nur noch als lähmende Fesselung empfunden. Diesen Gefühlen ist in der Encyklopädie oft und nachhaltig Ausdruck verliehen worden. Überall begegnen wir in den Artikeln dieser klarsehenden und wohlmeinenden Männer, die im Interesse der arbeitenden Schichten ihre Stimmen erhoben, dem Verlangen nach Abstellung dieser peinlichen Bevormundung. „Pas trop gouverner" ist nun das Schlagwort in Verbindung mit dem andern: „laissez-nous faire!" Damit ist man immer noch weit entfernt von der später so berühmt gewordenen, von Gournay formulierten Forderung: laissez faire, laissez passer. So radikal waren die damaligen Forderungen noch nicht, ganz beiseite schieben wollte man den Staat ganz und gar nicht, im Gegenteil, man verlangte seinen Schutz und liess sich seine Fürsorge sehr gern gefallen, nur nicht aufdringlich sollte der Schutz sein, sondern verständig angepasst den jeweiligen Verhältnissen

und die Fürsorge wohl überlegt und wirksam. Nach Freiheit ging das Streben an allen Orten: Freiheit für die Getreideausfuhr (Artikel agriculture), Freiheit für den gesamten Handel (Artt. commerce, concurrence etc.), Freiheit für die Fabriken, Manufakturen und Gewerbe, Abschaffung der Privilegien jeder Art (besonders scharf hervorgehoben in dem gegen das Zunftwesen gerichteten Artikel maîtrises), das sind die Forderungen, welche immer und immer wiederkehren. —

Bereits damals wurde, ebenso wie später, ja bis in unsere Zeit hinein, den Merkantilisten der Vorwurf gemacht, Edelmetall mit Reichtum verwechselt zu haben, d. h. gelehrt zu haben: aller Reichtum und alles Vermögen der Staaten besteht in Gold und Silber. Obgleich Colbert, wie Oncken nachgewiesen hat, sich nie dieser Verwechselung schuldig gemacht hat, im Gegenteil l'argent immer nur als „Zeichen" betrachtet wissen wollte (ebenso andere bedeutendere Vertreter des Merkantilismus), so bestand doch nun einmal infolge Missverständnisses ein Vorurteil gegen die Merkantilisten, und man glaubte, gegen diese falsche Lehre Stellung nehmen zu müssen. So wird in dem Artikel argent (v. Diderot) kurz und bündig ausgeführt, dass Gold und Silber vor allem Waren sind, die als solche einen Wert haben, wie alle anderen Waren auch, also deren Preis in derselben Weise von Angebot und Nachfrage abhängig ist.

„L'argent est une richesse de fiction", das haben die Spanier trotz der Eroberung der Goldländer Mexiko und Peru am eigenen Leibe erfahren müssen. — In den Artikeln espèces (von Forbonnais) und monnoie (von de Jaucourt) wird ebenfalls diese pseudo-merkantilistische These als unhaltbar bezeichnet. —

Gegen einen andern Grundsatz der Merkantilisten hingegen hatten die Encyklopädisten in der Hauptsache nichts einzuwenden. Dieser lautete: Hauptmittel zur Vergrösserung des Geldvorrats ist der Handel und zwar ein Handel, welcher mehr Ware ausführt als einführt und für den Überschuss der Ausfuhr Geld ins Land bringt, d. h. der Handel mit günstiger Handelsbilanz. Mit dieser Materie beschäftigt sich vornehmlich der Artikel balance de commerce; ebenso

wird in den Artikeln commerce, concurrence, charges publiques, impôt und noch manchen anderen die Bedeutung des Handels für den Wohlstand der Nation hervorgehoben. Ungehemmt soll der Handel sein, sowohl im Inlande, als nach dem Auslande, getragen von einer gesunden Konkurrenz, die als die Seele des wohlverstandenen Handels gerühmt wird. Fort mit den zahllosen Zollschranken, die sich überall dem natürlichen Verkehr entgegenstemmen und die unmittelbarsten Bedürfnisse enorm verteuern, dazu einen überaus grossen Beamtenapparat nötig machen und schliesslich den Staat doch nicht fördern. Auch der Schmuggel, der sich jetzt einer überaus grossen Ausbreitung zu erfreuen hat, dessen Listen trotz schärfster Kontrolle doch nicht beizukommen ist, wird dann bald ganz von selbst nachlassen (cfr. Art. fraude). — Der Handel mit günstiger Handelsbilanz erfordert Ausfuhrartikel, die in Massen an das konsumierende Ausland abgegeben werden. Verkehrt wäre es demnach, die Produktion solcher Ausfuhrartikel durch Belastung mit Abgaben und Zöllen zu verteuern. Im Gegenteil, die Gewerbe der Stoffveredelung, die in der Hauptsache diese Artikel liefern, müssen nachdrücklichst gefördert werden. Aber diese Förderung darf nicht in Überwachung und Bevormundung ausarten. Darauf läuft es aber hinaus, wenn die Merkantilisten für die technische Industrie Förderung durch Vorschüsse, Privilegien, Revision der Fabrikreglements, Reorganisation der Zünfte etc. verlangen. Die Einfuhr von Rohprodukten soll erleichtert, ihre Ausfuhr verboten oder hoch mit Zöllen belastet werden; dagegen die Ausfuhr der einheimischen Fabrikate soll begünstigt und die Einfuhr fremder Fabrikate verboten oder durch Einfuhrzölle erschwert werden, verlangten die merkantilistischen Handelspolitiker. Wir wissen bereits, wie viele Klagen über die Fülle dieses Regierungssegens in der Encyklopädie erschallen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, dass die Festsetzung hoher Ein- und Ausfuhrzölle ein zweischneidiges Schwert ist, da das Ausland ganz natürlich ebenso rigoros verfahren würde, sodass von einem Nutzen für das merkantilistisch regierte Land wohl kaum die Rede sein dürfte. Bei Handelsfreiheit hingegen ist solches nicht zu befürchten;

unter ihrem Regiment kann auch von besonderen Ausfuhrprämien und ähnlichen Bevorzugungen Einzelner ohne Not abgesehen werden.

Zur Durchführung der merkantilistischen Grundsätze wurde ferner gefordert: Einrichtung von Handelskompagnien und Seeversicherungsgesellschaften zur Hebung der Rhederei und des auswärtigen Handels; dazu Beschränkung des Verkehrs fremder Fahrzeuge in den Landeshäfen. —

Auch hierzu wird in der Encyklopädie Stellung genommen. Gegen die Einrichtung von Handelskompagnien, die unter guter Leitung dem Staate und seinen Gliedern nur Vorteile bringen werden, kann nichts eingewendet werden. Dass die ostindisch-französische Kompagnie so wenig reüssierte, ist zwar höchst bedauerlich, darf aber nicht gegen die Existenzberechtigung von Handelskompagnien ausgebeutet werden. Selbst Law, der mit seinem Finanzsystem so viel Unglück über das blinde und goldhungrige Frankreich gebracht hat, wird nicht, wie sonst üblich, bedingungslos verurteilt, sondern objektiv und gerecht an den Zeitläuften und dem Gesellschaftszustande gemessen.

Von Versicherungsanstalten wird in dem Artikel Chambres des Assurances gehandelt und ihre handelfördernde Thätigkeit gebührend hervorgehoben und empfohlen. — Beschränkung des Verkehrs fremder Fahrzeuge in den Landeshäfen wird meines Wissens nirgends in der Encyklopädie gefordert, ganz im Einklang mit dem Bestreben der Encyklopädisten, Handel und Verkehr möglichst grosse Bewegungsfreiheit zu erkämpfen und zu sichern.

Von den Merkantilisten wurde fernerhin im Interesse möglichst billigen Bezugs von Rohmaterialien, um die fertigen Fabrikate möglichst vorteilhaft absetzen zu können, die Gründung und Beschützung abhängiger Kolonien, dazu der Abschluss günstiger Handels- und Schifffahrtsverträge empfohlen.

Die kolonialpolitischen Grundsätze der Encyklopädie sind niedergelegt in dem Artikel Colonies. Sie stimmen im grossen Ganzen mit den merkantilistischen überein, befürworten sehr weitgehende Abhängigkeit der Kolonien von dem Mutterlande und betrachten den leisesten Versuch der

Kolonien, mit fremden Ländern in Verbindung zu kommen, einfach als Landesverrat. Auch als Sammelbecken für überschüssige, dem Mutterlande unbequeme Elemente sind sie nicht zu unterschätzen, nur müssen es wirklich überzählige sein: Kolonien, die durch Entziehung von Arbeitskräften das Mutterland schwächen, sind durchaus verfehlte Gründungen. Im Gegenteil, das Wachstum der Bevölkerung des Mutterlandes muss auf jede Weise gefördert werden. Die Forderung der Merkantilisten, das Eingehen zahlreicher und früher Ehen durch Prämien und Steuererleichterungen zu begünstigen, um eine möglichst grosse Geburtenzahl zu erzielen, verdient daher volles Lob. Wenn überhaupt, so sind hier Privilegien angebracht. Ebenso ist die Einwanderung zu befördern, die Auswanderung hingegen und eben auch die Abwanderung nach Kolonien, thunlichst zu verhindern. Alle diese Forderungen, und nicht minder das Verlangen nach günstigen Handels- und Schifffahrtsverträgen — günstig insofern, als die Mitkontrahenten mehr oder minder geschädigt werden sollen, wie ziemlich unverhohlen zugestanden wird — werden in der Encyklopädie wiederholt und mit Nachdruck geltend gemacht.

Summa summarum: man darf mit Fug und Recht behaupten, dass die Volkswirtschaftler der grossen Encyklopädie Reformmerkantilisten gewesen sind, die das Gute dieses Systems willig anerkennen, erhalten und ausbauen wollen, im übrigen aber das Unzweckmässige und Gefahrbringende jener Grundsätze nachdrücklich bekämpfen, zwar nicht wie die revolutionären Physiokraten, die den ganzen Bau niederreissen wollten, aber doch schon mit den Waffen dieser Neuerer, mit den Schlagworten, die der Physiokratismus geprägt und wirkungsvoll in die Welt hinausgeschleudert hatte. Vielleicht war es den Kämpfern selbst gar oft nicht bewusst, wer ihnen die Schwerter gab; wegleugnen lässt sich jedenfalls die Thatsache selbst nicht. Dem bereits damals, und nachmals noch vielmehr, arg gescholtenen und verhöhnten Physiokratismus muss auch in dieser Sache zu seinem Rechte verholfen werden.

Lebenslauf.

Ich, Albrecht Brehmer, bin geboren in Heidersdorf, Kreis Nimptsch i/Schl., am 13. November 1869, als Sohn des verstorbenen Kaufmanns Wilhelm Brehmer und seiner Frau Emilie, geb. Stumpe, beide evangelischer Konfession. Von Ostern 1878 bis Ostern 1889 besuchte ich das Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, dann das Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Krotoschin, welches ich Michaelis 1890 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Bis Ostern 1896 habe ich in Breslau, München und Jena die Rechte studiert, dann National-Oekonomie, Geschichte und Philosophie in Breslau, woselbst ich am 18. Februar 1901 das Examen rigorosum bestanden habe. Während meiner philosophischen Studienzeit nahm ich Teil an den Vorlesungen und Uebungen der Herren:

Auhagen, Baeumker, Caro, Ebbinghaus, Elster, Freudenthal, Kaufmann, Schulte, Sombart, Stern, Wolf,

welchen ich Allen, besonders aber Herrn Prof. Wolf für seine Förderung und die Anregung zu dieser Arbeit zu grossem Danke stets verpflichtet sein werde.

Thesen.

1. Der Satz Ricardos, dass die Grundrente am schnellsten steigt, wenn der verfügbare Boden in seiner produktiven Kraft nachlässt, ist nicht haltbar.
2. Dem Urteil Gustav Cohns über die Physiokraten kann nicht in allen Punkten beigetreten werden.
3. Das dritte Assoziationsgesetz Humes widerspricht dessen eigenen Ausführungen.